Einzel-Nummer
10 Pfg.

115. Jahrgang
Nr. 170

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt
Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36

Zeitung für alle Stände
Fernruf: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-Mk., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-Mk., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postscheck-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Sonnabend, 23. Juli 1927

Anzeigenpreise: Die einspaltige Colonelzeile aus dem Reg.-Bez. Liegnitz 20 R.-Pfg., aus dem übrigen Deutschland 23 R.-Pf., Stellengesuche d. Arbeitnehmer 15 R.-Pf. Heiratsgesuche, Heilmittel- und Lotterie-Anzeig. 25 R.-Pf. Im Anschl. an den Schriftteil (Rekl. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Braun gegen Keudell.

Preußische Erklärung im Reichsrat.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

Berlin, 22. Juli.

Im Reichsrat gab am Donnerstag abend der preußische Ministerpräsident Braun eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Der Reichsminister des Innern hat am Schlusse der letzten Vollsitzung des Reichsrats scharfe Angriffe gegen den preußischen Bevollmächtigten Ministerialdirektor Dr. Badt gerichtet, dem er Bruch der Vertraulichkeit der Sitzungen der Reichsrat-Ausschüsse und Irreführung der Oeffentlichkeit vorwarf. Der Ministerpräsident legt Verwahrung dagegen ein, daß in einer öffentlichen Reichsrats-Sitzung Beschwerden und Angriffe gegen einen Vertreter der preußischen Staatsregierung vorgetragen werden, ohne daß zuvor der preußischen Staatsregierung Mitteilung gemacht und dadurch Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird. Dieses Verfahren widerspricht allen bisherigen Gepflogenheiten. Das Vorgehen des Innenministers ist umso mehr zu bedauern, als eine Fühlungnahme mit der preußischen Regierung ihn sofort davon überzeugt haben würde, daß sämtliche gegen Dr. Badt erhobenen Vorwürfe auf irrigen Voraussetzungen beruhen. Von einem Bruch der Vertraulichkeit der Sitzung der Reichsrats-Ausschüsse kann keine Rede sein und im gleichen Umfang ist der Vorwurf unberechtigt, Ministerialdirektor Dr. Badt habe durch Verschweigen einer Tatsache die Oeffentlichkeit irregeführt. Die angeblich verschwiegene Tatsache ist zweimal in öffentlicher Sitzung und zweimal in der Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages vorgetragen worden, darunter einmal von dem Innenminister selbst.

Bei dieser Sachlage spreche die preußische Regierung die Erwartung aus, daß der Innenminister seine Vorwürfe an der gleichen Stelle zurückziehen wird, an der er sie erhoben hat, zumal sie inzwischen in einem Teil der Presse zu maßlosen Angriffen gegen den preußischen Vertreter geführt haben.

Reichsminister des Innern v. Keudell begnügte sich mit der Erwiderung, die Angelegenheit sei Gegenstand der Beratungen des Geschäftsordnungs-Ausschusses, sie „biete ihm daher keine Veranlassung", zu diesem Zeitpunkt und an dieser Stelle seiner „neulichen Erklärung etwas hinzuzufügen".

Auf Antrag Bayerns wurde die Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten dem Geschäftsordnungs-Ausschuß überwiesen, der bereits die vor acht Tagen ergangene Erklärung des Reichsinnenministers v. Keudell zu beraten hat.

Im Reichsrat machte die Tatsache, daß der Innenminister keine sachliche Erwiderung zur Hand hatte, einen peinlichen Eindruck. Als Verfasser der verunglückten Erklärung, die vorige Woche Herr v. Keudell im Reichsrat verlesen hat, gilt der Nachfolger des jetzt in preußische Dienste übergetretenen Ministerialdirektors Brecht, Herr v. Kameke, der jetzt Leiter der Verfassungsabteilung im Innenministerium ist. Er hat seinem deutschnationalen Parteifreund und Minister einen schlechten Dienst geleistet, für den dieser sich nun eine öffentliche Zurechtweisung erteilen lassen mußte.

Vor einem Generalstreik in Polen?

△ Warschau, 22. Juli. (Drahtm.) In Lodz fand eine Versammlung streikender Bauarbeiter statt, an der Vertreter sämtlicher Gewerkschaften teilnahmen. Es wurde beschlossen, für den 27. Juli eine neue Versammlung einzuberufen, in der entschieden werden soll, ob auch andere Gewerkschaften zu dem Streik hinzugezogen werden sollen. Der Zeitpunkt für einen Generalstreik wurde als günstig bezeichnet. Ferner beschloß man, den gegenwärtigen Bauarbeiterstreik zu verschärfen und die Arbeitswilligen von der Arbeitsstätte zu entfernen.

Le „Anschluß".

Von Dr. Paul Rohrbach.

Es gibt einige deutsche Worte, die der Franzose unübersetzt läßt. „Kindergarten", „Hinterland" und „Tischläufer" waren bisher die bekanntesten. Zu ihnen hat sich jetzt ein neues gesellt: le „Anschluß". Die Vereinigung der beiden zwangsweise auseinandergehaltenen deutschen Volksteile im Reich und in Oesterreich ist schon seit langem eins der Schreckgespenster, von denen die Franzosen sich bedroht fühlen. Die Anschlußfrage wurde in Paris ein Gegenstand erhöhter Unruhe, nachdem Deutschland in den Völkerbund eingetreten war und Briand zum Schrecken aller Poincaristen in Genf und Thoiry die Flöte der französisch-deutschen Verständigung geblasen hatte. Vor wie hinter den Kulissen der französischen Politik ist „le Anschluß" das stärkste Druckmittel, mit dem gegen Deutschland gearbeitet wird. Jetzt ist durch die Wiener Ereignisse die Aufregung in der französischen Presse noch höher als zuvor.

Einen gewissen Unterschied macht es, ob sich eine Stimme des französischen Rechten oder der Linken über den Anschluß äußert. Auf der linken Seite wird zwar auch unter allen Umständen der Verzicht Deutschlands gefordert, aber wenn Deutschland der Vereinigung mit Oesterreich entsagt, so soll das wenigstens als eine der zu verlangenden Garantien für die französische Sicherheit angesehen und in den Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes zu Deutschlands Gunsten angerechnet werden. „L'Oeuvre", eins der bedeutendsten Blätter der Linken, ging nach der Stresemannschen Rede in Oslo sogar so weit, als Lohn für die Verzichtleistung die Rückgabe des polnischen Korridors an Deutschland zu befürworten. Jetzt, nach dem Aufruhr in Wien sagt dasselbe Blatt: „Le Anschluß" bedeutet den Krieg, er bedeutet das neue Mitteleuropa mit seinem gefährlichen Drang nach Osten!"

Wenn die Franzosen vom „neuen Mitteleuropa" sprechen — das Buch von Friedrich Naumann über Mitteleuropa, das während des Krieges erschienen ist, wirkt bei ihnen immer noch als ein Drohgespenst nach — so haben sie vor allen Dingen im Auge, daß dann die Tschechoslowakei in einen „germanischen" Block eingeschlossen, Ungarn sich zu diesem Block noch hinzugesellen und Italien wie Südslawien „bedroht" sein würden. Diese Ansicht ist schon darum irrig, weil die Südslawen jetzt weit davon entfernt sind, den großdeutschen Gedanken als eine Bedrohung zu empfinden. Im Gegenteil, sie wünschen eher seine Verwirklichung als Gegengewicht gegen Italien, dessen Einkreisungspolitik sie nicht in der Phantasie, sondern in Wirklichkeit als Bedrohung empfinden. Ob nun aber die aus dem Anschluß folgende mitteleuropäische Gefahr oder die direkte Stärkung Deutschlands vorangestellt wird — auf keinen Fall soll es zu der gefürchteten Vereinigung

kommen dürfen, und bei der französischen Rechtspresse heißt es darum ganz einfach: Wir müssen am Rhein bleiben und die Räumung verweigern, weil dies das einzige sichere Mittel gegen den Anschluß ist.

Die Aufregung in Frankreich hat natürlich ihre letzte Wurzel darin, daß man im Stillen die inneren Zusammenhänge zwischen der Zerrüttung Oesterreichs, aus der allein solche Dinge, wie das Blutvergießen in Wien, folgen, und der gewaltsamen Schaffung eines „unabhängigen" Oesterreich begreift. Aeußerungen wie z. B. die im „Gaulois": „Berlin wird nicht unzufrieden sein, wenn jetzt bewiesen wird, daß Oesterreich sich nicht allein regieren kann", lassen dies schlechte Gewissen durchscheinen. Auch in England wird das hier und da begriffen, und es verdient Beachtung, wenn man in der konservativen und antideutschen Morningpost liest, daß durch die Beschränkungen des Vertrages von St. Germain, der Oesterreich zu einem kleinen Inlandsstaat gemacht habe, die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und die Wiederherstellung des alten Wohlstandes überaus schwierig, wenn nicht unmöglich gemacht seien!

Drei Tage nach dem blutigen Freitag in Wien hielt Poincaré auf dem französisch-belgischen Verbrüderungsfest in Brüssel seine Rede, für die sofort von der Presse das Stichwort ausgegeben wurde: „Antwort an Stresemann". Wie immer bei Poincaré war es zuerst ein langes Wühlen in der Vergangenheit, und dann kamen die viel beachteten Worte vom „Zeichen der Entspannung" (Königsberger Unterstände!) und von der „Liebe zum Frieden", die aber den Willen nicht ausschließe, „die Reparationen regelrecht zu erhalten und die Sicherheit Frankreichs gewährleistet zu sehen." Man wird sich nicht täuschen, wenn man unter dieser Sicherheit unter anderem eine Zusicherung Deutschlands gegen den Anschluß versteht.

Wenn man will, so ist es überhaupt schon ein Fortschritt, daß Poincaré sich genötigt gesehen hat, Worte zu wählen, die den Willen zur Verständigung mit Deutschland wenigstens mit der Einschränkung, „wie ich sie auffasse", durchscheinen lassen. Noch mehr als der Wortlaut der Rede weisen die Bemerkungen der Pariser Presse darauf hin, daß die französische Politik sich darauf vorbereitet, Unterhandlungen mit Deutschland zu beginnen. Es war eine Art von Alarmschuß, als es im „Oeuvre" vor 2 Wochen in einem Artikel von Henry Barde hieß, man begehe eine Torheit, wenn man durch die unsinnige Weigerung zu verhandeln, das rheinische Pfand immer mehr entwerte. Diese Warnung war offensichtlich an die Adresse Poincarés gerichtet. Die drei Bedingungen, die in dem Artikel als die Grundlagen der Verhandlungen genannt wurden, waren: dauernde Völkerbundskontrolle im entmilitarisierten Gebiet (d. h. im Rheinland und in dem 50-Kilometer-Streifen am rechten Ufer), Auszahlung des Wertes der mobilisierten Verpflichtungen der deutschen Industrie an Frankreich und — Verzicht auf den Anschluß!

Da dies, wie gesagt, das Programm der französischen Linken ist, so kann Poincaré, wenn er es aufnimmt, sogar noch die Maske der Nachgiebigkeit anlegen. Auch die Rede des Kriegsministers Painlevé am 18. Juli in Nantes, die als Einigungsformel für die Parteien in Frankreich den Wunsch nach einem „soliden und gerechten" Frieden aufstellte und seinen Zuhörern, einem Kongreß der Kriegsverletzten, zurief, sie sollten ebenso tapfer und treu für den Frieden kämpfen, wie sie im Kriege gekämpft hätten, deutet darauf, daß wir nächstens die französischen Bedingungen für diesen abermaligen Friedensschluß amtlich zu hören bekommen werden. Die erste von ihnen wird heißen: Nieder mit dem Anschluß!

Die Wiener Unruhen und der Anschluß.

Ein Kapitel deutschnationaler Politik.

Deutschland ist um ein Zeitdokument reicher, um ein Dokument, das nur tiefste Beschämung hervorrufen kann. Im Anschluß an die Wiener Vorgänge hat sich die deutschnationale „Kreuzzeitung", das Blatt, das dem Grafen Westarp als dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei zur Verfügung steht, mit der Anschlußfrage befaßt und schreibt darüber folgendes:

„Was nun mit dem Anschluß? Der Zeitpunkt, in dem er vielleicht glatt hätte vollzogen werden können, ist verpaßt, längst vorüber. Heute — das muß einmal ausgesprochen werden — wäre die Frage, wenn sie aufgerollt werden könnte, unsererseits sehr ernsthaft zu prüfen. In der Lage, in der wir uns befinden, wäre es mehr als leichtfertig, zu unseren Verantwortlichkeiten und Nöten unbesehen noch andere zu übernehmen und obendrein die staatsfeindlichen Elemente in unseren eigenen Grenzen zu stärken."

Daß so etwas in einer deutschen Zeitung geschrieben werden konnte, hätte man nahezu für unmöglich gehalten. Daß diese Stellungnahme aber in einem deutschnationalen Blatt erfolgt, das verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden. Hier haben sich die Hüter des nationalen Gedankens, die Gralsritter der nationalen Politik, offenbart. Schlimmer konnte es nicht geschehen. Was sind ihnen die deutschen Brüder in Oesterreich — wenn es Sozialdemokraten sind? Die gleiche Sprache, die gleiche Abstammung, die gleiche Kultur, alles das zählt nicht, weil in diesem unglücklichen Oesterreich auch andere Parteien Anhänger haben als die Deutschnationalen. Was ist die Anschlußfrage, was ist das gleiche Blut, was ist der nationale Gedanke, wenn sich der Anschluß etwa dahin auswirken könnte, daß die Interessen der deutschnationalen Herrschaften in den Hintergrund gedrängt würden. Nach der „Kreuzzeitung" ist es leichtfertig, wenn wir zu unseren Nöten noch andere übernehmen. Ja, wenn der Anschluß Oesterreichs auch für die Deutschnationalen ein glattes Geschäft wäre, dann ließen die Herren vielleicht mit sich reden, aber wenn sie sich als Freunde in der Not beweisen sollen, dann zeigen sie die kalte Schulter. Was sich hier die „Kreuzzeitung" geleistet hat, ist mehr als eine bedauerliche Entgleisung.

Kundgebung des Wiener Polizeipräsidenten.

Schwere Vorwürfe gegen die Polizei.

wz. Wien, 22. Juli. (Drahtn.)

Polizeipräsident Schober hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er der Polizeibeamten gedenkt, die bei den Ereignissen vom 15. und 16. Juli den Tod gefunden haben oder verletzt worden sind. Die Bundesregierung habe ihm aus diesem Anlaß ihr Bedauern über die Opfer zum Ausdruck gebracht und der Wiener Polizei Dank und Anerkennung für ihr maßvolles und opferwilliges Verhalten ausgesprochen. Ungeachtet aller gegen die Sicherheitswache meist aus Verkennung des wahren Sachverhalts erhobenen Angriffe spreche er allen in diesen Tagen im Dienst gestandenen Polizeibeamten für ihre bewiesene Treue den Dank aus. In dem Tagesbefehl heißt es, daß vier Polizeibeamte den Tod fanden, 58 schwer, darunter einige lebensgefährlich, 202 noch unbestimmbaren Grades und 163 leicht verletzt wurden.

Die Wiener Arbeiterzeitung erhebt gegen den Polizeipräsidenten den Vorwurf, daß von der Polizei Dumdum-Munition verwendet worden sei. Sachverständige hätten dies festgestellt. Die Arbeiterzeitung sei im Besitz eines größeren Postens von Munition. Es handle sich um Scheibenmunition mit Bleispitzen und Jagdmunition mit abgeplatteter Spitze. Das Blatt verlangt vom Polizeipräsidenten Aufklärung und Bestrafung der schuldigen Beamten.

Deutschlands Verhandlungen mit Polen.

⊙ Berlin, 22. Juli. (Drahtn.) Der deutsche Gesandte in Warschau hat eine Unterredung mit dem Vertreter des erkrankten polnischen Außenministers, über die die polnische Presse zu berichten weiß, daß in der Niederlassungsfrage ein Weg gefunden worden sei, um zu einer Einigung zu gelangen. Auch bezüglich der Tarif- und Zollfrage soll eine Einigung bevorstehen. Im Herbst dürften die diplomatischen Besprechungen bereits soweit gediehen sein, daß dann schon die normalen Verhandlungen aufgenommen werden können.

An den Reichsverband der Deutschen Industrie hat die Vertretung der polnischen Industriellen ein Schreiben gerichtet, das den Besuch einer Abordnung von polnischen Industriellen in Berlin für Anfang Oktober ankündigt. Die Anregung zu dieser Anmeldung ist schon vor längerer Zeit von polnischer Seite ausgegangen. Die Annäherung der polnischen Industrie zeigt, daß auch in Polen der Wunsch besteht, für deutsche Qualitätsware den Markt wieder zu eröffnen.

Russische Flottenmanöver.

△ Moskau, 22. Juli. (Drahtn.) Die russische Flotte lief am Donnerstag aus Kronstadt aus zu Manövern im finnischen Meerbusen. An Bord des Flaggenschiffes befanden sich der Volksmarinekommissar, die Mitglieder des revolutionären Kriegsrats und der Kommandant der baltischen Flotte. Bei der Insel Seiskari veranstaltete die Flotte einen Schlachtalarm.

Der kommunistische Mißerfolg in China.

△ Moskau, 22. Juli. (Drahtn.) Die Trennung der chinesischen kommunistischen Partei von der revolutionären Regierung ist nunmehr restlos vollzogen worden. Die Kommunisten, die sich bisher in irgendeiner amtlichen Stellung bei der Hankauer Regierung befanden, sind entlassen worden. Die russischen Berater haben Hankau verlassen. Wo sie sich im Augenblick befinden, ist nicht zu erfahren, auch der Verbleib Borodins ist noch ungewiß. Man erwartet jedoch den bisherigen Hankauer Minister in Moskau. Die Kuomintang stellte bei der Nanking-Regierung den Antrag, ein Verbot zu erlassen, daß chinesische Studenten weiterhin auf der Moskauer chinesischen Sun-Yat-Sen-Universität studieren dürfen. Das ist wohl das deutlichste Zeichen des Umschwungs in China.

Korfanty und das Deutschtum.

Der angebliche gemeinsame Kampf gegen Grazynski.

□ Kattowitz, 22. Juli. (Drahtn.)

Die immer schärfer deutschfeindliche Politik des Woiwoden Grazynski, der jetzt wieder aus seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hat in den letzten Monaten dazu geführt, daß der Kampf des Deutschtums in Ost-Oberschlesien zugleich ein Kampf gegen den Woiwoden und den ihm ergebenen Verband der Aufständischen geworden ist. Dieser Abwehrkampf gegen die Maßnahmen des Woiwoden und gegen die Aufständischen hat das Deutschtum sehr häufig in eine gemeinsame Kampfstellung mit den polnischen Rechtsparteien, insbesondere der christlichen Demokratie Korfantys gebracht, die den Woiwoden nicht etwa wegen seiner Deutschfeindlichkeit, sondern deshalb bekämpft, weil er der besondere Vertrauensmann Pilsudskis ist und in dieser Eigenschaft durch die ihm ergebenen Blätter Korfanty und seine Partei rücksichtslos und auf eine persönlich äußerst gehässige Art bekämpfen läßt. In manchen Kreisen Deutschlands hat man von diesem Kampf der polnischen Rechtsparteien und des Deutschtums gegen den Woiwoden und seine Politik nur die Tatsache der Gemeinsamkeit der Kampfstellung des Deutschtums mit Korfanty und seinen Leuten gesehen und daraus vielfach den Schluß gezogen, daß die Deutschen sich von Korfanty dazu haben benützen lassen, ihn in seinem auf Beseitigung des Woiwoden gerichteten Kampf zu unterstützen, und man hat daraus gefolgert, daß auf diese Weise das Deutschtum in eine ihm sehr unbequeme Gefolgschaft geraten sei und seine Interessen mit denen der polnischen Rechtsparteien gleichgestellt habe.

Diese Schlußfolgerungen sind völlig falsch. Weder benützt Korfanty das Deutschtum als Bundesgenosse in seinem Feldzug gegen den Woiwoden, noch ist für das Deutschtum Korfanty ein Helfer in dem Kampf um sein Recht. Vielmehr ist es noch immer so, daß Korfanty und seine eigene und die ihm nahestehenden Parteien an Deutschfeindlichkeit dem Woiwoden in keiner Weise nachstehen und ihn gern in dem gegen das Deutschtum geführten Vernichtungskampf unterstützen würden, wenn es eben nicht gerade dieser Woiwode wäre, der persönlich und besonders durch seinen Verband der Aufständischen sehr häufig auch die polnischen Rechtsparteien mit den Mitteln bekämpft, die sonst nur gegen das Deutschtum angewendet werden. Wenn Korfantys Cstristlich-Demokratische Partei in den letzten Monaten dazu gekommen ist, in ihren Zeitungen und in den Sjemreden ihrer Abgeordneten die durch den Verband der Aufständischen verübten Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen zu verurteilen, so hat sie das keinesfalls aus Deutschfreundlichkeit getan, sondern zunächst lediglich deshalb, weil ihr die Brandmarkung dieser Gewalttätigkeiten als ein Kampfmittel gegen den Woiwoden willkommen war und dann deshalb, weil sie einsah, daß diese Gewalttätigkeiten schließlich dem Ansehen des polnischen Staates schaden.

In der deutschen Presse findet man nun vielfach die Behauptung, daß, wenn Korfanty jetzt mit den deutschen Gruppen zusammengehe, dies unbestreitbar die Folge der ungeheuren Summen sei, die der alte Deutschenfresser von den deutschen Großindustriellen erhalten habe. Wer so schreiben kann, hat tatsächlich keine Ahnung von den Verhältnissen. Richtig ist, daß das von Korfanty kurz nach dem Uebergang Ost-Oberschlesiens an Polen gegründete Blatt, die „Polonia", mit Geldern des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz finanziert worden ist und daß heute noch die Großindustrie dieses Blatt durch große Anzeigen unterstützt. Das hat sie aber nicht etwa getan, um Korfanty für den Kampf des Deutschtums um seine Rechte zu gewinnen, sondern lediglich deshalb, weil sie auf diese Weise ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren glaubte. Und Korfanty denkt nicht daran, sich irgendwie für das Deutschtum einzusetzen. Er sieht allerdings, daß die gewaltsame Polonisierung der Großindustrie große Nachteile für das Wirtschaftsleben Polnisch-Oberschlesiens und ganz Polens zur Folge hat, und wenn er sich in dieser Erkenntnis gelegentlich gegen eine allzu schroffe Polonisierung ausgesprochen hat, so allein deshalb, weil er weiß, daß für die führenden deutschen Groß-Industriellen gleichwertige polnische Kräfte nicht vorhanden sind, und daß die Ausschaltung der Deutschen aus der Großindustrie dem gesamten Wirtschaftsleben große Nachteile bringt.

Natürlich drucken die dem Woiwoden ergebenen polnischen Blätter derartige Behauptungen der deutschen Presse mit viel Behagen ab und benützen sie einmal zum Nachweis dafür, daß Korfanty sich völlig den Deutschen verkauft habe, das andere Mal zur Begründung ihrer Behauptung, daß die Deutschen von Korfanty bestochen worden seien. Die reichsdeutsche Presse leistet mit einer solchen von völlig falschen Voraussetzungen ausgehenden Darstellungen der Verhältnisse dem Deutschtum Polens bestimmt keinen Dienst, ganz abgesehen davon, daß sie eine Unkenntnis der Verhältnisse verrät, die man bisher allenfalls bei polnischen Blättern in Bezug auf deutsche Angelegenheiten, nicht aber umgekehrt angetroffen hat.

Carol nennt sich „König von Rumänien".

tt. Paris, 22. Juli. (Drahtn.) In der Pariser Zeitung „Matin" veröffentlicht der ehemalige Kronprinz von Rumänien eine Erklärung, in der er sich als König von Rumänien bezeichnet und mitteilt, daß er seine Rechte auf den Thron nicht aufgeben will. Die rumänische Regierung hat angeblich dem in Paris weilenden Prinzen bei der Uebermittlung der Nachricht vom Tode seines Vaters mitteilen lassen, daß sie gegebenenfalls seine Rückkehr nach Rumänien mit Waffengewalt verhindern werde. Einer englischen Blättermeldung zufolge sollen sogar die französischen Fluggesellschaften auf Ersuchen der rumänischen Regierung von der französischen Regierung angewiesen worden sein, dem Prinzen unter keinen Umständen ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen.

Deutschlands Handel mit Japan.

Der Handelsvertrag unterzeichnet.

Ein erfreuliches Zeichen in unserer sonst nicht gerade glücklichen Handelsvertragspolitik ist die Unterzeichnung des deutsch-japanischen Handels- und Schiffahrtsvertrages, die am Mittwoch in Tokio vorgenommen wurde. Die Fertigstellung des Vertrages ist auch von politischer Bedeutung, weil sie das gute Zusammenwirken des deutschen Botschafters in Tokio, Dr. Solf, und des auf japanischer Seite verhandelnden Ministers Nagasaki gezeigt hat. Von Bedeutung ist ferner, daß gleichzeitig mit dem Vertrage die im August 1926 getroffene Vereinbarung in Kraft tritt, die die Einfuhr der deutschen Farben nach Japan dadurch erleichtert, daß der deutschen Farbenindustrie die gleiche Behandlung zuteil wird, wie anderen Ländern. Die im Vertrag angewandte Meistbegünstigungsklausel wird vor allem der deutschen Kammgarnindustrie Nutzen bringen, denn sie kann jetzt in Wettbewerb mit den Hauptkonkurrenzländern auf der Grundlage des ermäßigten Zollsatzes eintreten, den der französisch-japanische Handelsvertrag gewährt.

Ueberfall auf den Stellvertreter des ungarischen Ministerpräsidenten.

Budapest, 22. Juli. (Drahtn.) Gestern in den späten Abendstunden wurde der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Joseph Vaß vor seiner Wohnung überfallen. Der Minister kam in Begleitung seines Sekretärs und eines anderen Herrn, als plötzlich ein aufgeregter Mann auf ihn zu sprang und mit seinem Stock zum Schlag ausholte. Der Sekretär des Ministers konnte jedoch den Schlag noch rechtzeitig abwehren, und es gelang, den Angreifer des Ministers der Wache zu übergeben. Der Verhaftete, dessen Beweggrund nicht bekannt ist, wurde der Oberstadthauptmannschaft zugeführt.

Litauen unterbindet den deutschen Flugverkehr.

⊙ Berlin, 22. Juli. (Drahtn.) Die litauische Regierung hat den Luftverkehr der deutschen Lufthansa im Memelgebiet unterbunden, um Deutschland dadurch zu zwingen, einen Luftverkehr nach Kowno einzurichten. Nun hat das Memeldirektorium gebeten, einen Luftverkehr während der in Memel stattfindenden Messe einzurichten. Deutschland hat sich damit einverstanden erklärt, unter der Bedingung, daß die Erlaubnis zum Betrieb der Linie dann auch über die Messe hinaus bestehen bleiben soll. Das ist von der litauischen Regierung abgelehnt worden. Die Einrichtung eines Luftverkehrs während der Messe wird daher unterbleiben.

Haftentlassung Harry Domelas.

Er will im Kino auftreten.

Köln, 22. Juli. (Drahtn.)

Harry Domela, der, wie berichtet, am 11. Juli wegen seiner bekannten Betrügereien als angeblicher Hohenzollernprinz zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist aus dem Gefängnis entlassen worden. Die überraschende Haftentlassung steht im Zusammenhang mit der Zurückziehung der Revision, die der Verteidiger Domelas beim Reichsgericht angemeldet hatte.

Schon während der Verhandlung spielte eine Verurteilung Domelas in München eine Rolle, deren Rechtsgültigkeit von dem Angeklagten bestritten wurde. Als nach dem Kölner Urteilsspruch von der Verteidigung Haftbeschwerde erhoben wurde, stellte sich heraus, daß die Oberstaatsanwaltschaft München schon vor längerer Zeit eine Mitteilung zu den Prozeßakten gegeben hatte, in der bestätigt wurde, daß die Münchener Haftstrafe von 6 Wochen zu Unrecht an Domela vollstreckt worden sei. Nichtsdestoweniger wurde Domela auch jetzt noch nicht freigelassen, weil er noch eine Reststrafe von 14 Tagen zu verbüßen hatte. Dieser Haftbefehl bezog sich jedoch auf einen Anklagefall, in dem Domela vom Gericht freigesprochen worden war. Demnach hätte Domela schon sofort nach dem Urteilsspruch freigelassen werden müssen. Die Beschwerdekammer legte jedoch dem Schöffengericht nahe, einen neuen Haftbefehl zu erlassen und gleichzeitig zum Ausdruck zu bringen, daß der Angeklagte, wenn er die Revision zurückziehe, und das Urteil des Schöffengerichts anerkenne, sofort in Freiheit gesetzt werden solle. So sah sich Domela veranlaßt, wegen der Reststrafe von 14 Tagen das Urteil anzuerkennen.

Domela will nach Berlin reisen, um über ein Angebot, das ihm von einem mehr reklametüchtigen als taktvollen Berliner Kinobesitzer gemacht worden ist, zu verhandeln.

Schätzel über die Portoerhöhung.

⊙ **Berlin**, 22. Juli. (Drahtn.) Im Verwaltungsrat der deutschen Reichspost, der heute endgültig über die Gebührenerhöhung Beschluß fassen soll, begründete der Reichspostminister Dr. Schätzel die Gebührenerhöhungsvorlage. Es sei ein ungedeckter Mehrbedarf von 427 Millionen Mark festgestellt, zu dessen Deckung die Erhöhung der Gebühren 208 Millionen Mark erbringen solle. Der Minister betonte, daß der Postbetrieb in kaufmännisch-wirtschaftlicher Weise umgestellt worden sei. Die Ausgaben seien heute schon oft über die Grenze des möglichen hinaus abgedrosselt. Ohne Gebührenerhöhung würden u. a. an chdie Mittel zu einer Besoldungserhöhung fehlen.

Ein Amerikaner über die Kriegsschuldfrage.

⊙ **Berlin**, 22. Juli. (Drahtn.) Donnerstag abend fand hier zu Ehren des bekannten amerikanischen Professors Barnes eine gesellige Veranstaltung statt. Professor Barnes betonte, daß seit seinem letzten Aufenthalt in Berlin sich auf dem Gebiet der Kriegsschuldfrage nichts geändert habe, daß vielmehr die inzwischen veröffentlichten Dokumente nur den Beweis für die Richtigkeit des von ihm vertretenen Standpunktes erbracht hätten. Als Ergebnis seiner Forschungen stellte er fest, daß man drei Staaten, nämlich Serbien, Rußland und Frankreich eine gewisse Schuld am Kriege nachweisen könne, während England jedenfalls nicht das zur Verhinderung des Krieges Notwendige getan habe. Reichsminister a. D. Dr. Dernburg hob hervor, daß die gegen Deutschland geltend gemachten Vorwürfe heute schon als lächerlich bezeichnet werden müßten.

Das Schulgesetz und die deutschen Lehrer.

Ablehnung im ganzen Reiche.

Der Widerhall, den der neue Reichsschulgesetzentwurf in der deutschen Lehrerschaft gefunden hat, ist eine einheitliche Ablehnung. Die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung", die vom Deutschen Lehrerverein herausgegeben wird, spricht von einer Herausforderung an die deutsche Lehrerschaft. Die Deutsche Volkspartei hat gegenüber der deutschen Volksschule und der deutschen Lehrerschaft eine schwere Verantwortung zu tragen. Aber auch die Sozialdemokratie steht unter derselben schweren Verantwortung in dem Kampfe, der nun entbrennen wird. Für den Deutschen Lehrerverein wird es darauf ankommen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die in dem Entwurf geforderte „Kirchenschule", zu der bis zu einem gewissen Grade sogar die Gemeinschaftsschule gemacht werden soll, nicht zustande kommt. Die vom Preußischen Lehrerverein herausgegebene „Preußische Lehrerzeitung" schreibt: „Wenn der Schulkampf mit all seinen unangenehmen Erscheinungen in den Gemeinden ausbrechen wird, wenn die Parteien um jede Kindesseele vor der Aufnahme in die Schule ringen werden, dann erst wird sich zeigen, was die sogenannte „freie Entwicklungsmöglichkeit", die von der Deutschnationalen Volkspartei nun seit sechs Jahren unablässig gefordert wird, in Wirklichkeit bedeutet. Mit dem Vertrauensverhältnis, das sich in den letzten Jahren in Thüringen, Hessen, Schleswig-Holstein und anderen Gegenden zwischen der evangelischen Kirche und der Schule herausgebildet und zu festen Abmachungen verdichtet hat, ist es dann wieder vorbei, und das Reichsschulgesetz, das angeblich den Schulfrieden bringen soll, wird den Schulkampf eher stärken als ihn beseitigen. In den „Schulpolitischen Mitteilungen" des Bayerischen Lehrervereins wird darauf hingewiesen, daß der Reichsschulgesetzentwurf zweifellos gegen die Reichsverfassung verstößt, die die Gemeinschaftsschule als die Regelschule verlangt. Somit wäre der neue Entwurf verfassungswidrig, und er könnte nur Gesetzeskraft erlangen, wenn er mit einer Zweidrittel-Mehrheit zur Annahme gelangen würde. Wenn die Deutsche Volkspartei sich ihrer großen Vergangenheit im Anfangsjahrzehnt des deutschen Kaiserreichs erinnert, dann wird sie sich streng auf den Standpunkt der Verfassung stellen. Die „Leipziger Lehrerzeitung" nennt den Entwurf ein „Gesetz mit Fußangeln und Fallgruben" und schreibt u. a.: „Der Kommentar der Regierung zu dem Entwurf unternimmt es sogar, von einem besonderen Entgegenkommen gegen die Gemeinschaftsschule zu sprechen. Man weiß wirklich nicht, ist das Hohn oder Naivität. Der neue Reichsschulgesetzentwurf stellt nur den Anfang der Konfessionalisierung dar, die auch die höheren Schulen und Hochschulen zu erfassen sucht. Es geht nicht nur um die Freiheit der Bildung der breiten Massen, es geht um die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre, um die staatlichen Hoheitsrechte im Bildungswesen schlechthin.

Deutsches Reich.

— **Um die Militärattachees.** Die Frage der Ernennung deutscher Militär- und Marineattachees bei den verschiedenen ausländischen Missionen wird gerade in den letzten Tagen wiederum recht lebhaft erörtert, wobei vielfach die Besorgnis zum Ausdruck kommt, daß wir uns dadurch nur neue Schwierigkeiten schaffen würden, die geeignet wären, die Bemühungen um eine Verständigung zu erschweren. Diese Meldungen stützen sich dabei zum großen Teil auch auf Bemerkungen der ausländischen Presse, in denen diese Frage so behandelt wird, als wäre sie bereits spruchreif. Von der deutschen Regierung liegt jedoch noch kein Entschluß in dieser Frage vor. Für die nächsten Monate dürfte auf keinen Fall eine Ernennung in Frage kommen.

— **Das Strafverfahren wegen der Vorgänge in Arensdorf.** Die Strafkammer in Frankfurt a. d. O. hat angeordnet, daß der verhaftete Schmelzer (Sohn) zur Vorbereitung eines Gutachtens über seinen Geisteszustand in eine Irrenanstalt gebracht und dort beobachtet werde.

— **Eine Ehrung für Reichsfinanzminister Köhler.** Die Technische Hochschule Karlsruhe hat dem Reichsfinanzminister Dr. Heinrich Köhler die Würde eines Doktors ing. ehrenhalber verliehen als Anerkennung für die tatkräftige Förderung der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Baden und insbesondere seiner Elektrizitätswirtschaft.

— **Die Reichsregierung gegen die Vierundzwanzigstundenzeit.** Die preußische Regierung hat an alle ihre Behörden einen Erlaß gerichtet, wonach das preußische Staatsministerium beschlossen hat, für die gesamte Staatsverwaltung die 24-Stundenzählung einzuführen. So in Preußen, im Reich sieht das wieder ganz anders aus. Die „Nationalliberale Korrespondenz", die es ja eigentlich wissen sollte, verkündet nämlich, daß die Reichsregierung sich „einmütig" — darunter tut man's nicht — gegen die Anwendung der 24-Stundenzählung erklärt habe. Die 24-Stundenzählung ist zwar bei der Reichsbahn und bei der Reichspost, also bei den in diesem Fall wichtigsten Reichsbehörden eingeführt, die preußische Staatsregierung hat sie eingeführt — aber die Reichsregierung ist dagegen. Warum, weiß man nicht.

— **Hilfe für die Junglehrer.** Wie der Bote erfährt, sind in der letzten Zeit erneute Hilfsmaßnahmen für die Junglehrernot in Preußen getroffen worden. Nachdem es auf dem Wege von Verhandlungen, die das Reichsinnenministerium führte, nicht möglich war, außerpreußische Länder zur Uebernahme einer bestimmten Zahl von Junglehrern zu verpflichten, ist Hamburg jetzt dazu übergegangen, von sich aus etwa 70 preußischen Junglehrern eine Anstellung zu verschaffen. Ebenso haben die beiden Mecklenburg bereits preußische Junglehrer übernommen und in Sachsen und Thüringen ist für die nächsten Jahre mit einem Mangel an Lehrernachwuchs zu rechnen, so daß preußische Junglehrer Aussicht haben, auch dort eine Anstellung zu finden. Nur wenig Junglehrer, etwa 500—600, haben von dem preußischen Anerbieten, durch eine einmalige Leistung von 1000 Mark ihre Ansprüche abfinden zu lassen, Gebrauch gemacht.

— **Das Religionsbekenntnis der Lehrer.** Nach der letzten Schulzählung (1921) gab es im Deutschen Reiche an den öffentlichen und privaten Volksschulen 197 446 Lehrer und Lehrerinnen. Davon waren 127 186 evangelisch, 64 786 katholisch, 562 jüdisch und 691 gehörten einer anderen oder gar keiner Religionsgemeinschaft an. Also erst auf etwa 160 christliche Lehrer kommt immer ein nichtchristlicher. Man ersieht daraus, wie falsch die Behauptung ist, daß bei Einrichtung von gemeinsamen Volksschulen jüdische und „heidnische" Lehrer für den Geist des Unterrichts bestimmend würden.

Ausland.

Die Herabsetzung des Frauenwahlalters in England verschoben. Im Unterhause teilte Ministerpräsident Baldwin mit, daß die Regierung nicht beabsichtige, während der Herbstsitzung des Parlaments gesetzgeberische Maßnahmen für die Herabsetzung des Wahlalters der Frau unter das Wahlalter des Mannes zu bringen.

Reise des Prinzen von Wales nach Polen? Die Lodzer „Republica" will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß der englische Thronfolger noch in diesem Sommer nach Polen komme.

Das französische Kolonialreich. Die französische Regierung gibt das Ergebnis der Volkszählungen in den Kolonien Frankreichs bekannt. Demzufolge zählt Französisch-Nordwest-Afrika mit Algerien, Tunesien und Marokko: 13,5 Millionen Einwohner, der Senegal: 1 300 000, der französische Sudan: 2 700 000, Französisch-Guinea: 2 100 000 und Dahomey: 1 Million.

Wrangel an Großfürst Nikolajewitschs Krankenbett gerufen. Angesichts der Verschlechterung im Befinden des Großfürsten Nikolajewitsch wurde General Wrangel gebeten, nach Paris zu kommen. Der Zweck seiner Reise soll sein, die Rückwirkungen des etwaigen Ablebens des Großfürsten auf die russische Monarchistenbewegung zu prüfen und sich darüber schlüssig zu werden, ob sich die Anhänger Nikolajewitschs dem Großfürsten Cyrill anschließen sollen, der sich bereits selbst zum Zaren ernannt hat.

Als Bewerber um die amerikanische Präsidentschaft wird der Staatssekretär Hoover angesehen, falls der Präsident Coolidge nicht mehr kandidieren will, was manche Kreise vermuten.

Aus Stadt und Provinz.

Warum keinen Ost- und Balkan-Expreß?

Wieder eine Hintansetzung des deutschen Ostens.

Die Deutsche Reichsbahn hat sich bereit erklärt, eine Reihe von wichtigen Schnellzugsverbindungen, die von Berlin nach dem Süden und Westen gehen, die sogenannten FD-Züge, auf Grund des Preisausschreibens einer großen Berliner Zeitung mit besonderem Namen zu belegen, um diese Verbindungen als wichtige Fernverbindungen besonders zu kennzeichnen. Dabei sind nach dem Muster des Auslandes diese Verbindungen Expreßzüge genannt worden. Da wird es in Zukunft, wie wir ja gestern schon berichteten, einen Main-Neckar-Expreß geben für die Strecke Berlin nach Frankfurt a. Main nach Heidelberg, einen Rhein-Ruhr-Expreß usw. usw.

Die acht neuen Expreß-Züge werden als solche fortan in sämtlichen deutschen, aber auch ausländischen Kursbüchern die amtliche Bezeichnung als Expreß-Züge führen. Niemand hat aber anscheinend daran gedacht, daß es auch noch einen deutschen und europäischen Osten und Südosten gibt. Von einem Ost-Expreß, einer Verbindung von Berlin über Ostpreußen nach Petersburg und von Berlin über Warschau nach Moskau, oder von einer Verbindung von Berlin durch Schlesien nach Wien, Budapest und Konstantinopel, sowie Bukarest scheint niemand etwas zu wissen, obwohl diese Fernverbindungen genau so bestehen, wie die vorhergenannten acht Verbindungen, welche jetzt offiziell als Expreß-Verbindungen bezeichnet werden sollen. Es scheint auch niemand daran gedacht zu haben, daß diese durchgehenden Fernverbindungen nach dem Osten und Südosten bis hinunter nach dem Balkan nicht nur heute in dem von der Deutschen Reichsbahn so oft empfohlenen amtlichen Kartenfahrplan enthalten sind, sondern daß diese Verbindungen auch bereits früher bestanden haben und die Verbindung von Berlin über Breslau und Oderberg nach dem Balkan sogar historischer Natur ist. An den Balkanzug während des Krieges durch Schlesien, der nach der Niederringung von Serbien und Rumänien bis nach Konstantinopel alltäglich fuhr, wird man sich vielleicht noch erinnern können, wenn man sich des deutschen Südostens und Schlesiens nicht erinnern will.

Man sage nicht, daß es sich bei der Benennung der deutschen Fernverbindungen als besondere Expreß-Züge um eine Kleinigkeit handelt, über die wir Schlesier zur Tagesordnung übergehen können, ohne uns zu ärgern, daß man uns auch da wieder vergessen hat. Ein Balkan-Expreß und ein Ost-Expreß hätte so manchen Kreisen in Deutschland, die den deutschen Osten und auch Schlesien nur aus wildester Phantasie kennen, und so manchen reisenden Ausländer beim Studium des Kursbuches darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland einen Osten hat, der zwar durch den Friedensvertrag verstümmelt ist, der aber, besonders was Ostpreußen und nicht zuletzt unser Schlesien betrifft, nach wie vor ein wichtiges Glied im Wirtschaftsleben und auch besonders im internationalen Verkehr bildet.

Unwetterschäden.

Noch immer gehen aus einzelnen Ortschaften Meldungen über die Unwetterschäden ein. So wurde in Giersdorf der Weg im sogenannten Fiebigtal etwa 300 Meter lang völlig zerstört. Bei der Witwe Schwarzer drang das von der Höhe von Saalberg kommende Wasser in die Scheune und löste dort die neuangelegte Lehmtenne auf. Auch drang das Wasser in den Kuhstall und in den Garten. Ebenso blieben die anderen Anlieger am Fiebigwasser nicht verschont. Stellenweise wurde der Weg derartig zerstört, daß die betreffenden Strecken abgesperrt werden mußten. Die Notbrücken wurden zum größten Teil zerstört oder so beschädigt, daß sie abgerissen werden mußten. Beim Hausbesitzer A. Mai wurde der größte Teil des Gartens weggespült. In der Teichschänke schlug der Blitz in die Licht- und Telephonleitung, so daß beide Leitungen gestört wurden.

In Berthelsdorf wurde in der Sitzung der Gemeindevertretung der Hochwasserschaden in der Gemeinde auf 42 000 Mark geschätzt. Staatliche Beihilfen sollen erbeten werden. Die Errichtung von Notstegen ist bereits in Auftrag gegeben worden.

Die durch die Windhosebetroffenen Gemeinden im Kreise Landeshut wurden durch eine Sachverständigenkommission unter Führung des Bürgermeisters Feige als Vertreter des Landrats zur Feststellung der Schäden bereist. In Görtelsdorf hat die Gemeindevertretung bereits beschlossen, sofort mit der Wiederherstellung der schwerbeschädigten Wohnhäuser zu beginnen. Die Regierung soll um Beihilfen ersucht werden, da die Schäden zu groß sind, als daß sie von den Gemeinden und dem Kreise allein getragen werden können.

---

* (Die Kraftpostwagen) der Linie Bad Flinsberg—Krummhübel verkehren wieder über Crommenau.

e. (Die freie Drechslerinnung im Riesen- und Isergebirge) hielt ihr Sommerquartal im Gasthof „Zum Breslauer Hofe" ab. Obermeister Burkert erstattete Bericht über die Reichsverbandstagung in Breslau. Für die von der Freien Innungsvereinigung beschlossene Buchstelle war allgemeines Interesse vorhanden; ein endgültiger Beschluß über die Anteilzeichnung soll später gefaßt werden. Beschlossen wurde, am 14. August die „Gugali" in Liegnitz zu besuchen. Die Mitteilung, daß der Magistrat Hirschberg auf seinen Bauten wieder gedrehte Treppensprossen verwendet, wurde von der Versammlung lebhaft begrüßt. Der nächste Gautag findet am 28. August in Festenberg statt. Die Versammlung beschloß, die nächste Quartalssitzung in Schmiedeberg abzuhalten.

---

m. Grunau, 22. Juli. (Personalnotiz. — Uebergang zur Weidewirtschaft.) Der frühere Mitarbeiter von Espenlaub und langjährige Fluglehrer an der hiesigen Fliegerschule, Schneider, hat sich veranlaßt gesehen, seine Stellung aufzugeben, was von allen denen, die ihn kennengelernt haben, bedauert wird. Als Erbauer von Segelflugzeugen wird er besonders geschätzt. — Nachdem bereits drei Gutsbesitzer des Mittel- und Niederdorfes zur Weidewirtschaft übergegangen sind, und dabei in Bezug auf die Milchergiebigkeit der Kühe die besten Erfahrungen gemacht haben, tut nun das Gleiche Gutsbesitzer Neuberth im Oberdorf am Spitzberg. Die quellenreichen Abhänge der vor dem Spitzberg liegenden Hochfläche eignen sich vortrefflich dazu, während das auf der Hochfläche selber befindliche Areal dem Ackerbau verbleibt.

z. Hermsdorf (Kynast), 22. Juli. (Die Bautätigkeit) nimmt auch hier weiter zu. Während der Neubau der Gebr. Helbig neben dem Hotel „Zum Verein" weiter gute Fortschritte macht, ist unweit desselben ein weiterer Villenneubau im Entstehen. Beide Baulichkeiten sollen so gefördert werden, daß sie noch in diesem Jahre bezugsfertig sein werden.

* Bad Warmbrunn, 22. Juli. (Zum Unfall des Arbeiters Reich. — Neue Wegweiser.) Der Arbeiter Reich aus Straupitz, der am Dienstag in der Hermsdorfer Straße auf seinem Fahrrade mit einem Auto zusammengestoßen war und dabei sehr schwere Verletzungen erlitten hatte, liegt im hiesigen Krankenhause noch immer ohne Bewußtsein. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — Die auf dem Wege zum Sportplatz aufgestellten drei Wegweiser sind vom Bildhauer Wahn nach eigenem Entwurf angefertigt worden.

r. Arnsdorf, 22. Juli. (Einbruch. — Selbstmord.) Eingebrochen wurde in der Nacht zu Donnerstag in die Geschäftsräume des Konsumvereins für Hirschberg und Umgegend hier. Der oder die Täter erbrachen ein Seitenfenster und einen an der Innenseite angebrachten Holzfensterladen zum Verkaufsladen. Im Laden wurden fast sämtliche Fächer durchwühlt und der Kasse etwa 5 Mark Wechselgeld entnommen. Anscheinend hatte man vorwiegend Geld gesucht, denn nach den bisherigen Feststellungen fehlen außer dem geringen Geldbetrage nur ein Paar seidene Damenflorstrümpfe, zwei Paar karierte Herrensocken und zwei getragene Jacketts des Geschäftsführers. In den Verdacht der Täterschaft kommen zwei Männer im Alter von 28 bis 30 Jahren. Beide sind etwa 1,70 Meter groß und kräftig gebaut. Einer der Männer hatte ein volles, der andere ein hageres Gesicht. Sie trugen beide dunkelbraune Jackett-Anzüge mit langen Hosen, hellgraue Schiebermützen und moderne Halbschuhe mit Gummisohlen. — Selbstmord durch Erhängen verübte am Donnerstag gegen Abend der im hiesigen Gemeinde-Armenhause wohnhafte Gelegenheitsarbeiter August Galonska im Alter von 54 Jahren in seinem Schuppen. Er war verheiratet und hinterläßt fünf minderjährige Kinder.

r. Krummhübel, 22. Juli. (Die Sanitätskolonne) hat die vom Deutschen Roten Kreuz im Juni angesetzte Sammlung nicht abgehalten und veranstaltet dafür am Sonntag einen Blumentag.

? Kupferberg. 22. Juli. (Fahnennagelung. — Hundesperre.) Der Männer-Gesangverein nahm die Nagelung der neuen Fahne vor. — Nachdem bei einem in Rudelstadt getöteten Hunde Tollwut festgestellt worden ist, wurde über Kupferberg, Dreschburg, Jannowitz, Waltersdorf, Seiffersdorf, Rohrlach, Kolonie Johannesthal bei Schildau, Maiwaldau, Ketschdorf, Kauffung, Kammerswaldau und Boberstein die Hundesperre verhängt.

fr. Liebenthal, 22. Juli. (Die Stadtverordneten) vertagten den Verkauf eines Baugeländes an den Unternehmer Pohl in Lauban, da der Magistrat weitere Schritte in dieser Angelegenheit unternehmen soll. Auf das Gesuch des Vaterländischen Frauenvereins wegen Unterbringung der Säuglings-Fürsorgestation im

Gerichtsgebäude wurde der Warteraum und der dahinter liegende Raum unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Wirkungskreis der Schwester umfaßt gegen 12 Ortschaften, und es ist beabsichtigt, in den einzelnen Orten junge Mädchen zur Beihilfe heranzuziehen. Die Vergrößerung der Kassenräume wurde bis auf weiteres zurückgestellt. Die Anlage einer Straße bei den Siedlungshäusern wurde beschlossen. Den Forstarbeiterinnen wurde der Tagelohn von 1,80 auf 2,00 M. erhöht. Die Uebertragung der städtischen, 3500 Morgen großen Jagd an den Stadtförster wurde beschlossen; da eine Verpachtung rechtlich nicht möglich ist, soll dem Stadtförster der Abschuß zur Verrechnung für 500 Mark übertragen werden, bei einer Niederlegung des Amtes soll jedoch die Pacht wegfallen. Als Dringlichkeitsantrag wurde die Einführung einer Gemeinde-Biersteuer genehmigt, und zwar sollen 7 Prozent nach der Musterordnung des Reichsstädtebundes erhoben werden.

st. **Bad Flinsberg**, 22. Juli. (**Eine Gemeindevertretersitzung**) fand am Mittwoch in der Scholtisei statt. Die Rechnungslegung für 1925 erstattete Kantor Schwerdtner. Der Voranschlag mit 120 830 Mark Einnahme und Ausgabe für 1927 wurde genehmigt. Beschlossen wurde zu erheben: 150 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, 330 Prozent Zuschlag zu den Steuergrundbeträgen zum Gewerbeertrage, 200 Prozent Zuschlag zu den Steuergrundbeträgen vom Gewerbekapital. Die Satzungen für die Errichtung einer gewerblichen Berufsschule wurden angenommen. Es wurden zwei Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer in den Schulvorstand hinzugewählt. Für die olympischen Spiele wurden 10 Mark bewilligt. Zur Festsetzung der Kurförderungsabgabe für 1927 wurde eine Kommission gewählt.

h. **Wünschendorf**, 22. Juli. (**Königsschießen. — Die neuen Glocken.**) Beim Königsschießen des Militärvereins errang die Königswürde Stellenbesitzer G. Grimmig aus Riemendorf. — Die neuen Glocken sind am 21. Juli von Professor Dr. Schneider-Breslau geprüft und für vortrefflich gelungen begutachtet worden. Sie sollen im Laufe des Sonnabends in Mauer-Waltersdorf eintreffen und am Sonntag vormittag in festlichem Zuge über Riemendorf-Matzdorf zum Turmplatz gebracht werden. Der Gottesdienst beginnt deshalb erst um 10 Uhr. Am Sonntag abend findet im Matzdorfer Kretscham ein Glockenabend statt, auf dem u. a. der Glockengießer Heutrich-Breslau über die Entstehung der Bronzeglocke reden wird.

u. **Welkersdorf**, 22. Juli. (**Verunglückt**) ist der Gasthausbesitzer und Fleischer Erhard Köhler aus dem Oberdorfe. Durch einen Sturz vom Rade brach er das Schlüsselbein.

r. **Hernsdorf** (bei Friedeberg), 22. Juli. (**Goldene Hochzeit.**) Das Gustav Waltersche Ehepaar beging das Fest der goldenen Hochzeit.

tr. **Bolkenhain**, 22. Juli. (**Autounfall.**) Nach einer längeren feuchtfröhlichen Sitzung traten drei junge Leute aus Jauer Donnerstag in den frühen Morgenstunden mit einem Auto die Heimfahrt an. Am Ausgang der Stadt verlor der Führer auf der dort sehr glatten Teerstraße die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen starken Baum. Nur dem Umstande, daß die Vorderräder des Wagens den Baum förmlich umklammerten, ist es zu danken, daß der Wagen nicht umschlug. Der Vorderteil des neuen Wagens wurde eingedrückt. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Einer von ihnen wurde im Krankenhause untergebracht.

xl. **Landeshut**, 21. Juli. (**Besitzwechsel.**) Zimmermeister Adolf Henning aus Herischdorf hat das Säge- und Hobelwerk Wiesenmühle in Vogelsdorf vom Baumeister Georg Weiner gekauft.

p. **Landeshut**, 22. Juli. (**Eine Gemeinde in Steuerschwierigkeiten geraten.**) Die Nachbargemeinde Ober-Leppersdorf ist in ernste Steuerschwierigkeiten geraten. Sie sträubte sich schon jahrelang gegen eine Eingemeindung nach Landeshut und führte als Begründung ihre niedrigen Steuern gegenüber Landeshut an. Jetzt stellte sich heraus, daß Ober-Leppersdorf schon seit 1924 die festgelegten Betriebszuschüsse nicht an die Stadt Landeshut abführt, so daß also sie die Steuern lediglich auf Kosten der Stadt Landeshut niedrig gehalten hat. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung in Liegnitz nun eine Zwangseingemeindung vornehmen wird.

k. **Schwarzwaldau**, 22. Juli. (**Grubenunglück. — Kath. Vereine.**) Der mit der Sicherung einer Bühne beschäftigte Hauer Paul Krebs von hier wurde auf der Melchiorgrube vom herabfallenden Hangenden verschüttet. Trotz schnell durchgeführter Bergungsarbeiten konnte er nur tot geborgen worden. — Die katholischen Vereine weihten ihr Vereinszimmer.

u. **Seidenberg**, 22. Juli. (**Racheakt.**) Am hellen Tage wurde hier der Arbeiter Altmann von fünf auswärtigen Radfahrern überfallen und so zugerichtet, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und einen Riß im Trommelfell fest. Für die Verfolgung der Täter stellte er dem Oberlandjäger sein Auto zur Verfügung. Auch ein Motorradfahrer nahm die Verfolgung auf. Es gelang, drei der Burschen, darunter den Rädelsführer, zu fassen. Sie stammen aus Lichtenau.

e. **Heidersdorf**, 22. Juli. (**Autounfall.**) Am Donnerstag abend ereignete sich auf der Hauptstraße Heidersdorf-Nicklausdorf-Schönberg ein Autounfall. Der Chauffeur eines Autos aus Zittau verlor bei einer Kurve die Gewalt über sein Auto und fuhr in einen Straßengraben. Drei Insassen, zwei Herren und eine Dame, zogen sich erhebliche Verletzungen zu.

dr. **Waldenburg**, 22. Juli. (**Die Stadtverordneten**) befaßten sich mit der Aufnahme dreier Anleihen in einem Gesamtbetrage von rund 2 Millionen Mark. Zur Fortführung der Wohnungs-Bauten der Stadt werden sofort 385 000 Mark benötigt, die durch eine Hypothekenanleihe bei der Preußischen Landespfandbriefanstalt gedeckt werden sollen. Die Erweiterung des Wasserwerkes durch den Bau eines Hochbehälters, eines Verwaltungs- und Werkstättengebäudes, die Erweiterung des Rohrnetzes und der maschinellen Anlagen in Ober-Merzdorf erfordern 800 000 Mark. Der Ausbau des städtischen Schlachthofes bedingt etwa 265 000 Mark benötigt, die im Wege eines Wechsel- oder Schuldscheindarlehens bei der Deutschen Girozentrale aufgenommen werden. Weiterhin werden zur Fortsetzung der Schul- und Wohnungsbauten 500 000 Mark benötigt, die im Wege eines Wechsels- oder Schuldscheindarlehens hereingenommen werden sollen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Geldbeschaffung und der Tatsache, daß der Zinsendienst für diese 2-Millionenanleihen bereits im Etat gedeckt ist, wurde die Aufnahme der Gelder einstimmig beschlossen.

hy. **Neuländel** (bei Goldberg), 22. Juli. (**Goldbergs Goldbergbau.**) Unter Obersteiger Lehmann wurde der Hedwigstollen bereits 45 Meter vorgetrieben. Die Arbeiten werden in Tag- und Nachtschichten bewältigt. Die Sandproben werden in einer mit Rillen versehenen Schüssel gewaschen, und der im Bodensatz befindliche Goldgehalt wird an die Unternehmerin, Schoeller & Co. in Frankfurt a. M., gesandt. Verschiedentlich ist man auf Jahrhunderte alte Stollen gestoßen. Der Wünschelrutengänger vermutet auch eine Goldader.

hy. **Jauer**, 22. Juli. (**Wie schnell Brieftauben fliegen können.**) Bei dem diesjährigen Brieftauben-Wettflug des hiesigen Vereins der Reisebrieftaubenzüchter legte eine Taube des Friseurs Vogt die 317 Kilometer lange Strecke Güterglück (Bezirk Magdeburg) — Jauer in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1,26 Uhr nachmittags zurück. Die schnelle Taube ist ein roter Täuber, für den sein Herr den ersten Preis erhielt. Die Tauben hatten auf ihrem Flug bis Görlitz schwere Unwetter zu überwinden.

-e. **Rengersdorf**, 22. Juli. (**Hohes Alter.**) Am 1. Aug. begeht die verw. Frau Bäckermeister Krause, geb. Tielsch, ihren 89. Geburtstag in noch körperlicher und geistiger Frische. Sie ist die älteste Einwohnerin unseres Ortes.

Stadtverordnetensitzung in Bolkenhain.

tr. **Bolkenhain**, 22. Juli.

In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag fand vor Eintritt in die Tagesordnung die **Einführung** des bisherigen Stadtverordneten Weber Böhm als Ratsmann und des als Ersatzmann eintretenden Telegraphenbetriebsassistenten Haase als Stadtverordneter statt. Bürgermeister Seichter würdigte die bisherige Tätigkeit des neuen Ratsmanns während seiner achtjährigen Wirksamkeit als Stadtverordneter und nahm hierauf die Vereidigung vor; alsdann erfolgte die Verpflichtung des neuen Stadtverordneten Haase. Stadtverordnetenvorsteher Hartmann widmete beiden Herren herzliche Begrüßungsworte.

Bürgermeister Seichter berichtete über einen Vertrag mit Tischlermeister Roche. Roche tritt einen **Geländestreifen**, auf welchem gegenwärtig das Transformatorenhaus steht, an die Stadt für 1,50 Mark je Quadratmeter ab. Das Gelände wird zur Herstellung einer Verbindung der Wutheſtraße mit der Kramstastraße benötigt. Der Vertrag wurde von der Versammlung einstimmig gebilligt.

Die Einladung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zur **Kreis-Verfassungsfeier** wurde bekannt gegeben und vom Vorsteher eine rege Beteiligung empfohlen.

Einen Dringlichkeitsantrag trug nunmehr Bürgermeister Seichter vor. Es handelte sich um den **Bau eines größeren Wohngebäudes** durch die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge in Waldenburg. Aus dem Schriftwechsel ging hervor, daß die Bewilligung einer Hauszinssteuerhypothek an die Gesellschaft mangels bereitstehender Mittel für dieses Jahr nicht möglich ist. Die Gesellschaft beabsichtigt aber trotzdem **sofort** zu bauen, bittet aber um Tragung der Zinsdifferenz von 3 zu 7 Prozent für die inzwischen aufzunehmenden Zwischenkredite durch die Stadt. Stadtverordneter Schwechla befürwortete die Bewilligung der etwa 1000 Mark betragenden Zinsdifferenz. Interessant war aus seinen Ausführungen eine Gegenüberstellung der zur Erhebung gelangenden Mieten in den im Laufe der letzten Zeit errichteten Neubauten in Bolkenhain und Waldenburg. Während in Bolkenhain im zuletzt errichteten Neubau für eine Zweizimmer-Wohnung nebst Küche und Beigelaß monatlich 45 bis 50 Mt. Miete erhoben werden soll, beträgt die Miete in Waldenburg für

eine gleichartige Wohnung, trotzdem Waldenburg in der höchsten Wohnungsortsklasse ist, nur 25 Mark. Diese Ausführungen erregten allgemeine Verwunderung, und man war sich nicht klar, worauf dieser 100prozentige Unterschied zurückzuführen sei. Die Uebernahme der Zinsdifferenz wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Unter Verschiedenes erfolgte eine Beantwortung der Anfrage des Stadtverordneten Spata nach der Höhe der Kosten anläßlich des Bürgermeisterbesuches. Auf eine Anfrage des Stadtverordneten Raupach wegen Errichtung eines Urnenhaines berichtete Ratmann Meißner, daß die Angelegenheit bereits in die Wege geleitet sei. Einem Wunsche des Stadtverordneten Schwechla, bei dieser Gelegenheit den Zaun an der Ostseite des Friedhofes durch eine lebende Hecke gegen die Straße besser abzuschließen, soll entsprochen werden.

Gerichtssaal.

xl. **Landeshut**, 22. Juli. Wegen Betrug wurde der Weber Arthur Hoffmann von hier vom Amtsgericht zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte die Firma F. B. Grünfeld um 97 Mk. dadurch geschädigt, daß er an seinem Webstuhl die Schußuhr in 2 Fällen vorstellte und mehrere Wochen einen höheren Lohn erzielte, als er in Wirklichkeit verdient hatte.

Stuttgart, 22. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den in München wohnenden Monteur Johann Schüller wegen Ermordung des 26 Jahre alten Dienstmädchens Berta Lochmann aus Stuttgart zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Schüller war in der Nacht zum 24. September 1926 in das offenstehende Kammerfenster des Dienstmädchens eingedrungen mit der Absicht, es zu berauben. Dem schlafenden Mädchen versetzte er zehn wuchtige Hiebe mit einem Beil. Nachdem er es ermordet hatte, durchsuchte er Schränke und Schubfächer und erbeutete insgesamt 1,60 Mark.

Kunst und Wissenschaft.

XX **Eine Hermann-Stehr-Straße** hat jetzt Hindenburg in Oberschlesien aufzuweisen. Der Dichter hat dem Magistrat für die Ehrung seinen besonderen Dank ausgesprochen.

XX **Von der Universität Breslau.** Der bisherige Honorarprofessor für Geschichte des Mittelalters und der neuen Zeit an der Universität Münster i. W. Dr. Adolf Gottlob ist zum Honorar-Professor an der Universität Breslau ernannt worden.

XX **Wilhelmine Folkner und Frau Wörle ertrunken.** Nach einer Meldung aus Lindau kenterte auf dem Bodensee ein mit Breslauer Künstlern besetztes Boot. Die Gattin des Opernsängers Wörle und die Opernsängerin Wilhelmine Folkner fanden den Tod. Zwei in Breslauer Künstlerkreisen und bei zahlreichen Besuchern des Stadttheaters bekannte und geschätzte Persönlichkeiten, die ihre Sommerurlaubszeit fern ihrer Wirkungsstätte verbrachten und Kraft und Lebensmut für kommende Aufgaben sammeln wollten, starben in den Fluten des Bodensees. Wilhelmine Folkner war mehrere Jahre hindurch in Breslau als erste Koloratursängerin mit größtem Erfolge tätig.

X **Neue Mitglieder der Preußischen Akademie der Wissenschaften.** Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat den ordentlichen Professor für Ozeanographie an der Universität Oslo, Fridtjoff Nansen, und den ordentlichen Professor für Botanik an der Hamburgischen Universität Dr. Hans Winkler zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

XX **Liebermann Ehrenbürger von Berlin.** Oberbürgermeister Boeß-Berlin überbrachte Professor Dr. Max Liebermann in dessen Wohnung die Glückwünsche der Stadt Berlin zum 80. Geburtstage des Künstlers und teilte diesem offiziell mit, daß er zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden sei.

XX **Die Berliner Museumsbauten im Rohbau fertiggestellt.** Die gewaltigen Neubauten auf der Berliner Museumsinsel, deren Hauptteil bekanntlich des Pergamon-Museum mit dem weltberühmten Pergamon-Altar bilden wird, sind in diesen Tagen im Rohbau vollendet worden. Schon im Jahre 1907 hatte nach den Messelschen Plänen Geheimrat Hoffmann und Regierungs- und Baurat Wille den Bau begonnen, der dann durch Krieg und Inflation jäh unterbrochen wurde. Die Neubauten gruppieren sich um ein riesiges Forum, das vom Kupfergraben aus durch eine Brücke zugänglich gemacht werden soll. Die beiden Flügelbauten enthalten das „Deutsche Museum" und die „Vorderasiatische Abteilung". In dem Rückenstück wird die antike Abteilung untergebracht, mit dem Pergamon-Altar als Mittelstück. Die Eröffnung der Gesamtanlage findet 1930 statt.

XX **Deutsche Forschungsreise in das Nordpolarmeer.** Der deutsche Reichsforschungsdampfer „Poseidon" verließ Donnerstag Cuxhaven, um ozeanographische und fischereibiologische Untersuchungen im Barentsmeer auszuführen. Es ist beabsichtigt, außer dem rein wissenschaftlichen Ziel der Reise auch unserer Fischerei dienende Arbeiten auszuführen. Man wird versuchen, neue Fanggründe an der Murmanküste zu finden, auf denen die deutschen Fischdampfer erfolgreich arbeiten können. Die Expedition wird durch die deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung, deren Vorsitzender Staatssekretär a. D. Dr. Heinrici ist, ausgeführt und von dem Gelehrten der Deutschen Seewarte in Hamburg geleitet.

XX **Das Beethoven-Testament in Wien mit verbrannt?** Der Präsident des Wiener Handelsgerichts, Dr. Friedrich Engel, erklärte, daß sich im Archiv des niedergebrannten Wiener Justizpalastes auch das Testament Ludwig van Beethovens befunden habe. Wenn dieses Dokument tatsächlich vernichtet ist, so würde dies wohl, abgesehen von den Toten, der schwerste Verlust aus den Wiener Unglückstagen sein.

X **Ein staatliches Kino.** In diesen Tagen ist in London das erste Staatliche Lichtspieltheater eröffnet worden. Die Mittel für Bau, Einrichtung und Erhaltung wurden von der englischen Regierung zur Verfügung gestellt. Das Kino wird ausschließlich der Propagierung staatlicher Einrichtungen dienen; es werden Filme aus den Kolonien, Bilder aus den öffentlichen Verkehrs- und Wohlfahrtsanstalten usw. vorgeführt. Ein Eintrittspreis wird nicht erhoben.

X **Der erste Dr.-Ingenieur in Frankreich.** Dem Beispiel Deutschlands und anderer Staaten folgend, hat man in Frankreich vor zwei Jahren das „doctorat d'ingénieur" geschaffen. Dieser Tage ist die neue Würde zum ersten Mal einem Herrn Christian Coupard auf Grund aerodynamischer Untersuchungen verliehen worden.

Das ist der Krieg!

Enthüllungen eines englischen Tauchers.

Dieser Tage ist in London mit Erlaubnis der britischen Admiralität ein aufsehenerregendes Buch erschienen, dessen Inhalt den sensationellsten Abenteurerroman an spannenden und in ihrer Art schaurigen Momenten übertrifft. Der Verfasser ist der Marinetaucher E. C. Miller, eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Weltkrieges, und das Buch enthält seine Erlebnisse, über denen bisher strengstes Stillschweigen gewaltet hat. Nun wird das Geheimnis gelüftet, wie es möglich war, daß die Alliierten stets genau über die Lage der deutschen Minenfelder unterrichtet waren, ja imstande waren, Minenfelder, die heute angelegt waren, schon morgen zu zerstören.

Die „Chikagoer Abendpost" berichtet dazu folgendes:

Nach dem Untergang der „Lusitania" hatte die Admiralität Miller zu einem deutschen Unterseeboot hinuntergesandt, das an der Küste von Kent von englischen Zerstörern versenkt worden war. Miller hatte den Auftrag, die Zahl der Offiziere und Mannschaften, die an Bord gewesen, und die Art gewisser Apparate und anderer Einrichtungen an Bord festzustellen. Durch ein von der Granate eingeschlagenes Loch drang der Taucher in das Innere des U.-Bootes ein und besichtigte mit Hilfe seiner starken Lampe die Einrichtung.

Plötzlich fand er in den Quartieren der Offiziere einen eisernen Kasten, der unverschlossen war und mehrere Bücher und viele lose Papiere enthielt, die beim Oeffnen ins Wasser schwammen. Einige davon vermochte er noch zu fassen und nach oben zu bringen. Die Bücher enthielten zur Freude der Engländer zwei von der deutschen Marine gebrauchte Geheimcodes. Das dritte Buch war ein Code, der zur Nachrichtenübermittlung mit der Hochseeflotte diente, die losen Blätter aber bildeten den Teil einer genauen Karte eines erst vor drei Tagen gelegten Minenfeldes.

Die kostbaren Papiere wurden eiligst im Auto nach London befördert, wo ihre Richtigkeit sofort untersucht und erprobt wurde.

Millers Entdeckung führte zur sofortigen Bildung einer besonderen fliegenden Abteilung, die mit den nötigen Tauchapparaten, Luftpumpen usw. ständig bereit stand, um zu jedem beliebigen Punkte der englischen Küste gesandt zu werden, wo wieder ein deutsches U.-Boot als versenkt gemeldet wurde.

Von jetzt ab stieg der Taucher Miller zu jedem gesunkenen U.-Boot hinab, dessen Lage man feststellen konnte, um für die englische Marineverwaltung den bekannten, verschlossenen, schwarzen Kasten heraufzuholen, der unverändert immer am gleichen Platze gefunden wurde. Nicht weniger als sechzig gesunkene Unterseeboote hat Miller besucht. Selten ist wohl ein Beruf unheimlicher gewesen, als der dieses jungen englischen Tauchers, der hinab in das tiefe Grab des Meeres drang und die U.-Boot-Besatzungen in ihrer schrecklichen Todeskammer besuchte. Eindringlicher und abschreckender haben sich das Grausen und die widerliche Gemeinheit des menschlichen Schlachtens selten vor eines Menschen Augen abgerollt.

Miller beschreibt in seinen Aufzeichnungen die grausigen Schrecken der gesunkenen Schiffe, die geheimnisvolle Dunkelheit der Tiefsee, die phantastischen Schwärme von Fischen, die durch das Licht seiner elektrischen Lampe angezogen wurden. Noch unheimlicher wird der Schauplatz beim Eindringen in das Innere des Unterseebootes. So beschreibt Miller einen Fall ausführlicher:

„Die Maschinenteile waren durch die Granate zerstört worden, aber das Boot sank, fast noch unbeschädigt, es drang kein Wasser in das Innere, jedoch vermochte das Boot nicht mehr nach oben zu steigen.

Der Vorrat an frischer Luft brauchte sich ganz langsam auf, und die fünfzig Offiziere und Mannschaften waren, nachdem sie sich im Wassergrab gefangen sahen, von einer Panik ergriffen worden. Viele waren von den anderen getötet worden, die anderen hatten Selbstmord begangen.

Die Szene war ein Platz des Schreckens. Einige hatten noch Briefe in die Heimat geschrieben und das Papier und die Umschläge schwammen nun in dem engen Raume umher. Einen Teil davon konnte ich noch erlangen, und die wurden dann nach Deutschland gesandt und wahrscheinlich auch den Angehörigen übermittelt. Niemals werde ich den Ausdruck des Schreckens auf diesen Gesichtern vergessen und die verstümmelten Köpfe derer, die sich im letzten Augenblick eine Kugel durch den Kopf gejagt hatten.

Schwärme von Fischen machten sich über die Leichname, Hyänen und Geier der Tiefsee. Bei Offizieren und Mannschaften fand ich viele Schmucksachen, wie Ringe und Uhren — manchmal sehr wertvolle — Rosenkränze, Talismane usw., und selbstverständlich war fast jeder mit dem eisernen Kreuze geschmückt."

Das Buch enthält noch manche erschütternde Beobachtung über Vorgänge, die sich beim Untergang eines U.-Bootes mitunter abgespielt haben müssen. Es gibt so nicht nur Enthüllungen im Militärischen, sondern auch im Menschlichen.

Die Parade der englischen Luftflotte.

„Erst" 1215 englische Kriegsflugzeuge.

** London, 21. Juli.

Man muß erst das Drum und Dran erzählen, sonst kommen die Dinge nicht ins rechte Licht. Es waren wahrscheinlich 10 000 Automobile, es waren sicher mehr als 100 000 Menschen, die den Rand des neuen Militärflugplatzes Hendon bei London umsäumten. Alle Minister waren versammelt, kein Lord fehlte, die Pairs des Oberhauses drängten sich um die Plätze und fast das ganze Unterhaus war geschlossen erschienen. Später kam auch das britische Königspaar, der König von Spanien, der frühere von Griechenland und Mussolinis Unterstaatssekretär im Luftministerium, der selbst fliegende Herr Balbo war auch da und mit ihm sämtliche großen und kleinen Diplomaten, sofern sie nicht etwa rechtzeitig ihren Urlaub angetreten hatten.

Die Engländer verstehen einiges von Propaganda, das haben wir während der Kriegsjahre gar manches Mal nur all zu deutlich am eigenen Leibe erfahren. Kurzum, die Sache war der Umgebung entsprechend aufgezogen. Alles klappte wie am Schnürchen und alles war so sorgfältig wie nur möglich auf die zu erzielende Wirkung berechnet, nämlich auf die Reklame für die Luftflotte. Die Engländer haben nämlich „erst 1215 Flugzeuge", Kriegs-Flugzeuge wohlgemerkt, die im Dienst der Armee und der Marine stehen. Aber es galt die Wähler und Steuerzahler davon zu überzeugen, daß das bei weitem nicht genug ist.

Sechs Beobachtungsflugzeuge begannen den endlosen Reigen. Sie stürzten aus mehreren hundert Metern plötzlich kopfüber zur Erde nieder, überflogen in wenigen Metern Höhe den Erdboden und hakten mit großem Geschick die Meldebeutel der Infanterie auf und gaben die Meldung radiotelegraphisch weiter. Ein richtiges Wettrennen folgte. Zugelassen nur Offiziere des Luftministeriums, Strecke zirka 45 Klm. Sieger ein Oberstleunant in 11,53 Minuten. Ein zweites Rennen für Reserveoffiziere über 25 Klm. schloß sich an. Zwei Leutnants vollführten einen Luftkampf nach dem Muster des Weltkrieges, wobei sich die ungeheure technische Entwicklung der Maschine und ihre Manöverierfähigkeit zeigte und wobei zugleich bewiesen wurde, welch sorgfältige Ausbildung die englischen Flieger während der letzten Jahre genossen haben und wie groß ihr fliegerisches Können ist.

Die seltsamsten Wettbewerbe konnte man sehen. Wer in 15 Minuten die größte Höhe erreicht hat, wer die besten Kunstflüge und Schauflüge vollführt. Und doch waren das alles nur Vorspeisen. Um 3 Uhr erschien der König und die Königin und sofort erhoben sich drei flugbereite Tagbombengeschwader mit 27 schweren Bomben-Flugzeugen zum Geschwaderexerzieren. Ein ebenso grausiges und gefahrdrohendes, wie von den Wundern der modernen Technik sprechendes Bild. Zur Abwechselung belegte ein Jagdgeschwader einen Tank mit Bomben und dann löste wieder ein heiteres Schauspiel das grausige ab. Die Flugzeuge tanzten einen Reigen nach der Musik. Ein Jagdgeschwader stieg auf, die Militärkapelle spielte und nach Klängen der englischen Armeemärsche „ritten" die Piloten ihre Flugzeuge Quadrille. Radiotelephonisch wurde ihnen die Musik übermittelt, radiotelephonisch gab der Geschwaderführer die Befehle. Noch ein paar Schauflüge und dann begann der Ernst des Daseins. 20 schwere Bombenmaschinen der Nachtbombengeschwader stiegen auf und plötzlich war eine Luftschlacht im Gange, die an Grausigkeit die kühnsten Phantasien überbot. Von allen Seiten wurde London zur Luft angegriffen und die Abwehrschlacht begann. Das war der Hauptzweck der ganzen Uebung, den 100 000 Zuschauern gründlich Angst zu machen und ihnen die Notwendigkeit einer Luftabwehrflotte in der überzeugendsten Weise zu demonstrieren. Zum Schluß vernichtete man schnell noch ein künstlich aufgebaues Eingeborenendorf, das in wenigen Minuten von den Bombengeschwadern in Brand gesetzt wurde, so daß die Flammen den abendlichen Horizont röteten. Der Beweis für die Notwendigkeit der Flugzeuge zur Kultivierung der Kolonien war ebenso klar wie nachdrücklich erbracht. Befriedigt gingen die 100 000 Zuschauer nach Hause.

Warnung vor Falschspielern.

Bei den zuständigen Behörden gehen in diesem Jahre ganz besonders viele Anzeigen über Bauernfängereien, denen das reisende Publikum zum Opfer fällt, ein. Bauernfänger und Falschspieler treiben in diesem Jahre in der Reisesaison stärker denn je ihr Unwesen. Sie betätigen sich, wie immer wieder beobachtet werden konnte, hauptsächlich in Eisenbahnzügen und Kurorten und treten dort zunächst als ganz harmlose, ja besonders hilfreiche und gefällige Mitbürger auf. Zumeist macht sich diese Gruppe von Falschspielern und Betrügern an alleinreisende Damen oder harmlose Ferienreisende heran, versucht mit ihnen in eine Unterhaltung zu kommen, und wenn das geglückt ist, wartet sie mit einem Spielchen, zur Unterhaltung auf der langen Reise, auf. Sie verlieren dabei immer im Anfang, um die Partner in Vertrauensseligkeit einzuwiegen, und dann plötzlich dreht sich das Blättchen und der Gewinn kommt durch einen geschickten Trick jedesmal in die Hand des Spielers. Erst wenn die armen Geprellten ihr ganzes Geld verloren haben, kommen sie zur Erkenntnis, daß sie Falschspielern in die Hände gefallen sind. Und dann ist es gewöhnlich zu spät. Durch irgendeine Ausflucht verstehen sie es, sich, ohne daß man sie fassen könnte, zu entfernen. Solche Erfahrungen sind nach den Mitteilungen, die bei den Polizeibehörden hinterher gemacht werden, in diesem Jahre ganz besonders zahlreich gemacht worden. Die Spieldezernate der Polizeipräsidien haben daher jetzt an das Publikum eine Warnung ergehen lassen, in der zum Ausdruck kommt, daß das Publikum sich vor Bauernfängern auf der Reise ganz besonders in Acht nehmen soll. Das Kartenspiel, das die Falschspieler in Eisenbahnzügen betreiben, kurz Kümmelblättchen genannt, fällt unter die Gruppe der Betrugsspiele. Jeder, der sich daran beteiligt oder in ein Spiel hineingezogen wird und in Verlust gerät, kann trotzdem ohne Gefahr, wegen Beteiligung am Glücksspiel zur Rechenschaft gezogen zu werden, eine Anzeige erstatten. Er wird nur als Zeuge vernommen, der Bauernfänger dagegen wird wegen Betruges unter Anklage gestellt.

Während einst nur Wind und Wasser neben der tierischen Arbeitskraft dem Menschen als Kraftquellen zur Verfügung standen, hat es heute den Dampf, das Gas, das Oel und die Elektrizität in seinen Dienst gestellt. Im Durchschnitt besitzt heute jeder vierte Betrieb einen Motor, und auf jede einzelne menschliche Kraft kommen 1½ Pferdestärken Kraftmaschinenleistung.

Heute:

Der Landbote

Ein armer Teufel.

24) Roman von Curt Kühns.

Copyrigth 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.)

„Schrecklich, wie der alte Herr Lebrecht zusammenbrach!" sagte Roloff. „Ich habe es mit angesehen. Einfach schrecklich! Ich zweifle nicht, wie die Sache ausgehen wird. Er ist dem Tode verfallen."

„Das wollen wir nicht hoffen!" antwortete Waldemar.

„Und was machen Sie, lieber Bergmüller?" fuhr Roloff fort. „Sind Sie immer noch in der Ofenfabrik Ihres Oheims tätig?"

„Allerdings," versetzte Waldemar. „Meine Bewerbung um eine Freistelle auf der Akademie ist ausweichend beantwortet und wegen Massenhaftigkeit solcher Gesuche auf die lange Bank geschoben worden. Ganz habe ich aber die Hoffnung immer noch nicht aufgegeben."

„Das kann ich Ihnen nachfühlen," antwortete Herr Roloff. Er schien zerstreut und schritt in Gedanken neben Waldemar hin.

„Wenn ich meine Tätigkeit ansehe," fuhr Waldemar fort, „so ist es ein fortwährender Kampf mit dem Kitsch. Ich sehe immer mehr ein, wie schwer es ist, unter diesen Umständen künstlerische Interessen zu verfolgen, und wie recht Sie hatten, mich zu warnen."

„Gewiß!" murmelte Roloff zerstreut. „Sie versündigen sich an Ihrem Talent! Pegasus im Joch!"

Solche Worte steiften Waldemars Widerstand gegen das Handwerksmäßige seiner augenblicklichen Tätigkeit auf. Er mußte den Besuch der Akademie durchsetzen. Unter allen Umständen.

Schweigend schritten sie nebeneinander hin. So erreichten sie den Landwehrkanal und das Haus, in dem Roloff wohnte.

„Leben Sie wohl, lieber Bergmüller!" verabschiedete sich Roloff und reichte Waldemar freundlich die Hand. „Lassen Sie sich einmal bei mir sehen. Ich habe mehrere neue Bilder auf der Staffelei!" Damit trat er in sein Haus.

Waldemar setzte seinen Weg allein fort. Ein glücklicher Mensch war Herr Roloff, dachte er. Frei konnte er seinen künstlerischen Zielen leben, war nicht fortwährend eingeengt wie zwischen Scylla und Charibdis von dem Zwang: was „geht" und was „geht" nicht? Das mußte mit der Zeit alle freien Regungen des Künstlergeistes ersticken! Ein glücklicher Mensch war Roloff.

Seine beiden alten Damen erwarteten ihn bereits; das Mittagessen war fertig. Frau Hedwig hatte all ihre Kochkünste angestrengt, ihr Junge war jetzt verwöhnt. Ach! an der Kochkunst fehlte es ihr nicht, aber es kocht sich schwer aus einem schmalen Beutel.

Ihre Vermögenslage hatte sich nicht gebessert. Ihr altes Geschäft war immer noch unter Zwangsverwaltung.

Waldemar führte bei Tisch das große Wort. Er schimpfte auf die Ofenfabrik Onkel Neubrinks und pries das glückliche Los Herrn Roloffs.

Frau Hedwig war blaß geworden. Wie sollte sie ihrem armen Jungen den Besuch der Akademie ermöglichen, und wie sollte sie überhaupt durchkommen, wenn Waldemar wieder zu Haus wäre, ohne etwas zu verdienen?

Dieser fuhr in dem Lobpreisen der freien Kunst fort.

„Schön!" bemerkte die Großmutter. „Du sagst, Herr Roloff malt, was er Lust hat? Gut, aber wo bleibt er mit all seinen Bildern?"

„Meist bleiben sie ja in seinem Atelier hängen!" erwiderte Waldemar mit einem Lächeln.

„Könnte mich auch nicht befriedigen!" versetzte die Großmutter mit einem Achselzucken.

Nach Tisch machte sich Waldemar auf den Weg, Rudolf zu besuchen. Er hatte sich seit längerer Zeit nicht zu Hause sehen lassen, wie Frau Hedwig ihm klagte.

Auf der Kneipe der Brabantia war's still und leer. Die jungen Herren waren alle in die Ferien gefahren. An dem langen Kneiptisch saß Rudolf ganz allein, vor sich einen der mächtigen Ehrenhumpen und mehrere Schnapsgläser; er trank immer umschichtig, einmal aus dem Humpen, dann ein Gläschen Kognak. Sein Gesicht war wieder schwammig, und seine Augen blinzelten ausdruckslos durch die große Hornbrille; auch sein Anzug war wieder vernachlässigt und unordentlich.

„Ach! Waldemar!" lallte er mit anstoßender Zunge. „Du bist auch mal wieder hier und besinnst Dich auf Deinen Bruder, den Kuli, den Lohnsklaven!"

„Augenblicklich scheint dieser Lohnsklave ja ganz menschenwürdige Stunden zu verleben!" entgegnete Waldemar lächelnd.

„Augenblicklich!" wiederholte Rudolf, „o ja! Bloß — es hat nicht genug Alkohol!" Er wies auf das Bier. „Man muß den Alkohol für sich allein nebenher genießen. Komm, setz Dich! Womit kann ich Deiner Gesundheit wieder aufhelfen, mit Bier oder mit Kognak, oder mit beidem? Ich sehe es Dir an, mit beidem!" Er hatte sich erhoben, seine Augen hatten sich wieder belebt. Er holte ein Glas schäumendes Bier und stellte die Kognakflasche auf den Tisch.

„Ich sollte einmal hören, warum Du Dich zu Haus gar nicht mehr hast sehen lassen?" fragte Waldemar und trank den Kognak, den Rudolf mit zitternder Hand, jedoch ohne einen Tropfen zu vergießen, ihm eingeschenkt hatte.

„Warum ich mich nicht habe sehen lassen?" fragte Rudolf. „Ich lag in den Sielen, mein Sohn! Bedenke meinen Tageslauf! Frühschoppen von zwölf bis zwei, Mittagstafel von zwei bis vier, Dämmerschoppen von fünf bis sieben, Kneiptafel von acht bis in die aschgraue Pechhütte. Das ist das Leben, in das man mich verkauft hat. Wie singt Leporello: keine Ruh' bei Tag und Nacht, nichts, was mir Vergnügen macht!"

„Das macht Dir doch aber Vergnügen!" bemerkte Waldemar lächelnd und deutete auf den Humpen und die Kognakflasche.

Rudolf nahm einen langen Zug aus dieser, ohne sich erst die Mühe zu nehmen, ein Glas zu füllen. „Das ist Lebenselixier!" sagte er. „Ich muß lachen, wenn ich sehe, wie die Leutchen das Bier saufen. Pumpen sich voll wie die Feuerspritze und haben doch nichts im Leibe als Wasser; ich mag kein Wasser, weil darin ersäufet sind allsoviel Vieh und Menschenkind, wie das alte Lied sagt. Kognak ist dagegen harmlos."

„Na, na!" bemerkte Waldemar und lachte.

Rudolf antwortete nicht weiter. Er versank mehr und mehr in ein stumpfes Brüten, aus dem er nur gelegentlich auffuhr, um nach seinem Lebenselixier zu greifen.

Waldemar versuchte ihn aufzurütteln, ihn zu dem Versprechen zu bringen, ihre alten Damen wenigstens in den Feiertagen aufzusuchen — umsonst. Rudolf verharrte in stumpfem Hinbrüten. Waldemar konnte nicht feststellen, ob er ihn überhaupt verstanden. So brach er bald auf. Auch von seiner Verabschiedung nahm Rudolf so gut wie keine Notiz. Waldemar ging bedrückten und kummervollen Herzens.

Wieder zu Haus angekommen, reichte ihm seine Mutter einen Eilbrief von Onkel Ferdinand. „Lieber Waldemar," schrieb dieser, „auf Deine neuen Entwürfe sind lebhaft Bestellungen eingegangen. Wir arbeiten unbedingt am dritten Feiertag. Sei bitte am zweiten abends zurück!"

Waldemar warf den Brief auf den Tisch. „Wie ein Galeerensklave schleppt man ewig die Kette am Fuße!" fuhr er wild auf. „Nicht einmal die Feiertage wird man in Ruhe gelassen!"

„Mein armer Junge!" sagte Frau Hedwig besänftigend und bedauernd. „Das ist ja auch hart für Dich und für mich noch mehr. Ich hatte mich so auf die paar Tage gefreut! — Ja, so ein altes, dummes Geschäft! Wie oft hat schon Dein lieber, seliger Vater darüber gestöhnt und geseufzt!"

„Mit Recht!" rief Waldemar. „Und ich soll mich auch an solche Karre spannen? Nein! Freiheit! Freiheit! Gib mir Deine Einwilligung, Mutter, daß ich die Akademie besuchen kann, und wir brauchen uns keine Feiertage mehr verekeln zu lassen!"

„Wie gern wollte ich Dir diese Einwilligung geben," antwortete Frau Hedwig und brach in Tränen aus. „Aber ich kann doch nicht, mein Kind! Ich kann das Geld doch nicht aufbringen!"

Da verstummte Waldemar. Wie ein kalter Reif legte es sich auf sein Herz.

Er fühlte eine Hand auf seiner Schulter, die seiner Großmutter. Ihre hellen, klaren Augen sahen ihn freundlich an. „Ich würde mich freuen," sagte sie, „solche Erfolge zu erringen, wie Onkel Neubrink schreibt. Erfolge sind Erfolge. Ich würde stolz darauf sein."

Waldemar antwortete nicht. Doch seine Miene zeigte deutlich, daß er ihr nicht beistimmte.

IX.

Die Osterfeiertage, die Waldemar so übel verregnet waren, waren lange vorüber. Es war Hochsommer geworden, und das Laub fing nach langen, trockenen Hundstagen an, bereits das erste herbstliche Gelb zu zeigen.

Es war ein herrlicher Sonntagmorgen. Ein strahlend blauer Himmel lachte über der Tantower Heide und spiegelte sich in dem großen, stillen Schwielowsee, dessen Röhricht leise rauschte und flüsterte in der sanften Morgenbrise. Auf einer Uferhöhe, die mit steilen Flanken wie ein Vorgebirge sich in den See schob, saß Waldemar auf seinem niederen Feldstuhl und malte mit schnellen Pinselstrichen das reizende Landschaftsbild, das sich vor ihnen auftat. Zuweilen hielt er inne und griff einen eilig durch das hohe Gras kletternden Laufkäfer, um ihn zu untersuchen, und wenn er interessant genug war, in das kleine, mit Spiritus gefüllte Glas zu versenken, das neben ihm stand.

Sein Käfersammeln war augenblicklich, auch künstlerisch, seine einzige Betätigung. Davon lebte die ganze Fabrik, seit er — er hätte sich selbst ohrfeigen können! — den unglücklichen Käferfries als Ofensims entworfen hatte: Lauf- und Maikäfer, Hirschkäfer mit ihren mächtigen Zangen, alle in einem Gewinde scharf gezackten Eichenlaubes. Alle Welt bestellte diesen Fries, er wurde für vornehmste wie für einfachste Oefen ausgeführt. Fortwährend ging eine Form entzwei, immer wieder mußte er eine neue Gußform herstellen, er hatte seit vier Wochen überhaupt nichts anderes mehr zu tun. Nein! Der ganze Kram stand ihm bis zum Halse. Er konnte die Fabrik nicht mehr sehen.

Auch das ganze Leben im Hause Onkel Ferdinands sagte ihm nicht mehr zu, da half keine Pille, um einen der Lieblingsausdrücke seines Oheims zu gebrauchen. Onkel Ferdinand turanzte ihn oft herum wie einen ganz gewöhnlichen Lehrling, jedenfalls, um ihn nicht zu groß werden zu lassen. Denn — ein ganz leichtes, befriedigtes Lächeln glitt über Waldemars Züge — der eigentlich treibende Geist war er! Auf seinen Entwürfen bauten sich die Erfolge der Firma auf. Das sollte man doch bitte nicht vergessen. Es war auch eigentlich keine Sache, daß man ihn mit einem lumpigen Hundertmarkschein für Entwürfe abspeiste, die nachher Tausende einbrachten. Waldemar war zu feinfühlend, um das je zu erwähnen, aber es verstimmte ihn doch.

Doch er war schon gegen sechs Uhr früh von Hause aufgebrochen, er fühlte ein lebhaftes Bedürfnis nach einem auskömmlichen Frühstück. Man gewöhnt sich eben schneller an ein gutes Leben als an ein schlechtes und knippes, dachte er lächelnd. So packte er sein Malgerät zusammen und wanderte durch die stille Heide zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Ausgrabungen in Trier.

Von Curt Hotzel-Berlin.

Die Ausgrabungen eines umfangreichen Tempelbezirks, eines „Deutschen Delphi", haben Tier und seine antike Kultur wieder einmal in den Mittelpunkt — nicht nur des archäologischen Interesses — gerückt. Dieser Bezirk mit seinen mehr als zwanzig in Resten, oft nur in Fundamentgräben festgestellten Tempeln und Kapellen aus römischer Zeit ist einzigartig nördlich der Alpen. Bedeutsam wird dieser umfangreiche Fund im Altbachtal an der heutigen Stadtgrenze von Trier durch seine Denkmäler der heimischen Götterverehrung der Treverer, eines gallisierten Germanenstammes.

Aber auch die Welt der Mittelmeerkultur und im weiteren Sinne Asiens ragt hier ins deutsche Grenzland hinein. Jüngst hat Professor Siegfried Loeschke, der Leiter der Trierer Ausgrabungen, im Gebiete des Tempelbezirks ein Mythras-Heiligtum ausgegraben. In dem Keller eines Privathauses war der nicht sehr große Kultraum des Sonnengottes, den besonders die Soldaten verehrten, angelegt. (Man betete Mythras ursprünglich in Höhlen an.) Das Gebäude gehörte dem Mythraspriester Martius Martialis, der im Range eines Paters stand. Es war also ein aus Privatmitteln geschaffenes Heiligtum. Man sieht davon heute noch die Umfassungsmauern des Ganzen und die Ummauerung des Kultraumes. In diesem tritt auf der einen Seite noch die hochgemauerte Bank zu Tage, auf der die Gläubigen liegend der Kulthandlung beiwohnten, wenn ihnen ihr geistlicher Grad den Zutritt zum eigentlichen Kultraum erlaubte. An der Westwand, der aufgehenden Sonne gegenüber, befand sich das Kultbild mit den beiden Fackelträgern zur Seite. Von dem kleinen Relief, das die Opferung des heiligen Stieres durch Mythras darstellte, sind nur kleine, stark zerstörte Bruchstücke aufgefunden worden. Um so besser ist der fast ein Meter hohe Sockel dieses Kultbildes erhalten, der die Geburt des Gottes aus dem Felsen darstellt. Ihn umgeben die heiligen Tiere, und seine linke Hand trägt die Sonnenkugel. Auch der Erdglobus ist zu sehen.

Dieses Mythräum war wohl das letzte Heiligtum des Sonnengottes in Trier. Sein Bau stammt aus dem 3. Jahrhundert nach Christus, während die Reliefs und Zierate in der Zeit um 100 n. Chr. geschaffen worden sind. Seine Auffindung bereichert das großartige Kultbild des antiken Trier um ein wertvolles Glied.

Von römischer Kultur zeugt auch eine Sammlung der Stadt Trier: Das Städtische Weinmuseum. In den schön hergerichteten Räumen des ehemaligen „Augustinerhofes", in Keller, Erdgeschoß und Hof wurden während der letzten zwei Jahre die charakteristischen und historischen Hilfsmittel und Darstellungen des Weinbaus und der Kelterei zusammengestellt. Das Trierer Provinzialmuseum hat aus seinem besonders reichen Bestand Abgüsse der auf den Weinbau bezüglichen Darstellungen auf gefundenen Steinbildwerken, vor allem Grabmälern, beigesteuert und — wieder durch Prof. Loeschke — den größten Raum des neuen Museums zu einer umfassenden Schau römischer Weinkultur an der Mosel ausgestaltet. Man sieht Reliefs, welche die Rebe zwischen Bäumen sich verzweigend zeigen, so wie sie heute noch im Süden gezogen wird; ferner Putten mit Winzermessern; aber auch schon Reben, in acht-förmigen Schleifen am Pfahl aufgebunden, wie es heute noch an der Mosel Brauch ist. Die ältesten Denkmäler stammen aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt, bezeugen mithin den ausgebildeten Weinbau an der Mosel schon in dieser Frühzeit.

Im übrigen enthält das Weinmuseum — das erste und einzige seiner Art in Deutschland — die Abteilungen „Der Rebstock", „Biologie", eine Sonderausstellung der Preußischen Domäne Avelsbach und Serrig mit großen Modellen moderner Weinbaubetriebe, ferner „Weinheime und Keltereiwirtschaft", „Das Weingefäß", „Historisches vom Wein", „Boden und Weinbau", „Rebenzüchtung und Rebsortenkunde", dazu ein „Musterkelterhaus". Als Gegenstücke zu neuzeitlichen Maschinen stehen im Lichthof des alten stimmungsvollen Klosterbaues alte Weinpressen aus Trier und Apfelquetschen aus der Eifel. Der geschmackvoll ausgestaltete Probiersaal enthält Kopien der wertvollen Fresken des Trierer Romantikers Rambour, die an künstlerischem und historischem Wert neben das Beste seiner Zeit gestellt werden können. —

So wächst der Reichtum an Schätzen vergangener Kultur in dieser schönen Weinstadt an der Mosel von Jahr zu Jahr. Ihre deutsche Kultur wird zu einem der stärksten Vorposten an der noch immer bedrohten Westmark.

Für unsere Postbezieher!

Wir bitten unsere verehrlichen Postbezieher den nachstehenden Bestellschein für den

Boten aus dem Riesengebirge

dem Briefträger mitzugeben oder mit genauer Adresse versehen bis **spätestens 24. ds. Mts.** in den Postbriefkasten einzuwerfen. Später erfolgende Bestellungen werden von der Post mit 20 Pfg. Nachbestellgebühren extra berechnet. Die Post legt dann die entsprechende Quittung vor.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Bestellschein.

Für den Monat **August 1927** bestellt

Herr — Frau .....

in .....

Straße und Hausnummer .....

Stückzahl	Benennung der Zeitung	Erscheinungs-Ort	Bezugszeit	Bezugsgeld
1	**Bote aus dem Riesengebirge**	**Hirschberg** (Schlesien)	1 Monat	RM **1.70**

Was tun die deutschen Länder für die Förderung der Leibesübungen?

Reich, Staat und Gemeinden sind die drei behördlichen Faktoren, denen neben vielen anderen Aufgaben auch die Obhut und die Sorge für die Volksgesundheit obliegt. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß sie auch die Pflicht haben, für die Pflege von Turnen und Sport, Wandern und Spiel als die sichersten Mittel zur Hebung der Volksgesundheit alles zu tun, was möglich ist, in erster Linie aber genügend Mittel bereit zu stellen, um Turn- und Schwimmhallen, Spiel- und Sportplätze, zu bauen, Lehrkräfte auszubilden. Wie weit dies der Fall ist, das kann man lediglich aus den Haushaltsplänen des betreffenden Staats- oder Gemeinwesens feststellen. Allerdings ist es überaus schwierig, sich ein genaues Bild daraus zu verschaffen, denn die einzelnen für die Förderung von Leibesübungen ausgeworfenen Summen finden sich bei den verschiedensten Behörden und außerdem meist noch unter Rubriken, in denen verschiedene Ausgaben- und Aufgabengebiete zusammengefaßt sind. Man könnte vielleicht noch Verfügungen, Erlasse und dergl. von Ministerien und Magistraten zur Beurteilung heranziehen, aber dieses Material ist eher geeignet, das Urteil zu trüben. All zu oft wird ja immer wieder die Erfahrung gemacht, daß schöne Worte, allerhand Versprechungen billig zu haben sind, daß es auch an der Aufstellung von „Richtlinien" nicht fehlt, und recht oft muß man dabei die Beobachtung machen, daß eine Behörde der anderen die Uebernahme von Pflichten gerade dieser Art zuzuschieben versucht.

Wie sieht es nun in den deutschen Ländern in Wirklichkeit mit der Fürsorge für die Förderung der Leibesübungen aus? Unterzieht man die im Haushalt von Preußen für 1927 enthaltenen Ziffern, soweit sie für unsere Betrachtung in Frage kommen, einer Durchsicht, so ist leider sehr schnell festzustellen, daß vom Staat Preußen für die Pflege der Leibesübungen sehr wenig getan wird. Dieses Urteil wird bestärkt, wenn man Aufwendungen für andere Dinge zum Vergleich heranzieht und erkennen muß, daß die Ausgaben dafür in den letzten Jahren erheblich mehr gestiegen sind, als verhältnismäßig für Turnen, Sport, Wandern usw. Wenn man dabei bedenkt, daß Preußen doch der weitaus größte Staat des Deutschen Reiches ist, so kann man ihm nicht den Vorwurf ersparen, die Wichtigkeit der Leibesübungen für die Gesamtheit bisher nur ungenügend erkannt zu haben.

Wie sieht es in Bayern, in Sachsen, in Württemberg? Bayern hat in seinem Haushalt ein Kapitel „Turnwesen". Die Ausgaben dafür belaufen sich für 1927 und 1928 auf etwas über 600 000 Mark. Gegen die beiden Vorjahre ist eine Steigerung um etwa 150 000 Mark eingetreten, immerhin ein Fortschritt. Dazu kommen noch Summen für die Unterstützung der vaterländischen Jugendpflege sowie für die Förderung der Leibesübungen an den Universitäten. Der Freistaat Sachsen fördert gleichfalls durch bestimmte, in den Haushalt eingestellte Summen den Turn- und Sportbetrieb unter den Studierenden sowie unter der staatlichen Polizei. Beim Wohlfahrtsministerium sind 200 000 Mark für die Pflege von Leibesübungen eingesetzt, weitere 50 000 Mark für den Landesausschuß der sächsischen Jugendverbände. Der Staatshaushaltsplan Württembergs enthält laufende Ausgaben für die Landesturnanstalt, für Jugendpflege, für die Sache der Leibesübungen an den Universitäten. Insgesamt stellt sich die vom Staat Württemberg für diese Zwecke im Jahr 1927 aufzuwendende Summe auf rund 127 000 Mark.

Die kleineren Länder bieten das gleiche Bild. Für Jugendpflege, sind in Baden für 1926/27 recht ansehnliche Summen eingestellt. Insgesamt stehen dem Unterrichtsministerium 125 000 Mark für die Förderung der Leibesübungen in den beiden Jahren zur Verfügung. Auch in Hessen entfällt die größte Summe anteilmäßig auf Beihilfen für die Jugendbewegung. Von Thüringen sind Unterlagen für die Ausgaben dieses Freistaates für die Sache der Leibesübungen zur Zeit nicht bekannt. Braunschweig wirft seit 1925 jährlich 30 000 Mark für die Förderung der Leibesübungen, 10 000 Mark für Jugendpflege aus und unterstützt auch den Sport in seiner Schutzpolizei. Anhalt hat 1927 rund 10 000 Mark für Leibesübungen bereitgestellt. In diesem Staat ist es tatsächlich vorgekommen, daß die von der Regierung bewilligten Summen in den letzten Jahren nicht einmal von den unmittelbar Beteiligten verbraucht worden sind. Kein Wunder, daß die staatliche Unterstützung daraufhin eingeschränkt wurde. Die Hansastädte Hamburg, Bremen und Lübeck sind unter dem Gesichtswinkel von Magistraten zu beurteilen, der fast rein städtische Charakter dieser Staaten ergibt naturgemäß ein anderes Bild. Ueberaus dürftig nehmen sich die 21 900 Mark aus, die Mecklenburg-Schwerin für die Förderung von Leibesübungen übrig hat, in Mecklenburg-Strelitz sind es ganze 13 960 Mark. Auch Oldenburg kann sich nicht gerade rühmen, für die Gesunderhaltung seiner Bevölkerung durch Leibesübungen große Opferwilligkeit zu zeigen.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß sich aus diesen Zahlen allein nicht mit unbedingter Sicherheit erkennen läßt, was die einzelnen Länder wirklich an Geldmitteln für die Pflege und Förderung von Leibesübungen unter ihrer Bevölkerung aufwenden. Es mag zugestanden werden, daß sich die Fürsorge in dieser Richtung ein wenig gebessert hat, aber der Grundton des Bildes, das man sich aus den Haushaltsplänen der Länder machen kann, ist doch alles andere als sonnig und hell.

Alfredo Binda Straßenweltmeister.

Italien belegt die ersten vier Plätze.

Zu der Weltmeisterschaft der Straßenfahrer, die am Donnerstag auf dem Nürburgring ausgetragen wurde, starteten um 10,15 Uhr 55 Fahrer. Es wurden insgesamt acht Runden zu je 23 Kilometern, gleich 184 Kilometer, zurückgelegt. In der achten und letzten Runde ging Binda-Italien mit gut 2 Minuten Vorsprung vor Giradengo-Italien in Führung. Eine Minute zurück folgten R. Wolke-Deutschland, Aerts-Belgien, Piemontesi-Italien und weitere 3½ Minuten zurück Belloni-Italien, weitere 2½ Minuten zurück Brossy-Frankreich. Insgesamt gingen von 55 gestarteten Fahrern 16 in die Endrunde. In dieser konnte Binda-Italien seinen Vorsprung noch weiter vergrößern. Er ging als erster aufs lebhafteste begrüßt in 6:37:29,4 Stunden durchs Ziel. 2. Giradengo-Italien in 6:44:44 Stunden; 3. Piemontesi-Italien in 6:48:20,4 Stunden; 4. Belloni-Italien in 6:49:07 Stunden; 5. Aerts-Belgien (Erster Amateur) 6:49:20 Stunden; 6. R. Wolke-Deutschland in 6:51:53 Stunden. Die italienischen Vertreter haben durch ihre fabelhafte Fahrweise die ersten vier Plätze erringen können. Sie haben sich als hervorragende Bergfahrer erwiesen. Als erster Amateur ging Aerts-Belgien durchs Ziel, als zweiter Amateur R. Wolke-Deutschland. Der Besuch der Veranstaltung war sehr mäßig. Gegen 14 Uhr setzte ein heftiger Regen ein, der das Rennen sehr erschwerte.

Um die Weltmeisterschaft für Berufsflieger über ein Kilometer kämpften am Mittwoch abend in Köln Faucheux-Frankreich, Moeskops-Holland, Kaufmann-Schweiz und Michard-Frankreich. Eine Enttäuschung bereiteten die deutschen Fahrer, von denen sich nur Lorenz in den Zwischenlauf brachte. Um den ersten und zweiten Platz kämpften Kaufmann und Michard. Kaufmann führte während des ganzen Laufes. Kurz vor dem Ziel schoß Michard vor und schlug Kaufmann mit Reifenstärke. Der mehrfache Weltmeister Moeskops wurde von Faucheux noch auf den vierten Platz verwiesen.

Dempsey Weltmeister im Schwergewicht.

Im Ausscheidungskampf um die Box-Weltmeisterschaft im Schwergewicht in Newyork siegte Jack Dempsey in der siebenten Runde über Sharkey durch Niederschlag.

— [Aus dem internationalen Boxring.] Sammy Mandell, der Leichtgewichts-Weltmeister, verteidigte in Detroit seinen Titel gegen den Herausforderer Mac Graw mit Erfolg. Mandell siegte, nach dem er seinen Gegner wiederholt am Rande der k. o. Niederlage hatte, überlegen nach Punkten. — In Chicago fertigte der Fliegengewichts-Weltmeister, Fidel La Barba, über 10 Runden den Engländer Pal Meere überlegen nach Punkten ab. Bud German wurde wegen Tiefschlags im Kampfe gegen Jim Delaney in der vierten Runde disqualifiziert. In Newyork siegte Monte Munn über den Engländer Alf Bright in der dritten Runde durch k. o. und in Barcelona zwang der spanische Mittelgewichtsmeister Ricarde Alis den Franzosen Georges Rouquet in der siebenten Runde zur Aufgabe.

— [Der Turnverein Kauffung] beging die Einweihung des neuen Turn- und Sportplatzes. Der sieben Morgen große Platz ist von Hauptmann Reißner auf zehn Jahre gepachtet worden und liegt an der Chaussee Heiland-Kauffung.

— [Der Turnverein Buchwald] wählte in der letzten außerordentlichen Versammlung des Turnvereins den Vorsitzenden, Geschäftsführer Kurt Seidel, wieder. Zum Turnwart wurde der Tischler Alois Höptner, zum 1. Vorturner Franz Scharm gewählt.

— [Deutscher Marathonlauf am 7. August 1927 in Breslau.] Als erste Meldungen gingen bei der Verbands-Geschäftsstelle die des ältesten deutschen Marathonläufers Hugo Gottschling, S. C. Brega-Brieg, und die unseres Altmeisters Schneider, S. T. C.-Hirschberg, ein. Am 24. Juli 1927, abends 8 Uhr, ist Meldeschluß für den Marathonlauf und für die übrigen Veranstaltungen am 6. und 7. August 1927 in Breslau bei der Geschäftsstelle in Breslau 5, Springerstraße 12,II.

— [Startschutz für Dr. Peltzer.] Um die zweifellos feststellbare Steigerung in der Leistungsfähigkeit von Dr. Peltzer zu festigen, hat sich der Sportwart der DSB., Dr. Karl von Halt, entschlossen, Dr. Peltzer Startschutz für die Zeit bis einschließlich 1. August 1927 zu gewähren.

— [Sportliche Wettkämpfe am Verfassungstage.] Der Reichsinnenminister hat angeregt, auch in diesem Jahre zur Feier des Verfassungstages am 11. August turn- und sportliche Wettkämpfe zu veranstalten. Für besondere Leistungen bei größeren Wettkämpfen wird der Reichspräsident eine auf die Veranstaltung des Tages hinweisende Plakette verleihen. Anträge auf Verleihung der Plakette sind mit einem kurzen Bericht über die Veranstaltung alsbald dem zuständigen Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege vorzulegen.

Bunte Zeitung.

Hochwasser an der Warthe und Netze.

ℨ Landsberg a. d. Warthe, 22. Juli. (Drahtn.) **Die durch Hochwasser seit zehn Jahren regelmäßig heimgesuchten Ländereien im Warthe- und Netzebruch stehen jetzt abermals unter Wasser. Die Ernte ist zum größten Teile vernichtet. Da deshalb eine große Futternot bevorsteht, ist die Lage der Landwirte verzweifelt.**

Eifersuchtstat einer Greisin.

⊙ Berlin, 22. Juli. (Drahtm.) In der Nacht zum Freitag gab die 72 Jahre alte Ehefrau Stienke auf ihren im Bett liegenden Ehemann, einen 53 Jahre alten Musiker, mit dem sie seit 22 Jahren verheiratet war, weil ihr Mann seine Neigung einer jüngeren Frau zugewandt hatte, drei Schüsse ab, von denen zwei ihn in den Kopf trafen und schwer verletzten. Die Frau wollte hierauf in einem Auto flüchten, konnte aber noch rechtzeitig festgenommen werden.

Ueberfall auf einen norwegischen Dampfer durch chinesische Seeräuber.

ℨ Hongkong, 22. Juli. (Funkm.) Der norwegische Dampfer Solviken, der am 19. d. Mts. Hongkong mit dem Ziele Saigon verlassen hatte, wurde von Seeräubern, die sich unter die Passagiere von Hongkong gemischt hatten, überfallen. Sie überrumpelten die Offiziere und verwundeten den Kapitän schwer. Der zweite Offizier wurde von zwei Seeräubern überwältigt und erschossen. Der Führer der Bande, der fließend englisch sprach, gab dem ersten Offizier den Befehl, nach der Biasbucht zu steuern, wobei er drohte, alle weißen Offiziere zu töten, wenn seinen Anweisungen nicht Folge geleistet würde. Als der Dampfer in der Biasbucht anlangte, legten zwei Schaluppen längs der Schiffe an und übernahmen zwei Kisten mit Goldbarren im Werte von 80 000 Mark und das Passagiergepäck. Den eingeborenen Schiffsagenten, sechs chinesische Passagiere und einen Knaben führten sie mit fort. Darauf ergriffen die Seeräuber mit Hilfe von zwei Schiffsbooten die Flucht.

Straßenunglück in Lima.

≡ Lima, 22. Juli. (Funkm.) Bei einem Straßenbahnunglück, das sich in Lima, der Hauptstadt des südamerikanischen Staates Peru, ereignete, wurden zehn Personen getötet. Außerdem sind über 30 Personen verletzt worden, einige davon schwer. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Die Bezwingung des Weltenraumes.

Das Raketenschiff.

Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit der Möglichkeit der Bezwingung des Weltenraumes. Vor wenigen Wochen erst hat sich ja in Breslau ein Verein für Raumschiffart gegründet, der alle Freunde der Sache in Deutschland zusammenschließen soll, und auch bereits über eine eigene Zeitschrift „Die Rakete" verfügt, die von dem Vorstande der Vereinigung herausgegeben wird, und problematisch den ganzen Fragenkomplex der Raketenschiffart behandelt. Das Raketenschiff ist eine Art Flugzeug, das mit Hilfe von Explosivstoffen als Treibmittel den Weltenraum durchqueren kann. Praktische Versuche und Konstruktionen sind allerdings bisher noch nicht aufgestellt worden, da Maschinen von solcher Triebkraft ungeheuer viel Geld kosten würden. Dagegen scheinen die theoretischen Berechnungen und Möglichkeiten schon eine gewisse greifbare Form angenommen zu haben, denn namhafte Physiker, wie u. a. Professor H. Lorenz in Danzig, haben sich bereits ernsthaft mit dem Problem der Raumschiffart beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Bestrebungen und Pläne durchaus ernst genommen werden müssen. An eine Reise nach dem Mond oder einem Planeten ist natürlich vorderhand noch nicht zu denken, es kommt vorerst lediglich darauf an, ob Raketenschiffe gebaut werden können, die imstande sind, im luftleeren Raum zu fliegen. Das ist nach Ansicht von Professor Lorenz durchaus möglich, wenn auch vorerst noch theoretisch. Die Sache des Raketenschiffes hat also eine gewisse Aussicht und es steht nicht schlecht um den Plan, in den Weltenraum vorzustoßen. Bis jetzt sind übrigens auch von dem obengenannten Verein in München verschiedene praktische Versuche und Messungen über die Rückstoßkräfte von Raketen aufgestellt worden, die bisher durchaus zufriedenstellend verlaufen sein sollen. Es steht daher zu hoffen, daß, wenn die nötigen Geldmittel für die Pläne flüssig gemacht werden können, in absehbarer Zeit schon ein erster Vorstoß in den Weltenraum gemacht werden kann. („Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.")

** **Bruderkampf der Feuerwehren.** In Illkofen in Bayern brach durch Heuselbstentzündung Großfeuer aus, das ein mehrstöckiges Wohnhaus mit Stallungen und landwirtschaftlichen Anlagen sowie sämtlichen Futtervorräten vernichtete. Eine wirksame Bekämpfung des Feuers wäre möglich gewesen, wenn nicht die herbeigeeilte Regensburger Berufsfeuerwehr an der Löscharbeit durch eifersüchtige Landfeuerwehren gehindert worden wäre. Die Landfeuerwehren spritzten nämlich unglaublicherweise anstatt in das Feuer auf die Regensburger Feuerwehr und ihre Motorspritze, um sie vom Eingreifen abzuhalten.

** **Eine verhängnisvolle Schußwaffe.** In Zielenzig in Brandenburg fand ein Mühlenbesitzer, als er vom Felde nach Hause kam, seine Frau tot vor. Sie hielt einen Revolver in der Hand. Es ist anzunehmen, daß sich beim Weglegen der Waffe ein Schuß gelöst und sie getötet hat. Als der Mann sich über die Leiche beugte, löste sich abermals ein Schuß aus dem Revolver und der Unglückliche brach in die Brust getroffen zusammen. Glücklicherweise besteht bei ihm keine Lebensgefahr.

** **Postämter mit Dächern als Landungsplätze für Flugzeuge** sollen in Amerika gebaut werden. Die amerikanische Postbehörde hat die Pläne für zwei Riesenpostgebäude in Newyork und Chicago fertiggestellt. Auf diesen Gebäuden sind, wie auf allen zukünftig zu bauenden, Landungsplätze für Flugzeuge vorgesehen.

** **Aufklärung eines Doppelmordes.** Der 28jährige Molkereiangestellte Uhlemayer aus Hasberg im Allgäu wurde wegen Mordes an seiner Geliebten und seinem drei Monate alten Kinde verhaftet. Vor einigen Tagen lenkte in Bachtel ein Hund durch sein andauerndes Scharren die Aufmerksamkeit der Bewohner auf eine moorige Stelle. Beim Nachgraben fand man die grausam verstümmelte Leiche eines Mädchens. Wie jetz festgestellt wurde, handelt es sich um die Dienstmagd Veronika Worz, die von Uhlemayer ein Kind besaß. Uhlemayer hatte beide ermordet und am Orte des Verbrechens begraben. Später besuchte er wiederholt den Tatort und wälzte noch eine Steinplatte auf die Leichen. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht gefunden werden; anscheinend ist sie durch Hochwasseur weggeschwemmt worden.

** **Ein grauenhafter Fund.** Am Donnerstag früh fand ein Radfahrer im Berliner Tiergarten ein Paket mit grauer Papierumhüllung, das in Zeitungspapier einzeln eingewickelt, drei Leichen neugeborener Kinder enthielt. Alle befanden sich in einem mehr oder minder fortgeschrittenen Zustande de Verwesung.

** **Jubiläum des Hauses Ullstein.** Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Berliner Verlages Ullstein fand im Verlagshaus eine Feier statt, in deren Verlauf bekannt gegeben wurde, daß der Verlag für das Gesamtpersonal einen Pensionsfonds von einer Million Mark stiftet, der im Laufe der nächsten Jahre auf drei Millionen Mark erhöht werden soll. Außerdem soll jedes Mitglied des Gesamtpersonals einen Geldbetrag als Jubiläumsspende erhalten. Des weiteren erhöht die Firma die Leopold-Ullstein-Gedächtnis-Stiftung um 50 000 Mark, woran die Organisationen der Presse, der Buchhändler und die Handlungsgehilfen, der Buchdrucker und die deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime beteiligt sind.

** **Triumph der Technik.** Die beiden ersten Ueberseebauten der neuen Weseler-Brücke, deren Konstruktion der Gute Hoffnungshütte deren Ausführung der Firma Klönne in Dortmund übertragen worden war, sind heute ohne Zwischenfall eingefahren worden. Zum ersten Male ist in Deutschland dabei die ungeheure Masse von 4000 Tonnen durch 24 Arbeiter mit Hilfe von vier Winden in fünfeinhalb Stunden über eine Strecke von 12,90 Meter verschoben worden.

* **Eheberater aller Länder.....!** In einer stark besuchten, aus vielen deutschen und österreichischen Städten beschickten Gründungsversammlung beschloß der vorläufige Vorstand des Vorbereitenden Ausschusses der „Vereinigung der öffentlichen Eheberatungsstellen", den Vollzug dieser Vereinigung, die unter Leitung des Berliner Stadtmedizinalrats Dr. von Drigalski stehen wird. Man darf hoffen, daß damit eine neue Aera in der Tätigkeit der Eheberatunsstellen beginnt, die sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens bereits als so segensreiche Institute erwiesen haben. Mit der Einrichtung von Eheberatungsstellen ist Berlins großdeutsche Schwesterstadt Wien vorangegangen. Schon am 1. Juni 1922 wurde die erste derartige Beratungsstelle in Wien eröffnet, hatte im Jahre 1923 bereits eine Frequenz von etwa 500 Klienten mit annähernd ebenso vielen Wiederholungsfällen, und hat sich seitdem in gleichem Sinne entwickelt. Berlin folgte Wien nach drei Jahren, nachdem langjährige Verhandlungen über das Eheberatungswesen zwischen amtlichen Stellen und Aerztekreisen vorangegangen waren. Wenn der preußische Ministerialerlaß vom 19. Februar 1926 die völlige Freiwilligkeit der Inanspruchnahme der Eheberatungsstellen vorsieht und auf jeglichen Zwang in irgendwelcher Hinsicht verzichtet, so war diese Stellungnahme nicht nur vom juristischen Gesichtspunkte betrachtet, selbstverständlich, sondern auch vom Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit. Nur die, die guten Willens sind, können den Segen solcher Eheberatung genießen. Vielleicht darf man auch sagen, daß vorerst der wesent-

lichste und unmittelbarste Erfolg der Einrichtung von Eheberatungsstellen in der Tatsache an sich liegt, daß endlich einmal der Sinn der großen Massen auf die unschätzbare Bedeutung der Gesundheit für die Ehe, für die Nachkommenschaft und damit für das Wohl des Ganzen gelenkt wird. In diesem Sinne haben denn auch die anderen seither eingerichteten Eheberatungsstellen ihrer Sache gedient. Sie sind nun dahin gelangt, die Idee der Eheberatung für gefestigt und durchgesetzt genug zu halten, um nicht nur an eine sachliche und methodische Vereinigung der öffentlichen Eheberatungsstellen Deutschlands zu denken, sondern um darüber hinausgehend eine zukünftige Vereinigung oder wenigstens Bindung aller europäischen Beratungsstellen aneinander ins Auge zu fassen. Unzweifelhaft würde ja die Arbeit der Eheberatungsstellen umso fruchtbarer werden können, je größere Völkerkomplexe sie wenigstens methodologisch umfaßt. Werden sich doch in Zukunft immer wachsend die schwierigsten und folgenreichsten Probleme der Eugenik gerade in solchen Fällen einstellen, wo Angehörige verschiedener Nationen die Absicht hegen, sich einander zu verbinden und also Veranlassung hätten, sich verschiedenstaatlicher Eheberatungsstellen zu bedienen.

* **Der Mann der eine Tote erwecken wollte.** Dem wohlhabenden Landwirt Iwan Dawydiak in Styrzalefki bei Lemberg war die älteste Tochter gestorben. Am Tage der Beerdigung hatten sich Verwandte und Bekannte im Trauerhause eingefunden, um noch einmal die Tote im Sarge zu sehen. Unter die Trauergesellschaft hatte sich auch ein elegant gekleideter Herr gemischt, der, als er die Tote gesehen, sich den Eltern derselben als Arzt aus Amerika vorstellte und behauptete, das Mädchen sei nicht tot, sondern befinde sich in einem hypnotischen Schlaf, aus welchem er sie erwecken könne. Nichts war natürlicher, als daß die Eltern des Mädchens dem fremden Doktor glaubten, gern zahlten sie ihm das verlangte Honorar von 300 Zloty und unterwarfen sich auch der Bedingung, das Trauerhaus zu verlassen. Bei ihrer Zurückkunft werde die Tote, gesund gemacht, die Eltern im Hause erwarten. Als der Bauer mit seinen Angehörigen und der Trauerversammlung nach einer Stunde zurückkam, fanden sie die Leiche unberührt im Sarge liegen, dagegen waren sämtliche Behältnisse erbrochen und alle Wertsachen geraubt. Auf die sofort erstattete Anzeige, leitete die Polizei eine umfassende Razzia ein, um des geriebenen Gauners habhaft zu werden. Doch blieben alle Bemühungen erfolglos.

* **Man stiehlt schon Flugzeuge.** Während in der Alten Welt der Besitz von Autos noch als Reichtum gilt und Autodiebstähle nicht wie in Amerika zu den Alltäglichkeiten gehören, ist man in der Neuen Welt fortgeschrittener. Hier stiehlt man schon Aeroplane. Auf dem Walter-Meyer-Flugfeld bei Chicago erschienen kürzlich um zwei Uhr morgens zwei Männer und unterzogen die dort aufgestellten Maschinen einer eingehenden Besichtigung. Der Wächter ließ sie gewähren, da er sie wegen ihres ungenierten Auftretens für Flugzeugführer hielt. Die beiden „Flieger" probierten an verschiedenen Flugzeugen herum, konnten sie aber nicht in Gang bringen, bis ihnen dies beim Jagdflugzeug gelang, das dem Piloten Karl Hawkinson gehört. Das Flugzeug wurde bestiegen und fort ging die Reise. Nach drei Stunden stellte es sich heraus, daß es sich um einen Diebstahl handle. Das Gesamtgebiet der Union wurde alarmiert. Schließlich fand man das Flugzeug in einer Entfernung von 4S tunden von Chicaoo, zertrümmert neben einem Baum liegen. Die Diebe waren verschwunden, wurden aber schließlich ermittelt. Es waren Herren der „anderen Fakultät", nämlich Autotarichaufseure, die gerne Luftchaufseure werden wollten, heimlich theoretische Studien gemacht, aber das Pech hatten, in angeheitertem Zustande das Flugzeug zu besteigen.

* **Ein bezaubertes Gericht.** Ein sonderbarer Rechtsfall wird aus Allahabad in Indien gemeldet. Es ist der erste derartige Fall, mit dem sich ein britisches oder indisches Gericht zu befassen hatte. Der Tatbestand ist folgender: Ein indischer Kaufmann hatte bei Gericht eine Zivilklage gegen einen Schuldner angestrengt, der sich der Bezahlung der Schuld durch allerlei Ausflüchte zu entziehen suchte. Eines Tages sprach ein Landsmann bei ihm vor und machte ihm den Vorschlag, seinem Prozeß durch die Veranstaltung eines „Puja" eine günstige Wendung zu geben. „Puja" ist eine Zauberformel, der nach indischer Vorstellung dem Kläger den Gewinn seines Prozesses sichern soll, da die Formel in diesem Sinne einen geheimnisvollen Einfluß auf die Richter auszuüben bestimmt sei. Der Kläger nahm auch die Dienste des Pujamachers in Anspruch und hatte es nicht zu bereuen, denn er gewann diesen Prozeß, und der Beklagte wurde zur Zahlung des eingeklagten Betrages mit Zinsen verurteilt. Jetzt meldete aber der Pujamacher seinerseits seine Forderungen an und verlangte den zehnten Teil der Prozeßsumme. Da diese Forderung abgelehnt wurde, so beschritt er den Rechtsweg. In der ersten Instanz wurde sein Anspruch auch anerkannt. Der Oberste Gerichtshof in Allahabad hob aber als Revisionsinstanz das erste Urteil auf und wies seinerseits die Klage ab mit der Begründung, daß der Versuch durch irgendwelches Zauberwerk Einfluß auf die Richter zu gewinnen, eine gesetzwidrige Handlung darstelle und der Moral widerspreche.

* **Die Tragödie einer Blindenehe.** Vor dem Scheidungsgericht in Budapest spielte sich vor einigen Tagen ein eigenartiger Prozeß ab. Kläger war der Ehegatte, ein Mann von 28 Jahren, der im Kriege sein Augenlicht eingebüßt hat, und seitdem von der Herstellung von Bürsten lebt. Er hatte seine ebenfalls blinde Ehegattin in einem Blindenheim kennen gelernt, und da man ihm sagte, daß sie jung und schön sei, auch geheiratet. Ein Jahr lebte das Paar in glücklichster Ehe, aber nach diesem Zeitraum änderte sich die Sache. Gute Freunde, an denen es ja keinem Menschen fehlt, hatten dem Manne erzählt, daß man ihn bei der Eheschließung getäuscht hatte. Seine Frau war, was auch den Tatsachen entspricht, 48 Jahre, also 20 Jahre älter als er, und gar nicht hübsch. Angesichts dieser Mitteilungen geriet der Blinde in Wut. Er machte seiner Frau die schwersten Vorwürfe und lief dann zum Richter, um den Scheidungsantrag zu stellen. Er verwahrte sich gegen die ihm gewordene Täuschung und erklärte, trotz seiner Blindheit Anspruch auf eine junge und hübsche Frau zu haben. Die Richter gerieten bei diesem Scheidungsantrage in die größte Verlegenheit, denn ein solcher Fall ist im Gesetz nicht vorgesehen. Wie allgemein bestätigt wurde, war der Frau außer ihrem Alter und ihrem wenig schönen Aussehen auch nicht der geringste Vorwurf zu machen. Das Gericht gab daher dem Antrage des Ehemannes keine Folge.

* **Das Wochenende des Jazzbandkönigs.** In London spielt schon seit längerer Zeit die Jazzband des amerikanischen Dirigenten Teddy Brown, die sich einer derartigen Beliebtheit erfreut, daß eine fashionable Tanzveranstaltung ohne Mitwirkung von Brown nicht möglich ist. Teddy Brown, der sonst als ein sehr netter und umgänglicher Mann geschildert wird, hat nun eine ausgesprochene Antipathie gegen das Steuerzahlen, das er immer so lange wie nur irgend möglich hinausschiebt. Nun hatte er unlängst wieder einmal 500 Pfund Sterling an Abgaben zu entrichten. Teddy zahlte zunächst garnicht. Als ihm aber der Fiskus zu stark bedrohlich erschien, zahlte er auf dringendes Anraten seiner Freunde zunächst 240 Pfund Sterling à Konto. Da die Abreise Teddys in nächster Zeit zu erwarten ist, so gedachte Mr. Brown die restlichen 260 Pfund Sterling mit nach Amerika nehmen zu können. Es kam aber wesentlich anders, als sich Teddy gedacht hatte. An einem schönen Sonnabend nachmittag erschien ein Polizist beim Jazzbandkönig und verhaftete ihn wegen nichtgezahlter Steuen. In Begleitung seiner Freunde begab sich Teddy auf das Gefängnisbureau. Hier zückte er sein Scheckbuch und schrieb einen Scheck über 260 Pfund Sterling heraus, den er mit stolzer Miene dem leitenden Gefängnisbeamten überreichte. Aber es war Sonnabend, die Banken waren geschlossen und bei aller Kreditwürdigkeit des bekannten Dirigenten konnte der Scheck nicht in Zahlung genommen werden. Also bares Geld. Teddys Freunde eilten, um die Summe in Noten herbeizuschaffen. Als das Geld zur Stelle war, begab sich der Aufnahmebeamte zu dem Direktor des Gefängnisses. Dieser aber erklärte zum Entsetzen Teddys und seiner Freunde, daß er nicht befugt sei, das Geld anzunehmen. Die Zahlung quittieren und die Freilassung von Mr. Brown anzuordnen, könnne nur der Richter, der die Inhaftnahme angeordnet habe. Sofort telephonierte man an den zuständigen Richter. Dieser war aber ausgegangen, und seine Rückkehr nicht vor dem Abend zu erwarten. So blieb denn nichts anderes übrig: Teddy mußte in eine Gefängniszelle wandern, indessen seine Freunde alle Hebel in Bewegung setzten, um ihn aus der Gefangenschaft zu erlösen. Sie telephonierten an den Minister des Innern, der sehr bedauerte, daß Teddy keinen Mord begangen habe, denn das fiele unter seine Kompetenz, während bei Steuervergehen nur das Schatzamt zuständig sei. Nun wurde dieses um die Freilassung Teddys gebeten. Aber dieses bedauerte unendlich, es könne in die Amtstätigkeit des Richters, der die Verhaftung verfügt habe, nicht eingreifen. Inzwischen war es spät abends geworden. Man rief daher den zuständigen Richter an, und hatte auch das Glück, diesen in seiner Wohnung anzutreffen. Aber der Herr war in seinem besten Schlaf gestört worden. Er gab sehr kurz die Antwort: „Herr Brown möge in den Amtsstunden zahlen." Das bedeutete aber Montag vormittag. Als der unliebenswürdige Richter am Montag morgen ins Gefängnis gekommen war, zahlte Teddy seine Schuld und wurde entlassen. Am Abend dirigierte Teddy seine Kapelle auf einem großen Ball in der französischen Gesandtschaft. Er war nett und liebenswürdig wie immer, nur wurde er ungemütlich, wenn man ihn fragte, wo er das letzte Wochende zugebracht habe.

* **Roms Abkehr vom Jazz.** Rom will sich vom Jazz und allem damit zusammenhängenden modernen musikalischen „Getue" lossagen. Am ehemaligen Amphitheater des Domitian haben die ersten Tanzchöre nach alter Musik sich wieder zum Klassischen bekannt. Nicht etwa, daß man den tragischen Tanz der Griechen sich zum Vorbild gewählt hätte, nein, man suchte aus italienischen Ueberlieferungen aus dem 16. Jahrhundert passende Chöre aus. Die Sänger, rund 300 an der Zahl, wurden von Camillo Sabattini dirigiert, während die Tanzgruppe von Zia Ruskaia geleitet wurde. Der erste Eindruck von den Darbietungen ist der, daß alle Uebertreibungen streng vermieden werden; wenn man diese einfachen Tanzdarbietungen sieht, möchte man fast glauben, eine altgriechische Tänzerschar sei vom ernsten tragischen Tanz zur heiteren Muse nach den Klängen lyrischer Musik übergegangen.

* **Ein Autobus mit „Speisewagen".** In Zukunft sollen auch die Passagiere, die sich einem Autobus anvertrauen, um sich von einem Ort zum anderen bringen zu lassen, es bequem haben und an Ort und Stelle Gelegenheit finden, für ihr leibliches Wohl zu sorgen. Wenigstens ist zunächst auf einer Linie in England zwischen London und Folkestone versuchsweise ein Autobus eingeführt worden, der mit einem Restaurationsbetrieb versehen ist. Ebenso wie in den Speisewagen eines D-Zuges werden also die Passagiere auf jener Linie fortan Gelegenheit finden, ihren Appetit zu befriedigen, ohne sich mit Proviant versorgen zu müssen. Man wird in dieser fahrbaren Küche alles erhalten können, von einer Tasse Fleischbrühe und einem belegten Brötchen bis zum feinen Braten mit Gemüsebeilage. Dabei sind diese Wagen so konstruiert, daß sie sehr ruhig fahren, und ein Glas, das bis fast an den Rand mit Wasser gefüllt war, bestand die Probe, indem es während einer ganzen Fahrt auf dem Tische stehen blieb, ohne daß nur ein Tropfen vergossen wurde.

* **Pioniere des Luxus.** In dieser Zeit der internationalen Wirtschaftsnöte hat sich, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, in Paris eine neue Berufskategorie gebildet, die ihren Ursprung auf die Ueberflutung von Paris durch die Amerikaner zurückführt. Es sind „Luxusführer", deren einzige Aufgabe es ist, den reichen Amerikanern und Amerikanerinnen die Wege zu standesgemäßen Methoden des Geldausgebens zu weisen. Vor zwei Jahren soll zum ersten Mal ein amerikanischer Multimillionärssohn dem Direktor einer der großen Reiseagenturen gegenüber den Wunsch nach einem Begleiter geäußert haben, der ihn zu den Quellen französischen Luxus und französischer Eleganz führen könne. Zum Beweise dafür, daß dem schlechthin nur Tüchtigen die Bahn zu diesem neuen Beruf nicht offen steht, sei gesagt, daß dieser erste Luxusführer der Sohn eines verarmten französischen Barons war. Anläßlich dieses Einzelfalles wurde von der betreffenden Reiseagentur alsbald für Luxusführer systematisch Reklame gemacht. Es gibt nicht allzuviel junge Menschen — jung muß man sein, wenn man Luxusführer werden will, denn man muß natürlich als solcher auch einwandfrei tanzen können —, die „gebildet" genug sind, um den Anforderungen dieses Berufes gerecht werden zu können. Sie müssen über genaueste Kenntnis der vornehmsten Geschäfte, der besten Restaurants, der letzten Moden nicht etwa nur in Paris, sondern in allen großen Städten und modernen Bädern Europas verfügen. Sie müssen in der Kunstgeschichte beschlagen sein, über technische Neuigkeiten Bescheid wissen und gute Sportsmänner sein. Unnötig zu sagen, daß sie auf das Eleganteste angezogen sein müssen. Der Luxusführer erhält außer freiem Hotelaufenthalt und Reisen zirka 25 Mark pro Tag und außerdem wird ihm, wenn die Reisezeit mit einem der von ihm Beratenen zu Ende ist, ein anständiger Scheck auf diskrete Weise eingehändigt. Aber Leute, die über die Chancen dieses neuen Berufes gut unterrichtet sind, wollen wissen, daß die Luxusführer ohne weiteres auf Schecks und freie Reise und Verpflegung gern verzichten und sich mit den Provisionen zufrieden geben würden, die ihnen die großen Modegeschäfte, Schneiderateliers und Juweliere für die Zuführung von Kunden zahlen. Womit einmal wieder bewiesen ist, daß sich aus jeder Not eine Tugend machen läßt.

* **Telegraphistenwettstreit.** Aus Anlaß der einhundertsten Wiederkehr des Todestages des berühmten Physikers Alessandro Volta wird in Como im September d. J. ein internationaler Telegraphistenwettstreit abgehalten werden. Der Wettbewerb findet statt in dem Aufnehmen von Telegrammen am Klopfer und am Morseapparat mit oder ohne Schreibmaschine, im Geben mit dem Hughesapparat und mit dem Fünftastensender des Baudet-Apparates und im Stanzen mit dem Siemenslocher. Auf Grund der beim Haupttelegraphenamt in Berlin abgehaltenen Prüfungen sollen aus Deutschland 25 Bewerber zur Entsendung nach Como vorgeschlagen werden.

* **Ein frömmelnder Schwindler.** Ein schon oft mit dem Strafrichter in Konflikt gekommener ostpreußischer Arbeiter hatte sich in Buer in Westfalen wegen Betrugs zu verantworten. Er sprach in den Großstädten in solchen Familien vor, die irgend einer Sekte angehörten. Diese suchte er gewöhnlich zu einer Zeit auf, wo die Männer auf Arbeit waren. Den Frauen gegenüber nannte er sich ein „Kind Gottes", und er schmückte seine Ansprache mit Bibelsprüchen, um das weibliche Gemüt zu rühren und Geld zu erlangen. Er ließ sich Unterstützung für Bethel geben, sammelte für Sekten usw. und hatte reichlich Glück. Er gab in der Verhandlung selbst zu, daß er in drei Monaten etwa eintausend Mark zusammengeholt hatte. Der Schwindler, der sich rühmte, von Gott gesandt zu sein, erhielt zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis.

* **100 000 Autoführerscheine in Berlin.** In Berlin ist ein ständig zunehmender Andrang der Bewerber für Autoführerscheine zu verzeichnen. Seit Anfang des Jahres hat sich die monatliche Zulassungszahl verdreifacht. Der Gesamtbestand an erteilten Führerscheinen belief sich am 1. Juli auf mehr als 100 000. In der Zeit vom März bis Juni bestanden annähernd 350 Frauen die Autoführerprüfung.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Flachland und Mittelgebirge: Zeitweilig föhnig auffrischender Südwest, wolkig, teilweise aufheiterndes, wärmeres Wetter, einzelne Gewitter oder Gewitterregen.

Hochgebirge: Starker Südwest, nebliges, wolkiges wärmeres Wetter, einzelne Gewitter oder Gewitterregen.

Das Zentrum der Störung 36a, das sich verstärkt hat, liegt über der Ostsee. Ihre erste Störungsfront, die sich über Dänemark, Pommern nach Deutschösterreich erstreckt, hat in den Sudetenländern eine leichte Föhnlage hervorgerufen. Da hinter der Störung feuchtwarme ozeanische Luftmassen folgen, so haben wir wolkiges, teilweise aufheiterndes, wärmeres Wetter zu erwarten. Verbreitet kann es zu Gewittern oder Gewitterregen kommen.

Börse und Handel.

Freitag-Börse.

⊙ Berlin, 22. Juli. Nachdem der heutige Vormittagsverkehr ohne jede Anregungen fast vollkommen geschäftslos verlaufen war, hatte sich vorbörslich ganz überraschend eine Spezialbewegung am Farben- und Rheinstahlmarkte eingestellt.

Die Börse wollte wissen, daß die Verhandlungen der F. G. mit der Standard-Oel-Companie zu einem Ergebnis geführt hätten und setzte daraufhin mit Deckungen und Rückkäufen ein. (Nach unseren Informationen eilen diese Gerüchte jedoch den Tatsachen voraus.)

Ausgehend von der Festigkeit dieser Werte, wurde es zu den ersten Kursen überwiegend fester, wobei den Deckungen am Wochenschluß etwas herauskommende Ware aus Publikumskreisen gegenübergestanden haben soll. Ueber den Durchschnitt hinaus befestigt blieben Löwe mit 5 Prozent, Glanzstoff mit 6 Prozent, Waldhof mit 3¾ Prozent und die oben erwähnten Farben- und Rheinstahl-Aktien.

Im Verlaufe wurde es allgemein lebhafter. Man verwies auf die Besserung der Arbeitsmarktlage und auf heute veröffentlichte Zahlen über den Umsatz der Vereinigten Stahlwerke, die im ersten Geschäftsjahr einen deutlichen Aufschwung erkennen lassen.

Glanzstoff, Bemberg, Schultheiß, Dessauer Gas, Farben, Dresdner Bank, Mitteldeutsche Elektropapiere bis zu 5 Prozent über Anfangskurs. Anleihen ruhig. Ausländer uneinheitlich, Pfandbriefe kaum verändert.

Bemerkenswert ist noch die feste Haltung der Sofiaer Stadtanleihe, die 0,40 Prozent höher notiert wurde. Am Devisenmarkt hat sich die Mark im Verlaufe etwas befestigt, Mailand und Spanien etwas erholt.

Der Geldmarkt zeigte für Tagesgeld eine weitere Erleichterung (6 bis 8 Prozent und darunter), Monatsgeld und Reportgeld bleiben bei unveränderten Sätzen eher gesucht.

Der Privatdiskont konnte auf 5⅞ Prozent ermäßigt werden. Daraufhin zogen die Kurse, nachdem vorübergehend eine leichte Ermattung eingetreten war, wieder auf ihren Tagesstand an.

*

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 22. Juli 1927

	21. 7.	22. 7.		21. 7.	22. 7.
Hamburg. Paketfahrt	144,00	144,50	Ges. f. elektr. Untern.	238,25	240,75
Norddeutscher Lloyd	143,75	144,25	Görlitz. Waggonfabr.	20,25	20,25
Allg. Deutsche Credit	148,00	148,13	F. H. Hammersen . .	184,00	185,00
Darmst. u. Nationalb.	234,88	235,50	Hansa Lloyd	54,13	54,25
Deutsche Bank . .	165,00	164,88	Harpener Bergbau .	204,00	205,25
Diskonto-Ges. . . .	161,13	160,50	Hartmann Masch. . .	30,50	30,50
Dresdner Bank . .	168,00	168,50	Hohenlohe-Werke .	22,25	22,30
Reichsbank	170,75	169,50	Ilse Bergbau	272,50	276,00
Engelhardt-Br. . . .	225,00	224,50	do. Genuß	132,50	130,50
Schultheiß-Patzenh.	442,00	448,00	Lahmeyer & Co. . .	177,00	176,00
Allg. Elektr.-Ges. .	182,25	184,00	Laurahütte	94,00	93,00
Jul. Berger	298,00	306,00	Linke-Hofmann-W.	70,00	69,50
Bergmann Elektr. .	189,00	196,00	Ludwig Loewe & Co.	174,00	175,75
Berl. Maschinenbau	136,00	132,50	Oberschl.Eisenb.Bed.	102,13	103,00
Charltbg. Wasser .	154,00	154,50	do. Kokswerke	98,00	98,75
Chem. Heyden . . .	129,00	129,25	Orenstein & Koppel	134,50	136,25
Contin. Caoutschouc	126,50	127,50	Ostwerke	424,00	429,00
Daimler Motoren . .	124,88	125,63	Phönix Bergbau . .	126,00	125,50
Deutsch Atl. Telegr.	104,00	104,00	Riebeck Montan . .	177,50	170,00
Deutscher Eisenhand.	91,50	91,50	Rütgerswerke . . .	100,00	—,—
Donnersmarckhütte .	120,00	119,75	Sachsenwerke . . .	120,50	120,13
Elektr. Licht u. Kraft	196,00	198,75	Schles. Textil . . .	119,00	118,13
I. G. Farben	310,00	316,50	Siemens & Halske .	278,50	284,00
Geldmühle Papier .	210,00	213,75	Leonhard Tietz . .	169,00	168,00
FelsenkirchenBergw.	168,50	168,25	DeutschePetroleum .	78,00	77,00

*

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 21. Juli. 1 Dollar Geld 4,2055, Brief 4,2135. 1 englisches Pfund Geld 20,414, Brief 20,454, 100 holländische Gulden Geld 168,50, Brief 168,84, 100 tschechische Kronen Geld 12,46, Brief 12,48, 100 deutsch-öster-

reichische Schilling Geld 59,17, Brief 59,29, 100 schwedische Kronen Geld 112,64, Brief 112,86, 100 Belga (500 Franken) Geld 58,455, Brief 58,575, 100 schweizer Franken Geld 80,975, Brief 81,135, 100 französische Franken Geld 16,46, Brief 16,50.

Goldanleihe, 1932er 86,50, 1935er, große, 98,00, kleine 100,00.

Ostdevisen. Auszahlung Warschau und Posen 46,925—47,125, Kattowitz 46,975—47,175, große polnische Noten 46,825—47,225.

*

Breslauer Produktenbericht vom Freitag.

Breslau, 22. Juli. (Drahtn.) Das Angebot an der heutigen Produktenbörse war weiter schwach bei wenig Kauflust. Die Umsätze nahmen keinen größeren Umfang an. Die Stimmung war teils lustlos, teils ruhig. Brotgetreide wurde wenig gehandelt. In den Preisen für Weizen und Roggen trat keine Aenderung ein. Braugerste lag geschäftslos. Mittelgerste für Industriezwecke in geeigneter Ware wenig vorhanden. Neue Wintergerste war schwach angeboten und fest. Hafer lag bei unveränderten Preisen stetig, Mehl unverändert.

Getreide (100 Kilo): Weizen 75 Kg. 28, 71 Kg. 26,80, Roggen 71 Kg. 24,70, 68 Kg. 23,70, Hafer 24, Braugerste 24, Wintergerste neue 18,75, Mittelgerste 22. Tendenz: Fast lustlos.

Mühlenerzeugnisse 100 Kilo): Weizenmehl 39, Roggenmehl 35,25, Auszugmehl 43,75. Tendenz: Ruhig.

Oelsaaten (100 Kilo): Winterraps 30, Leinsamen 36, Senfsamen 38, Hanfsamen 26, Blaumohn 80. Tendenz: Ruhig.

Rauhfutter (50 Kilo): Roggen- und Weizenpreßstroh 1,25, Roggen- und Weizenbindfadenpreßstroh 1,10, Gerste- und Haferdrahtpreßstroh 1,10, Gerste- und Haferbindfadenpreßstroh 1,10, Roggenstroh (Breitdrusch) 1,50, Heu gesund trocken alt 2,30, neu —, Heu gut gesund trocken alt 2,70, neu 3. Tendenz: Ruhig.

Hülsenfrüchte: Viktoriaerbsen 46—53, gelbe Mittelerbsen 32—39, kleine gelbe Erbsen 29—33, grüne Erbsen 35—44, weiße Bohnen 21,50—23, Pferdebohnen 23—24, Wicken 22 bis 24, Peluschken 24—26, Lupinen gelb 16—17, Lupinen blau 15 bis 16. Tendenz: Saathülsenfrüchte gefragt.

*

Berlin, 21. Juli. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. Juli 293, September 271,5, Oktober 270. Tendenz: ruhig. Roggen, märk. 250 bis 252, Juli 247,25—246,5—247,25, September 232,5—231,5, Oktober 232 bis 231,75, Tendenz: ruhig. Neue Wintergerste 194—200. Tendenz: behauptet. Hafer, märk. 257—264, September 200—200,5, G., Oktober 201, Tendenz: fester. Mais 187—188, Tendenz: ruhig.

Weizenmehl 35,50—37,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl 33,50—35,25, Tendenz: ruhig. Weizenkleie 13,50—13,75, Tendenz etwas fester. Roggenkleie 15,00—15,25, Tendenz etwas fester. Raps 305—315, Tendenz matt. Viktoriaerbsen 44—58, kleine Speiseerbsen 28 bis 32, Futtererbsen 22 bis 28, Peluschken 21—22,50, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24,50, blaue Lupinen 14,75—15,75, gelbe Lupinen 15,75—17,75, Rapskuchen 14,80—15,00, Leinkuchen 20,50—21, Trockenschnitzel 12,50—13,00, Sojaschrot 19—19,20, Kartoffelflocken 35,00—35,20.

*

Bremen, 21. Juli. Baumwolle 19,93. Elektrolytkupfer 123.00.

*

Schiedsspruch für die deutsche Papierindustrie. In dem Manteltarifstreit in der deutschen Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie wurde am 12. Juli unter einem vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, der die Umwandlung der zum Teil noch bestehenden zwei Schichten auf drei Schichten vorsieht. Der Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Mehr Rücksicht auf die Sonntagsausflügler!

Am Sonntag, dem 17. d. Mts., unternahm ich mit meinen Angehörigen einen Ausflug nach den Bibersteinen, wobei wir Fahrkarten von Hirschberg-West nach Nieder-Schreiberhau benutzten. Der Nachmittagszug hin hatte etwa eine halbe Stunde Verspätung, so daß die Zeit für den Ausflug verkürzt wurde. Infolge des nassen Wetters waren die Wege glatt und feucht. Wir beeilten uns, am Abend von den Bibersteinen nach der Haltestelle Nieder-Petersdorf zu kommen. Dort langten wir an, als der Zug von Schreiberhau gerade einfuhr. Ich rief dem Beamten mehrmals zu, er möge doch die Schranke öffnen, da wir noch mit wollten; obwohl der Beamte nur wenige Schritte entfernt stand, tat er wie taub. Wir mußten zusehen, wie der Zug uns vor der Nase wegfuhr. Auf meinen Einspruch erwiderte der Beamte, er hätte nicht nötig, die Schranke zu öffnen, auch habe er erst den Zug abzufertigen. Das inzwischen angesammelte Publikum pflichtete mir bei und erzählte ähnliche Fälle. Es blieb uns weiter nichts übrig, als die Elektrische aufzusuchen und mit ihr die Heimreise anzutreten und die Eisenbahnfahrkarten verfallen zu lassen. Da sich bei meinen Ausflügen die Beamten stets entgegenkommend gezeigt haben, wäre es doch interessant zu hören, ob die Beamten wirklich solche strenge Anweisung haben, erst den Zug abzufertigen, dann die Schranke zu öffnen und die Fahrgäste durchzulassen — damit sie nun statt mit der Bahn mit der Elektrischen nach Hause fahren können. Besonders wünschenswert wäre es allerdings, wenn in der Hochsaison, wie es der Bote schon immer gefordert hat, ein späterer Zug eingelegt würde, da viele Sonntagsausflügler den letzten Zug nicht mehr erreichen.

—m—

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	20.	21.
Elektr. Hochbahn	93,00	93,00
Hamburg. Hochbahn	85,00	86,00
Bank-Aktien.		
Barmer Bankverein	154,00	153,75
Berl. Handels-Ges.	249,00	242,00
Comm.- u. Privatb.	179,75	176,00
Mitteld. Kredit-Bank	248,13	244,00
Preußische Bodenkr.	138,50	138,50
Schles. Boden-Kred.	142,00	140,00
Schiffahrts-Akt.		
Neptun, Dampfsch.	155,88	153,00
Schl. Dampfsch.-Co.	—	—
Hambg. Südam. D.	227,00	226,00
Hansa, Dampfsch.	223,13	220,13
Allg. Dtsch. Eisenb.	85,50	85,13
Brauereien.		
Reichelbräu	330,00	328,00
Löwenbräu-Böhm.	331,00	330,00
Industr.-Werte.		
Berl. Neurod. Kunst	122,75	121,25
Buderus Eisenw.	119,88	117,75
Dessauer Gas	207,75	205,50
Deutsches Erdöl	158,00	154,75
dto. Maschinen	95,00	95,00
Dynamit A. Nobel	151,00	149,75
D. Post- u. Eis.-Verk.	50,00	47,50
Elektriz.-Liefer.	185,00	183,25
Essner Steinkohlen	170,25	167,25
Felten & Guill	140,00	139,00
G. Genschow & Co.	80,25	80,00
Hamburg. Elkt.-Wk.	163,75	162,25
Harkort Bergwerk	28,00	28,00
Hoesch, Eis. u. Stahl.	181,25	181,00
Kaliwerk Aschersl.	179,75	178,00
Klöckner-Werke	169,75	166,75

	20.	21.
Köln-Neuess. Bgw.	182,00	177,75
Mannesmannröhr.	192,13	189,75
Mansfeld. Bergb.	131,00	130,00
Rhein. Braunk.	268,50	265,00
dto. Stahlwerke	218,00	215,25
dto. Elektrizität	166,50	166,50
Salzdetfurth Kali	241,00	239,50
Schuckert & Co.	196,50	192,13
Accumulat.-Fabrik	168,50	167,00
Adler-Werke	117,50	117,00
Berl. Karlsr. Ind.	86,00	84,75
Bingwerke	23,50	—
Busch Wagg. Vrz.	102,75	100,50
Fahlberg List. Co.	139,00	137,00
Th. Goldschmidt	134,00	132,00
Guano-Werke	102,50	102,00
Harbg. Gum. Ph.	93,50	92,75
Hirsch Kupfer	111,00	113,00
Hohenlohewerke P	22,60	22,25
C. Lorenz	130,00	128,25
J. D. Riedel	70,88	68,50
Sarotti	195,13	197,00
Schles. Bergbau	124,25	125,00
dto. Bergw. Beuthen	170,25	169,50
Schubert & Salzer	390,00	384,00
Stöhr & Co., Kamg.	155,00	155,00
Stolberger Zink	256,00	250,00
Tel. J. Berliner	93,00	92,00
Vogel Tel.-Draht	110,25	108,00
Braunkohl. u. Brik.	191,00	193,00
Caroline Braunkohle	219,00	218,75
Chem. Ind. Gelsenk.	89,00	88,50
dto. Wk. Brockhues	87,00	85,00
Deutsch. Tel. u. Kabel	112,00	110,00
Deutsche Wolle	55,00	58,00
Eintracht Braunk.	178,00	179,00
Elektr. Werke Schles.	161,25	160,00
Erdmannsd. Spinn.	129,00	127,50

	20.	21.
Fraustädter Zucker	186,00	185,00
Fröbelner Zucker	104,00	100,50
Gruschwitz Textil	112,50	111,50
Heine & Co.	72,00	71,25
Körtings Elektr.	126,00	122,50
Leopoldgrube	103,00	100,00
Magdeburg. Bergw.	132,00	129,00
Marienhütte Kotzn.	70,00	70,00
Masch. Starke & H.	90,00	89,75
Meyer Kauffmann	95,00	95,25
Mix & Genest	145,25	147,75
Oberschl. Koks-G.	72,00	71,63
E. F. Ohles Erben	54,00	53,75
Rückforth Nachf.	106,50	105,00
Rasquin Farben	118,00	115,00
Ruscheweyh	124,50	121,00
Schles. Cellulose	159,00	156,00
dto. Elektr. La. B	185,00	182,00
dto. Leinen-Kram.	100,00	98,25
dto. Mühlenw.	65,00	66,00
dto. Portld.-Zem.	206,00	205,00
Schl. Textilw. Gnße.	92,00	—
Siegersdorf. Werke	110,00	109,00
Stettiner El. Werke	158,00	155,25
Stoewer Nähmasch.	72,00	73,00
Tack & Cie.	121,00	122,00
Tempelhofer Feld	103,00	100,50
Thüringer Elektrizität u. Gas	145,00	—
Varziner Papier	145,00	143,00
Ver. Dt. Nickelwerke	179,00	179,00
Ver. Glanzst. Elberfd.	726,00	709,00
Ver. Smyrna-Tepp.	142,00	141,50
E. Wunderlich & Co.	154,00	—
Zeitzer Maschinen	182,00	178,00
Zellst. Waldh. VLa B	100,50	100,50
Vers.-Aktien.		
Allianz	268,00	—
Nordstern Allg.-Vers.	82,00	80,00

	20.	21.
Schles. Feuer-Vers.	82,00	82,00
Viktoria Allg. Vers.	—	—
Festverz. Werte.		
4% Elis. Wb. Gold	4,30	4,10
4% Kronpr.-Rudlfsb.	8,35	8,25
4% dto. Salzkagutb.	3,90	3,80
Schles. Boden-Kreditk. S. 1-5	—	11,60
5% Bosn. Eisenb. 1914	49,13	40,00
4, 3½% Schles. Rentenbr.	16,40	16,40
Ostpr. landw. Gold-Pfandbr. 8	99,80	99,90
Prov. Sächs. ldw. dto. 8	101,20	101,20
Schles. Bod.-Kred. Gold-Pf. Em. 8	100,20	100,10
dto. dto. dto. dto. Em. 5	100,40	100,40
dto. dto. dto. dto. Em. 2	81,50	81,50
Schles. Bdkred. Gold-Kom. Em. 1	2,31	2,31
dto. Landwirtschaftl. Rogg. 5	7,65	7,65
Dt. Ablös.-Schuld		
Nr. 1-30000	297,00	295,50
dto. 30001-60000	300,00	300,50
oh. Auslos.-Recht	17,10	17,00
7% Pr. Centr.-Bod.		
Goldpfandbriefe	100,00	100,00
7% Pr. Centr.-Bod.		
Gold.-K.-Schuldv.	99,00	99,00
4% Oester. Goldrente	27,88	—
4% dto. Kronenrente	1,70	—
4½% dto. Silberrente	—	5,50
4% Türk. Adm.-Anl. 08	13,75	13,30
4% dto. Zoll-Oblig.	14,00	13,75
4% Ung Goldrente	25,63	—
4% dto. Kronenrente	2,00	2,13
4% Schles. Altlandschaftl. } 3½% dto. dto. }	16,80	16,70
4% Schl. Ldsch. A } 3½% » C } 3% » D }	16,10	16,10
Preuß. Zentralstadtsch. G.-Pf. R. 4	107,75	107,75
dto. dto. dto. R. 1	90,00	90,00

Briefkasten der Schriftleitung.

L. R. In früheren Zeiten hieß „Eiertanz" der Tanz, den Leute mit verbundenen Augen auf einer Fläche ausführten, auf welche an verschiedenen Stellen Eier gelegt waren, die nicht zertreten werden durften. Da diese Leistung selten einwandfrei ausgeführt werden konnte, wird das Wort angewandt auf Handlungen, die, ohne Anstoß zu erregen, kaum durchgeführt werden können.

P. W. Das „Meer der Wiener" ist der ehemals zu Unegarn gehörende Neusiedler See. Es ist der drittgrößte See in Europa, dessen Wasser wegen seines schwachen Salzgehaltes Heilkraft zugeschrieben wird.

A. G. Das Wort Golf kommt her vom holländischen „Kolf", auf deutsch Kolben. Das Golfspiel besteht darin, einen kleinen Ball mit einem Holzkolben in 9 bis 18 kreisförmig in je 500 bis 600 Meter entfernt angeordnete, 10 Zentimeter große Löcher zu schlagen. Die kleinen, besonders harten Gummibälle wurden früher von England aus Holland bezogen. Das Spiel war schon im Jahre 1457 in Schottland sehr beliebt und ist das schottische Nationalspiel.

A. R. Die Redensart „Nach Jahr und Tag" stammt aus dem mittelalterlichen Rechtsleben. Damals konnte man, wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse, kaum einen Zahlungstermin einhalten. Um jedoch einigermaßen an der ausgemachten Frist festzuhalten, ließ man einige Tage Spielraum oder oft auch Wochen zu. Die sogenannte sächsische Frist war sogar 1 Jahr und 6 Monate.

K. S. Inflation ist ein lateinisches Wort und heißt eigentlich „Aufblähung". In der Volkswirtschaft versteht man darunter eine ungesunde Aufblähung der Kaufkraft des (Papier-) Geldes durch Ausgabe großer Massen ungedeckten Papiergeldes. Die Folge ist eine große Preissteigerung, die in Deutschland bekanntlich bis in die Billionen ging, und als Folge dieser Preissteigerung wieder eine Vermehrung ungedeckter Umlaufsmittel, eine Ueberschwemmung mit Geldersatzmitteln. Im Gegensatz dazu bezeichnet man mit Deflation die Bemühungen der Finanzpolitik, die Inflation zu verhindern durch Hebung der Kaufkraft des Geldes. Das kann aber nur geschehen, wenn die papiernen Umlaufsmittel durch einen genügenden Goldvorrat oder durch Goldkredit gedeckt, d. h. ihrem Werte nach gesichert sind.

L. R. Das Leuchten des Glühwürmchens (das übrigens ein Käfer aber kein Würmchen ist) sowie vieler anderer Insekten ist noch immer rätselhaft, soweit es den Zweck der Erscheinung betrifft. Die Ursache des Leuchtens jedoch ist kein Problem mehr. Es handelt sich um einen Oxydationsvorgang: Der durch die Atemröhre eingezogene Sauerstoff bewirkt das Leuchten. Die Käfer nehmen mit der Nahrung auch Humuserde in sich auf. Humus, wie man die oberste Schicht frischen Erdreichs nennt, entsteht durch Fäulnis und Verwesung von Pflanzenteilen. Wird der Humus reichlich mit Sauerstoff gesättigt, so leuchtet er auf. Da die Käfer wie jedes Lebewesen taktmäßig atmen, so erklärt sich nun auch das Aufleuchten und Wiederverlöschen der kleinen „Laternchen".

R. F. Der 27. Juni war im Kalender der Gedächtnistag der „Siebenschläfer". Was es damit für eine Bewandtnis hat? Nach einer Legende hatten sich bei der Christenverfolgung im Jahre 251 unter Dezius sieben christliche Jünglinge aus Ephesos in einer Höhle versteckt. Die Höhle wurde zugemauert und nun schliefen sie bis 446, wo sie wieder aufwachten, durch Zufall entdeckt wurden und vor Theodosius II. die Auferstehung des Fleisches bekannten. Seitdem werden sie als Heilige verehrt.

O. R. Eine „Investitionsanleihe" ist eine einstweilige (daher kurzfristige Anleihe als Einleitung einer späteren, größeren und festeren Anleihe auf längere Dauer. Sie wird in der Regel gewährt, wenn man über die Bedingungen zu einer größeren langfristigen Anleihe, der erforderlichen Sicherheit usw. noch nicht einig geworden ist, oder, wie im Falle Polen mit Nordamerika, wenn die Emission einer Auslandsanleihe auf Grund der gegenwärtigen politischen und finanziellen Verhältnisse des Staates keine Aussicht auf Erfolg hat.

„Ein Wanderer". Zuschriften für den Sprechsaal, ohne daß man uns den Namen nennt, müssen unberücksichtigt bleiben.

R. D. Das Gewerbegericht ist nicht von Greiffenberg nach Hirschberg verlegt worden, sondern anstelle der Gewerbegerichte, die aufgelöst sind, sind am 1. Juli die Arbeitsgerichte getreten. Greiffenberg ist aber nicht dem Arbeitsgericht Hirschberg, sondern dem Arbeitsgericht Lauban zugeteilt worden.

A. F. Die Banane wurde zuerst von dem Portugiesen G. de Orta im Jahre 1563 unter diesem Namen beschrieben. Die afrikanischen Eingeborenen in Guinea und Kongo nannten die Frucht so. Man nimmt neuerdings an, daß das arabische Wort, Banan, der Wortstamm für Zehen und Finger, kein Zufall ist, sondern, daß die Araber wegen der Aehnlichkeit der Früchte mit Fingern den Früchten dieselbe Bezeichnung gegeben haben.

M. Sch. Ein Regenbogen ist eine optische Erscheinung, die auftritt, wenn eine Regenwand von der unbedeckten Sonne beschienen wird. In den Regentropfen spiegelt sich dann nicht nur das Sonnenlicht, sondern es wird auch gebrochen, d. h. ganz so wie durch ein Prisma in das sog. Farbnspektrum der Sonne zerlegt. Und zwar in die drei Grundfarben rot, gelb und blau. Die übrigen, die sog. Komplementärfarben orange, grün und violett entstehen durch Vermischung der Grundfarben. Newton erklärte diese Erscheinung durch die Annahme, daß ein an sich weißer Lichtstrahl aus vielen farbigen zusammengesetzt ist, die sich unter verschiedenen Winkeln brechen. In der Luft behalten sie als gemeinsamer weißer Strahl eine einheitliche Richtung bei, treffen sie aber auf ein Prisma oder prismenartiges Gebilde, wie z. B. Regentropfen, dann werden sie zerstreut und treten nun einzeln als farbige Strahlen auf.

O. M. Indizien (das Wort stammt aus dem Lateinischen) sind Tatsachen, die mit größter Wahrscheinlichkeit auf andere für eine Rechtssache wichtige Tatsachen schließen lassen. So können zum Beispiel Blutflecken an den Kleidern des eines Mordes Verdächtigten, Gegenstände aus dem Besitz des Ermordeten usw. Indizien für die Schuld eines Angeklagten bilden. Sind derartige Anzeichen in hinreichender Weise vorhanden, so kann der leugnende Angeklagte dennoch verurteilt werden. Man sagt dann, das Urteil wurde auf Grund eines Indizienbeweises gefällt.

R. O. Was bei der Ausdruck „Etwas ausbaden müssen" bedeutet? Die übertragene Bedeutung dieser Redensart ist: die Folgen einer Sache zu tragen haben. Im Mittelalter gab es öffentliche Badestuben. Es wurde dort aber nicht jedem ein frisches Bad bereitet, sondern einer badete nach dem andern in demselben Wasser. Wer nun zuletzt badete, mußte nach der Baderegel auch den Schmutz der anderen entfernen; ihn „ausbaden".

Büchertisch.

= **Neues Wohnen — neues Bauen.** Von Adolf Behne, Leipzig 1927 Hesse u. Becker Verlag. 160 S. Mit vielen Abbildungen. In Ganzleinen geb. RMk. 2,60. — Der Verfasser behandelt in diesem Buche das ungeheuer wichtige Wohnungsproblem vom kulturell-künstlerischen Standpunkt aus, und zwar in allgemeinverständlicher, höchst anregender Weise. Der neue Mensch braucht andere Wohnstätten als der Mensch der Vergangenheit. Raum, gute Lüftung und Licht sind wichtiger als Säulen und Ornamente an der Außenwand. Solche Sätze werden manchem als selbstverständliche Forderungen erscheinen. Und doch finden sie, wie Behne überzeugend nachweist, noch starken Widerspruch. Man kann sich vom Hergebrachten nur schwer losmachen. Die zahlreichen Bilder sind keineswegs „Buchschmuck", sondern ein wichtiger Bestandteil der Ausführungen. Sie zeigen, wie Bauten und Zimmer sein sollen, und wie sie nicht sein sollen.

= **Neuer Führer von Breslau.** Der Verkehrsverein Breslau hat einen neuen Führer von Breslau und Umgebung herausgebracht. Der Führer ist gegenüber dem bisherigen erheblich umfangreicher gehalten. Auch die Bebilderung des Führers ist in viel reicherem Umfange als bei dem bisherigen Führer erfolgt. In einem Aufsatz von 69 Seiten mit Bildern behandelt Verkehrsdirektor Georg Hallama die Stadt Breslau in allen ihren Einzelheiten, Geschichte, Sehenswürdigkeiten, Kunst, Kultur usw. Daran schließt sich ein Aufsatz über Schlesien und daran eine kurze aber eingehende Würdigung der einzelnen Hauptsehenswürdigkeiten und schließlich der Anzeigenteil an. Im Ganzen sind dem Führer nahezu 70 Bilder beigegeben, zum großen Teil nach Gemälden und Radierungen, so von Willmann, Professor Ulbrich, Böcklin, van Hout u. a. Der Einband des Buches stellt farbig das Rathaus in Breslau und die Schneegruben im Winter dar nach Gemälden von van Hout. Dem Führer ist ein Plan von Breslau im Vierfarbendruck mit einem Verzeichnis der Straßen und besonderen Sehenswürdigkeiten beigegeben. Der Führer kostet 1,00 RMk. (nach auswärts 1,20 RMk. einschließlich Porto).

Programm der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Allgemeine Tageseinteilung: 11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18,45: Wetterbericht u. Ratschläge fürs Haus. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag: 11,00: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Mittagskonzert. 14,00: Rätselfunk. 14,15: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14,30: Schachfunk. 15,15: Märchenstunde. 16,00: Die Entscheidungen des Leichtathletik-Länderkampfes Deutsch- gegen Polnisch-Oberschlesien. 16,25—17,00: Unterhaltungskonzert. 17,00: Die Entscheidungen des Leichtathletik-Länderkampfes Deutsch- gegen Polnisch-Oberschlesien. 17,15—17,40: Unterhaltungskonzert. 17,40: Die Entscheidungen des Leichtathletik-Länderkampfes Deutsch- gegen Polnisch-Oberschlesien. 18,15—19,00: Konzert. 19,00—19,30: Wanderungen in der Grafschaft Glatz. 19,35 bis 20,05: Auf einer Lokomotive von Breslau nach Bukarest. 20,15: Mit dem Mikro in Schlesiens Bergen: Schreiberhau. Ein fröhlicher Abend in der Lukasmühle. 22,30—24,00: Tanzmusik.

Montag: 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Die antike Welt und die Gegenwart. 18,50—19,20: Volkssagen. 19,25—19,55: Sportärztliche Fragen. 20,10: Französischer Abend.

Dienstag: 15,40—16,30: Kinderstunde. 16,30—18,00: Charakterstücke. 18,50—19,20: Die Schönheit der Großstadt im Spiegel von Dichtung und Malerei. 19,20—19,55: Die Geschichte großer Vermögen. 20,10: Zum 60. Geburtstage von Max Dauthendey. 21,10: Heitere Quartette. 22,15: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch: 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Gotthard und Simplon. 18,50—19,20: Tuberkulosebekämpfung. 19,25—19,55: Von wunderbaren Ländern. 20,10: Das Dorf ohne Glocke.

Donnerstag: 16,30—18,00: Alte deutsche Meister. 18,00: Aus Büchern der Zeit. 19,00—19,30: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 19,35 bis 20,05: Blick in die Zeit. 20,15: Konzert. 22,15: Mitteilungen der Schlesischen Funkstunde.

Freitag: 16,30—18,00: Delibes und Massenet. 18,00: Körperpflege zu Haus in gesunden und kranken Tagen. 18,50—19,05: Reiserundfunk. 19,05—19,35: Durch norwegische Fjorde. 19,35—20,05: Aktuelle Wirtschaftsfragen. 20,15: Wandern in Schlesien. 22,15: Zehn Minuten Esperanto.

Sonnabend: 14,50—15,15: Französisch für Anfänger. 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Stunde mit Büchern. 19,00—19,30: Zwischen Tier und Mensch. 19,35—20,05: Entdeckungsreisen zum Südpol. 20,15: Abendunterhaltung. 22,15—24,00: Tanzmusik.

Die Zahl der deutschen Rundfunkhörer

Die Zahl der deutschen Rundfunkhörer betrug am 1. Juli dieses Jahres 1 713 899. Die zuletzt veröffentlichte Teilnehmerzahl am 1. April dieses Jahres betrug 1 635 728, so daß sich eine Zunahme von 78 171 ergeben hat.

Hauptschriftleiter Paul Werth. Verantwortlich: für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz" J. V.: Paul Keppler, für Lokales, Provinzielles, Gericht, Feuilleton, Handel Max Spang, für Sport, Bunte Zeitung und Letzte Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Horatz. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Der Landbote

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge für Landwirtschaft und Haus

Nr. 1185 | Hirschberg im Riesengebirge | 1927

Deutsches Bauerntum und Großagrarier.

Die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung.

Die ersten Reichsergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1925 liegen jetzt vor und werden von amtlicher Seite veröffentlicht. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Zwerg- und Parzellenwirtschaften, das sind Betriebe mit weniger als 2 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche, deren Zahl 3 064 302 beträgt, an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit 59,5 v. H., also fast ⅗ beteiligt sind. Sie bewirtschaften zusammen aber nur 1,6 Millionen Hektar der landwirtschaftlich benutzen Fläche, das sind 6,2 v. H. In dieser Zahl sind die Kleingärten nicht inbegriffen.

Die bäuerlichen Betriebe mit einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von 2 bis 100 Hektar, deren Zahl sich auf rund zwei Millionen = 40 v. H. der Gesamtzahl beläuft, bewirtschaften zusammen eine landwirtschaftlich benutzte Fläche von 18,8 Millionen Hektar, das sind 73,6 v. H. oder rund ¾ der gesamten landwirtschaftlich benutzten Fläche. In ihnen ruht hiernach das Schwergewicht der deutschen Landwirtschaft, und zwar sind es vor allem die mittel- und großbäuerlichen Betriebe, welche hier den Ausschlag geben. Die mittelbäuerlichen Betriebe von 5 bis 20 Hektar, deren Zahl zusammen nicht ganz eine Million oder 18,7 v. H. der Gesamtzahl der Betriebe ausmacht, bewirtschaften 9,2 Millionen Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche, das ist über ⅓ (38,8 v. H.) des gesamten landwirtschaftlichen Nutzlandes. Die großbäuerlichen Betriebe (von 20 bis 100 Hektar) machen der Zahl nach (rund 200 000) nur 4 v. H. aus. Sie bewirtschaften aber zusammen 6,8 Millionen Hektar oder über ¼ (26,4 v. H.) der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Die Großbetriebe endlich (mit über 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche) treten zahlenmäßig stark zurück; sie sind mit nicht ganz 19 000 Betrieben an der Betriebszahl mit 0,4 v. H. beteiligt an der landwirtschaftlich benutzten Fläche, dagegen mit 5,2 Millionen Hektar oder ⅕ (20,2 v. H.), darunter die 10 000 Betriebe mit über 200 Hektar allein mit 3,9 Millionen Hektar oder 15,3 v. H.

Aus der Verteilung der einzelnen Betriebsklassen innerhalb der einzelnen Reichsteile ergibt sich, daß der Parzellen- und kleinbäuerliche Besitz hauptsächlich im Westen des Reiches, vor allem am oberen und mittleren Rhein und im unteren Maintal relativ stark vertreten ist. Hier machen die landwirtschaftlichen Betriebe von unter 5 Hektar durchschnittlich über 25 v. H., in Teilen Badens und Württembergs, ferner im Regierungsbezirk Wiesbaden und Koblenz sogar über 50 v. H. der landwirtschaftlich benutzten Fläche der betreffenden Gebiete aus.

Mittelbäuerliche Betriebe finden sich in allen Reichsteilen. Vorherrschend ist diese Betriebsgrößenklasse im Süden Deutschlands. Sie umfaßt im östlichen Württemberg, in Schwaben, in Nordbayern, in den Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau, in Ober- und in Rheinhessen sowie im Regierungsbezirk Osnabrück über die Hälfte der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

Großbäuerliche Betriebe finden sich vor allem in Schleswig-Holstein und Oldenburg sowie im Regierungsbezirk Aurich, weiter in der Provinz Brandenburg, ferner im südlichen Teil der Provinz Ostpreußen sowie in der Osthälfte Bayerns.

Das deutsche Großagrariertum konzentriert sich hauptsächlich auf die Reichsteile östlich der Elbe. Vor allem herrscht der Großbetrieb (über 50 v. H. der landwirtschaftlich benutzten Fläche) vor in den beiden Mecklenburg, im Regierungsbezirk Stralsund, sowie im Regierungsbezirk Königsberg. Im ganzen übrigen östlichen Deutschland, mit wenigen Ausnahmen — z. B. in der Provinz Schleswig-Holstein und im östlichen Sachsen — umfaßt der landwirtschaftliche Großbetrieb zwischen 25 und 50 v. H. der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Westlich der Elbe ist der Großbetrieb mit über 25 v. H. der landwirtschaftlich benutzten Fläche nur noch im Regierungsbezirk Magdeburg, im Regierungsbezirk Merseburg und im Land Anhalt vertreten. Im westlichen und südlichen Deutschland umfaßt der landwirtschaftliche Großbetrieb fast durchweg weniger als 10 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Beitrag zur Landwirtschaftskammer Niederschlesien für 1927.

Die 37. Vollversammlung der Kammer hat als Umlage für das laufende Rechnungsjahr 3½ v. H. des Grundsteuerreinertrages (= 10½ Pfg. je Taler) beschlossen. Vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Genehmigung dazu erteilt worden.

Die Erhöhung des Beitragsatzes gegenüber dem Vorjahr um ¾ Prozent ließ sich, so schreibt die Landwirtschaftskammer, trotz der auf allen Verwaltungsgebieten weitestgehend vorgesehenen Sparsamkeitsmaßnahmen nicht vermeiden, weil infolge Errichtung der Landwirtschaftskammer für Oberschlesien die hiesige Kammer bei pflichtgemäßer Erfüllung ihrer Aufgaben zunächst mit einer wesentlichen Steigerung der finanziellen Anforderungen zu rechnen hat.

Die Kammer hat sich entschlossen, den Jahresbeitrag erst einige Zeit nach der Ernte in einer Summe einzufordern, weil dann die im Vergleich zu den sonstigen Lasten immerhin verhältnismäßig geringfügige Zahlung leichter fallen wird. Als Zeitpunkt für die Zahlung der Beiträge direkt an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5 (Postscheck Nr. 3940 Breslau) — nicht also über die staatlichen Kreiskassen — wird Donnerstag, 22. September 1927, bestimmt.

Lehrausflug des Vereins ehemaliger Schüler der Landwirtschaftlichen Schule Löwenberg.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand am 15. Juli unter Leitung von Direktor Böhme ein Lehrausflug nach der Versuchsanstalt für Landarbeitslehre auf dem Rittergut Pommritz i. Sa. statt. Die Aufgaben dieser Anstalt bestehen im wesentlichen in der Prüfung der Arbeitsmethoden, der Maschinen und Geräte und den Baulichkeiten in Bezug auf Arbeitsersparnis und Arbeitsleistung, Zeit und Kraftbedarf. Die Besichtigung dieses Betriebes bot den Teilnehmern außerordentlich viel Interessantes und Befriedigendes. Schon durch richtige Lage der Gebäude zu einander kann sehr viel an Arbeitsweg, Zeit und Kraft gespart werden, die an anderer Stelle viel nutzbringender verwertet werden kann. Neben Dreschtenne und Scheune befand sich der Speicher. Mittels maschineller Einrichtung wird das Getreide von der Dreschmaschine weg auf den Speicher befördert, Stroh und Spreu durch Gebläse in den Bansen oder über den Stall. Der Futterspeicher ist über den Stallungen. Bodenluken und einfache Holzschächte ermöglichen ein müheloses Herbeischaffen des Futters. Selbsttränke und automatische Fütterung im Pferdestall erleichtern dem Kutscher die Arbeit. Die Arbeitsgeräte sind infolge übersichtlicher Aufbewahrung sofort bei der Hand. Der Maschinenschuppen hat an jeder Seite mehrere Tore, sie ermöglichen ein bequemes Heraus- und Hineinfahren auch größerer Maschinen. Auf der Drill- und Hackmaschine hat man Sitze für den Kutscher und Maschinenführer angebracht, um ihrer Ermüdung vorzubeugen, dadurch kann die Arbeitsleistung bedeutend erhöht werden. Auf einem Kleeschlage sah man die verschiedenen Heubereitungsmethoden. Allgäuer Heuhütten, Schwedenreuter, Kleereuter und die Heukappen werden auf ihren Arbeitsbedarf geprüft. Aber auch im Haushalt kann an Arbeitskraft und Zeit gespart werden. Wie dies möglich ist, zeigt eine nach diesen Gesichtspunkten eingerichtete Musterküche. Jeder Teilnehmer hatte nach dieser Besichtigung den Eindruck gewonnen, daß der Landwirt noch ungeheuer viel an Arbeitskraft und Zeit sparen kann, wenn er die hier gewonnenen Forschungsergebnisse verwertet, und daß dieses oft ohne große Kosten mit den einfachsten Mitteln möglich ist. Die so gewonnene Arbeitskraft und Zeit kann in nutzbringender Weise der eigenen Wirtschaft und dadurch nicht zuletzt auch der deutschen Volkswirtschaft zugute kommen.

---

lw. Ernteaussichten. Verschiedenen örtlichen Berichten entnehmen wir: Im allgemeinen ist das Getreide sehr hoch gewachsen, wie seit Jahren nicht mehr. Die Aehren sind voll und groß, doch steht das Getreide oft recht dünn und lückenhaft. Sehr groß ist der Gegensatz zwischen Feldern mit und ohne künstliche Düngung. Die Hackfrüchte sind in vielen Bezirken sehr gut. Wenn noch viele schwere Regengüsse kommen, besteht die Gefahr, daß das Getreide sich lagert.

lw. Eine Besichtigungsreise der Landwirtschaft des Kreises Waldenburg unternahm neulich der Gesamtvorstand der Landwirtschaftskammer Niederschlesien, an der sich auch Landrat Franz und der Sachbearbeiter des Waldenburger Landratsamtes, Direktor Pettinger beteiligten. Die Fahrt ging zunächst nach Kynau, von dort aus wurde die steile Gebirgswirtschaft von Breiler besichtigt, die durch die richtige Erkenntnis des Besitzers in eine rentable Weidewirtschaft umgewandelt worden ist. In Rudolfswaldau wurden die höchstgelegenen Teile der Waldenburger Landwirtschaft mit ihrer schwierigen Feldbestellung und kümmerlichen Vegetation besichtigt. Diplomlandwirt Richter sprach über das Wesen der gesamten Wirtschaftsberatung, sowie über Tätigkeit und Umfang der Beratungsstelle. Die angelegten Sortenanbauversuche erläuterte Saatzuchtinspektor Dr. Kretschmer, und Tierzuchtinspektor Niemann berichtete über die gegenwärtig vorgenommenen Fütterungsversuche bei Schweinen. Bei Besichtigung der Genossenschaftsweide in Langwaltersdorf gab Verwaltungsdirektor Bertram einen Bericht über das Entstehen der Weide.

lw. Der Ziegenzuchtverein in Straupitz hielt im Kretscham eine Versammlung ab. Die Abrechnung vom Stiftungsfest hat einen erfreulichen Ueberschuß ergeben. Dem Verein sind von der Landwirtschaftskammer Breslau zwei Jungböcke überwiesen worden; ferner konnte sich der Verein einen Altbock anschaffen. Am 31. Juli findet im „Berliner Hof" (nicht an der Waldersee-Kaserne) eine Bezirks-Ziegenschau statt, an welcher sich der Verein, welcher jetzt über 30 Mitglieder zählt, beteiligt.

lw. Der Bienenzüchterverein Zobten hielt in Dippelsdorf bei Lähn eine Wanderversammlung ab, nachdem vorher eine Standschau auf dem Aust'schen Bienenstande in Sandau stattgefunden hatte. Kantor Aust gab einen ausführlichen Bericht über die letzte Kreisvereinssitzung in Lähn. Anstelle des nach Haynau versetzten stellvertretenden Vorsitzenden, Lehrer Werner, wurde Herr Sacher in Zobten gewählt.

lw. Auszeichnungen in der Geflügelzucht. Auf der Oberlausitzer Tierschau in Görlitz am 6. und 7. Juli erhielt Frau Selma Kittelmann, Leiterin des ersten schlesischen Jugendbundes des B. D. G. auf ausgestellte Zwergwyandottes 2 mal sehr gut, Hildegard Kunert auf selbstgezogene Plymouth Rocks Hähne 3 mal sehr gut und Ehrenpreis und auf eine Herde Rhodeländer Jungtiere sehr gut und Ehrenpreis.

lw. Liegnitzer Gurken. Nach dem jetzigen Stande der Gurkenfelder, die sich in diesem Jahre sehr spät entwickelt haben, darf man in den nächsten Tagen mit der Ablese der ersten Einlegegurken rechnen. Wegen der vielen Nachpflanzungen, die in diesem Jahre nötig wurden, fällt der eigentliche Beginn der Ernte erst gegen Ende dieses Monats.

Gemüsebau.

Bei Gemüsebau ist auf den richtigen Abstand zu halten. Pflanzen wir zu weit, so ist der Ertrag nicht ausreichend, pflanzen wir zu eng, so gibt es manchmal erst recht keinen Ertrag. Die Gemüsegärtner wissen dies natürlich schon längst, die Gartenfreunde dagegen pflanzen und säen mehr oder weniger zu eng, sei es aus Unkenntnis, sei es aus der Hoffnung, durch enges Pflanzen mehr zu erhalten. Bei den Bohnen wird dieser Fehler besonders häufig gemacht. Buschbohnen sät man am besten in Reihen, die 40 Zentimeter voneinander entfernt sind, und in diesen mit einem Abstand von 30 Zentimeter, Stangenbohnen steckt man in zwei etwa 20 Zentimeter vom Weg entfernte Reihen, mit einem Abstand von 20 Zentimeter voneinander innerhalb der Reihe, wenn man nicht Stufensaaten bevorzugt.

Im neuen Gemüseland kommen feinere Saaten wegen der harten, rauhen Oberfläche oft nicht in die Höhe. Da hilft nur eine Decke aus Komposterde, wodurch eine feinkrümelige, leichte Erdoberschicht erzeugt wird, worin auch feineres Gemüse gut gedeiht. Wo aber kein Kompost vorhanden ist, muß man so schnell wie möglich für kurzen Dünger sorgen, um Düngererde herstellen zu können. Hierzu bringt man frischen Mist auf flache Haufen und begießt sie mit Jauche. Diese Haufen sind von Zeit zu Zeit umzusetzen, bis der Dünger nach mehreren Wochen kurz geworden ist, d. h. sich in kleine Bestandteile zersetzt hat. Darauf wird er zur Hälfte mit möglichst guter Erde vermischt. Hat man Lauberde, Moor- oder Heideerde, so nehme man diese, im schlimmsten Fall genügt auch sandige Erde, nur rohe und zwar ganz schwere Erde darf nicht genommen werden. Diese Erd- und Düngermischung wird wiederum auf flache Haufen gebracht und einige Male umgesetzt. Auf diese Weise ist es möglich, während weniger Monate eine gute Erdmischung für unbearbeiteten Gartenboden zu erhalten.

Spargelbeete sind stets unkrautfrei und locker zu halten, sowie bei Trockenheit zu gießen, damit die Pflanzen imstande sind, Stärkemehl in hinreichender Menge zur Erzeugung der nächstjährigen Stangen aufzuspeichern. Gedüngt wird mit Kuhmist.

Kalidüngung der Obstbäume und Sträucher während der Tragezeit.

Es ist durchaus zweckmäßig, ja notwendig, den Obstbäumen und Beerensträuchern im Sommer vor der Reife ihrer Früchte eine Kalidüngung zukommen zu lassen. Nicht nur der Ertrag wird dadurch wesentlich gesteigert, sondern auch der Geschmack der Früchte. Namentlich wird der Gehalt an Fruchtzucker durch die Kalidüngung außerordentlich erhöht. Kaligedüngte Früchte schmecken selten sauer und fade. Die Düngung muß freilich in der richtigen Weise vorgenommen werden. Es ist nicht zweckmäßig, das Kalisalz trocken zu streuen. Man wird dann entweder gar keine Wirkung oder auch unter Umständen eine zu kräftige verspüren. Letzteres kann soweit führen, daß die Früchte salzig schmecken. — Daher gibt man die Sommerdüngung am besten in flüssiger Form. Man löst das Kali entweder in Wasser oder in Jauche auf und gießt die Bäume damit. Unter Umständen streut man das 40prozentige Kali auch mehrmals in feiner, gleichmäßig verteilter Form und bewässert nachher die ganze Fläche. Auf alle Fälle muß die sofortige oder baldige Auflösung der Salze erfolgen, wenn die ganze Düngung einen Zweck haben soll. — Bei Birnen und Aepfeln kann man diese Düngung bis zum September geben.

Das Auffangen der Königin aus einem Schwarm.

Es ist gleich, ob man es mit einem natürlichen Schwarm oder einem Trommelschwarm zu tun hat, das Verfahren ist immer dasselbe. Man breitet ein Bienentuch auf die Erde und stellt daneben einen leeren Korb auf. Mit einem Suppenlöffel schöpft man dann, so viel dieser auf einmal halten kann, eine Anzahl Bienen aus dem Schwarm heraus und wirft sie in nicht weiter Entfernung vom Korbe auf das Tuch. Die Bienen laufen sogleich auf den Korb zu und man findet die Königin, wenn sie sich darunter befindet, leicht heraus. Ist sie nicht dabei, so schöpft man zum zweiten- und drittenmal, bis man sie findet. Den Rest der Bienen stößt man aus dem Korbe auf das Tuch, alle laufen dem Korbe zu. Will man das Laufen beschleunigen, so hilft man mit der Feder nach, kehrt die Bienen aber nicht dem Korbe zu, sondern von diesem ab, sie suchen den Korb dann um so rascher auf. Beabsichtigt man, diese weisellos gemachten Bienen einem anderen Volke zuzuführen, so kann man sie ihm ohne weiteres zuschütten, sie werden, weil sie sich voll Honig gesogen haben, nicht angefallen.

Briefkasten des Landboten.

B. F. Warum Ihre Kaninchen die Stallung zernagen? Das Kaninchen ist ein Nagetier, d. h. es hat im Ober- und Unterkiefer je zwei meißelartige Schneidezähne, mit denen es infolge ihrer Krümmung im spitzen Winkel in die benagenden Gegenstände eindringen kann. Ja, durch das Fehlen von Eckzähnen können gewisse Stücke direkt herausgemeißelt werden, zumal infolge der gespaltenen Oberlippe die oberen Schneidezähne freiliegen. Diese Zähne werden nun bei Nichtgebrauch nicht nur stumpf und bereiten dem Tier Schmerzen, sondern sie würden auch so lang werden, daß das Kaninchen überhaupt keine Nahrung mehr aufnehmen könnte. Um also dem schließlichen Hungertode und sonstigen Schmerzen zu entgehen, zernagen die Kaninchen ihre Holzstallungen, — es sei denn, ihr Wirt gibt ihnen (ab und zu) kleine Zweige in den Stall deren Rinde auch noch dem Magen zugute kommt. Das Nagen der Kaninchen ist also keine Unart, wie etwa beim Pferd, sondern ein natürliches Bedürfnis, welchem ein aufmerksamer Züchter Rechnung trägt.

R. K. Wie sich diese verschiedene Wirkung der Kupferkalkbrühe (die gegen verschiedene Pilzkrankheiten der Obstbäume angewendet wird), erklären läßt, fragen Sie. In einer industriellen Gegend gelangen durch die Verbrennung der Kohle große Mengen Schwefeldioxyd in die Luft, die hierdurch viel schweflige Säure aufnimmt. Wenn nun unsere Kulturpflanzen mit einer neutralen und völlig harmlosen Kupferkalkbrühe bespritzt werden, reißt diese die schweflige Säure der Luft an sich, bereichert sich mit ihr und führt so Verbrennungen herbei. Hieraus ist zu folgern, daß die Kupferkalkbrühe in Industriegegenden nicht ohne Schaden angewendet werden kann, während sie in einer rein landwirtschaftlichen Gegend die besten Erfolge erzielen wird.

E. R. Ein wichtiger Grundsatz lautet in der Schweinemast: Füttere je Tag und Kopf 1 Kilogramm Kraftfutter, das zu 66 Prozent aus Getreideschrot und zu 33 Prozent aus Eiweißfutter, d. h. Fischmehl, Fleischmehl oder Trockenhefe besteht. (Dieses muß aber von gutem Geruch sein.) Kleie ist kein ideales Mastfutter, da es nur zu 60—70 Prozent verdaut wird. Natürlich Kartoffeln bis zur Sättigung. Jüngere Schweine brauchen mehr Eiweiß als ältere, so daß jene Regel immer gilt.

O. St. Sie wollen Angaben über die Schweizer Saanenziege und das ostfriesische Milschaf. Verlangen Sie in der Buchhandlung aus dem Verlage Parey-Berlin „Die Schweizer Saanenziege" (ihre Heimat, Zucht und Pflege) von Dr. Wilsdorf. Preis 2 Mk. Im Verlage „Kleintierzucht G. m. b. H., Dortmund" ist das Büchlein „Das ostfriesische Milchschaf, seine Zucht und Haltung" von Oek.-Rat Groß-Norden für 50 Pfg. erschienen.

Verlag und Rotationsdruck der Aktiengesellschaft Bote aus dem Riesengebirge in Hirschberg im Riesengebirge.
Verantwortlich: Paul Fischer in Hirschberg.

Wegen seiner reellen Handhabung weit und breit bekannt.

Laufen Sie
die außerordentlich
billigen Preise

Im Ausverkauf befindet sich ein großer Teil der durch meinen Umbau etwas angeschmutzten Waren, sowie Waren letzter und vorletzter Saison, auch einzelne Stücke und Farben.

Ausverkaufs-Bedingungen bekannt!

Reste in allen Abteilungen!

Otto Strassburg Görlitz

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten aus nah und fern durch Geschenke und Glückwunschkarten zur Feier meines

60. Geburtstages

sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

Rohrlach, den 18. Juli 1927.

Wilhelm Enders, Portier.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde, Hirschberg. Amtswoche vom 24. bis 30. Juli in der Stadt Pastor Mayne, auf dem Lande Pastor prim. Schmarsow. Sonntag 7 Uhr Gottesdienst Pastor Mayne. 9 Uhr Abendmahl in der Kapelle Pastor Mayne. 9½ Uhr Hauptgottesdienst Pastor Fasold. In Gotschdorf 10 Uhr Gottesdienst Pastor Mayne.

Evgl. Gem. Hirschberg-Cunnersdorf. Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. 10½ Uhr Sitzung des Gemeindekirchenrats (Kirchensteuerfrag.). Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein — Vollversammlung. Freitag abends 8 Uhr Evangel. Arbeiterversammlung in der Andreasschänke — Vortrag des Arbeitersekretärs über „Freidenkertum oder Christenglaube?" Jeder evang. Arbeiter ist hierzu eingeladen.

Kath. Gemeinde Hirschberg. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9¼ Uhr Predigt mit Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. Anden Wochentagen 6 und 7 Uhr hl. Messen. Montag und Donnerstag ½7 Uhr hl. Messe im Josefstift.

Buchwald. Sonntag früh ½10 Uhr Gottesdienst.

Christl. Gemeinschaft Hirschbg., Promenade 20b. Sonntag vorm. ¾11 Uhr Kinderstunde. — Abends 8 Uhr Evangelisations-Vortrag. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Jugendbund f. junge Mädchen. Freitag abends 8 Uhr Jugendbund für jg. Männer.

Warmbrunn, Hirschberger Str. 6. Sonntag nachmitt. 5 Uhr Ev.-Vortrag. Montag abends 8 Uhr Jugendbund, Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde. Sonntag vormittags 9¼ Uhr Gottesdienst in der Aula der Volksschule II, Schützenstraße 31. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Ev.-luth. Kirche in Herischdorf. Vorm. 9½ Uhr Kirchenfest Kirchenrat Lic. Dr. Nagel. Nachmittags 2½ Uhr Gemeindefeier in der „Schneekoppe" zu Warmbrunn.

Fruchtpressen, Blaubeerenkämme, Obstpflücker, Gärkrüge

Carl Haelbig, Lichte Burgstraße 17
Fernsprecher Nr. 215

Synagoge

Freitag: Abendgottesdienst 7 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 9½ Uhr.
Neumondweihe 10 U.

Reklame-

Zeichnungen, Schutzmarken, entwirft
Hoefs,
Nieder-Giersdorf 18.

Welches Kolonialwar.- oder ähnliches Geschäft würde den Verkauf von Landbrot übernehmen?
Gute Verdienstmöglichk.
Angebote unt. F 579 an den „Boten" erbet.

Hund

kleiner, gelblich., hochst. Ohren, entlaufen.
Nachrlcht erbittet
Ludwigsdorf 125,
Kreis Schönau.

Möbel-Müller, Markt 16

Preisw. Teilzahlung.

Für d. städtisch. Sportplatz „Feigenmund" w. zum baldigen Antr. e.

Wärter

gesucht. Kriegsbeschädigter, der aber noch rüstsein muß, bevorzugt. Vergütung n. Vereinb.
Hirschberg, 21. Juli 27.
Der Magistrat.

Wegen ungünst. Witterung ist ein Teil der

Grasnutzung

des Nieder-Viehweg in Straupitz unverkauft geblieben. Deshalb findet Sonnabend, d. 23. 7. noch ein Verkauf statt. Versammlung 6 Uhr b. Grunauer Wege.

Die Interessenten

Ihr Schicksal!

zuverlässig. Horoskop betr. Beruf, Liebe, Ehe, Lotterie usw. Geburtsdatum u. Rückporto erb.
Astrolog Siebert,
Tilsit, Wasserstraße 4

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 23. Juli 1927, versteigere ich in Schreiberhau i. R., im Restaurant Weidmannsheil, nachm. 1 Uhr:
1 elektrisches Pianino, neue Herrenmäntel, 1 Partie div. Möbel u. a. m.
Die Pfändung ist anderweitig erfolgt.

Thamm, Ober-Gerichtsvollzieher,
Hermsdorf u. K.
Telephon 151.

Verloren!

Kl. braun. Kinderschuh
Abzugeben: Contessastraße 6a, part., rechts.

Schwarz-weißgefleckt.

Stubenhund

zugelaufen.
Polizeiverwaltung
Hirschberg.

Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren! 4. Fortsetzung folgt!

Wir haben in China eine Verfassung und das dazugehörige Parlament. Unsere Parlamentarier treten für die Rechte des Volkes und einander gegenseitig die Bäuche und die Schattenseiten ein. Sie werfen mit Aktenbündeln, Wassergläsern und Taschefässern, weshalb es verboten ist, die Parlamentssitzungen im Film aufzunehmen, und reden einander mit „Herr Lump" und „Herr Schuft" an. Deshalb werden die Sitzungen auch nicht im Rundfunk aufgenommen.

Sie bewilligen dem Volke neue Gesetze und sich selbst neue Diäten. Wenn sie sich über ein Gesetz solange unterhalten haben, daß keine Gegenstände zum Werfen mehr da sind, so verweisen sie es in eine Kommission, und wer in eine solche hineinkommt, bezieht noch Extradiäten. Was dann dabei herauskommt, das sind gewöhnlich neue Steuern. Den Ausschlag gibt immer das Zentrum, darum heißen wir auch „das Reich der Mitte". Aber selbst bei den handgreiflichsten Aussprachen beschädigen sie einander niemals den Zopf, denn dieser ist nach wie vor geheiligt. So ist es jetzt bei uns in China, in Deutschland soll es ganz anders sein. In Deutschland rufen die Parlamentarier einander freundlich und liebenswürdig zu:

Kukirolen Sie!

Dieser Rat entspringt edelen Motiven, denn es gibt für ermüdete und schmerzende Füße keine größere Wohltat, als das muskel- und nervenstärkende Kukirol-Fußbad. Es erfrischt und kräftigt die Füße und verhütet Schwitzen, Brennen und Wundlaufen. Wenn man fleißig damit badet, und mit dem vielmillionenfach bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster alle Hühneraugen, Hautschwielen und harte Haut in wenigen Tagen gefahrlos und schmerzlos entfernt, so fühlt man sich wie im Himmel. Wer dauernd an Fußschweiß leidet, sollte den bewährten Kukirol-Streupuder anwenden, der auch ein guter Puder für wunde Haut bei Kindern und Erwachsenen ist.

Eine Kukirol-Kurpackung enthält alle drei Präparate und man sollte sie auf der Reise immer mitführen. Sie kostet nur 2 Mark. Kukirol-Fußbad allein kostet für 5 Bäder 1 Mark, für 2 Bäder 50 Pfg. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg., Kukirol-Streupuder Blechstreudose 75 Pfg. Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in fast allen Apotheken und Drogerien.

Lassen Sie sich aber nicht etwa minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden! Verlangen Sie ausdrücklich das echte Kukirol!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzelmen bei Magdeburg

Kukirol-Verkaufsstellen: Germania-Drogerie, Bahnhofstraße 3; Drog. zum goldenen Becher, Langstraße 6; Drogerie H. O. Marquard, Lichte Burgstraße 2; Theater-Drogerie, Rob. Kapper

Gemeinde-Freibade-Anstalt
Bad Warmbrunn.

Badezeiten
täglich von morgens 8 Uhr ab bis zum Dunkelwerden.

Eintrittspreis
für Erwachsene bis ½6 Uhr abends **0,50 Mark,**
für Kinder bis ½6 Uhr abends **0,20 Mark.**
Nach ½6 Uhr abends Einheitspreis v. **0,20 Mark.**
Die Preise umfassen Benützung der Kabinen, Duschen, des Badestrandes und des Licht- und Luftbades.
Von Hirschberg aus ab Haltestelle der Hirschberger Thalbahn Kutznerbrücke in knapp 10 Minuten zu erreichen.

Der Gemeindevorsteher.

„Friedrich Wilhelm"
Lebens-Vers.-Akt.-Ges. Berlin.

Alle Interessenten von Petzelsdorf, Dittersbach städt. und Umgegend bitte ich am
Sonntag, den 24. Juli 1927,
im „Niederkretscham"
bei Herrn Aug. Kühn, Petzelsdorf
zwecks Aufklärung über Aufwertung und Weiterversicherung vorzusprechen. Zeit: ½9 bis 3 Uhr. — Policen und Bücher, desgleichen auch die von der ehem. Kriegerbund-Vers. sind mitzubringen.

Hochachtungsvoll
Fritz Schüller, Bezirks-Inspektor.

Geschäfts-Anzeige

Einem geehrten Publikum von **Maiwaldau und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, das ich den

Gasthof

meines verstorbenen Schwiegervaters Herrn Wilh. Breuer im Namen der Erben in unveränderter Weise weiterführe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine mich beehrenden Gäste in der früheren Weise weiter zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bitten
Richard Ludwig und **Frau**
geb. Breuer.

Oberschl. Zement
frisch eingetroffen und empfiehlt
Johann Speer, Baugeschäft,
Säge- und Hobelwerk,
Geppersdorf-Liebenthal.

Einkochapparate
Einkochgläser, prima Gummiringe.
Carl Haelbig, Lichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Himbeersaft
Citronenmost
Orangeade
empfehlen
Gebrüder Cassel
A.-G., Fruchtsaftsiederei
Markt 14
Greiffenberger Str. 20/22

Verkaufe oder vermiete **Klavier.**
verkaufe **Biedermeier-Bett-Sofa.**
Anfrag. unt. **Z 573** an den „Boten" erbet.

Achtung!
Empfehle
Fohlenfleisch
mit Knochen à Pfd. 30 Pfg.,
ohne Knochen à Pfd. 40 Pfg.
Alfred Feige,
Hirschberg,
Priesterstraße 9.

Brauchst Du Strümpfe, geh' zu **Hanke,** Lichte Burgstraße **23.**

Gämtl. Roh-Felle
kaufen höchstzahlend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dkl. Burgstr. 16.

Gut erh. Kinderwagen zu verkaufen
Jannowitz Nr. 10.

Neues Butterfaß,
3 Bände Bilzbücher,
desgl. Bilz-Kochbuch
rehbraun. Ziegenfell,
gegerbt, **Krauthobel**
billig zu verkaufen.
Ndr.-Petersdorf Nr. 10.

Verkaufe fast neue 7. Strickmaschine.
Angebote unt. **A 574** an den „Boten" erbet.

Gebr. Motorrad
(Wanderer), bill. z. vkf.
Hetschel,
Warmbrunner Str. 29.

Feder-Rollwagen
35—40 Ztr., preiswert zu verkaufen.
Besser, Herischdorf.

Neue erstkl.
Drehstrom-Motore
Gleichstrom-Motore
luft- und ölgekühlte
Anlasser
liefert kurzfristig
Paul Seeliger,
Hirschberg i. Rsgb.,
Markt 35.

Plakate
in allen Ausführungen
(ein- und mehrfarbig)
für den Anschlag in
Hirschberg u. Umgegend
übernimmt
Bote aus dem Rsgb.

Jalousien
in allen Konstruktionen.
Rolladen
aus Holz oder Wellblech.
Holzrollos,
Rollschutzwände,
Bureaumöbelrolladen.
Hans Honold
Dresden-N. 6,
Königstraße 7,
Tel. 13 490.
Platzvertreter gesucht.

Sofa, 45 Mk.,
Chaiselong., 32 M.
fast neu, weg. Platzmangel zu verkaufen.
Selma Hartwig,
Greiffenberg. Str. 42.

Stabiles
Herren-Rad
billig zu verkaufen
Mühlgrabenstraße 33.

Reisekörbe
sehr preiswert
Paul Köhler
Waschkörbe
Bahnhofstr. 13.

Bei einer Anzahlung von 15 Mark
und wöchentlichen Raten von
3 Mark
liefert
erstklassige Marken-Fahrräder
Fahrradhaus Berlin,
Berlin S 14, Stallschreiberstraße Nr. 24/25.
Verlangen Sie heute noch kostenlos uns. illustr. Preisliste.

600—1000 RM.
werden f. bald od. 1. 8. geg. hohe Sich. u. Zinsen auf Landwirtschaft für 6 Monate gesucht.
Angebote unt. **H 537** an den „Boten" erbet.

Achtung!
Fast neuer, gr. 4rädrig.
Handkastenwag.
steht zum Verkauf bei Frau verw. Ofensetzm.
Rixdorf, Sand 15,
(Hinterhaus.)

Hafer
kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse
G. G. Zwahr, Görlitz,
Fernruf 397.

3000 Mark
werden auf dreistöckiges Haus von Selbstgeber ges. Angeb. unt. **V 571** an den „Boten" erbet.

Gebrauchte
Dreschmaschine
mit Göpel u. Wurfmaschine sucht z. kauf.
Verkaufe starken
Zugochsen.
Kaiserswaldau i. R. 23.

Ein gut., gebrauchtes
Herren-Zweirad
preisw. zu verkaufen.
Bobolz, Langstraße 8.

1000 bis 2000 M.
auf eine Landwirtschaft zur 1. Hyp. sof. ges.
Angebote unt. **G 580** an den „Boten" erbet.

Bardarlehn

f. Beamte und Festangestellte, schnell, vorschußlos, provisionsfrei. Freikuvert beifüg. Angeb u. **Schließfach 17, Görlitz.**

5000 RMk.

sucht strebs. Landwirt z. Neubau ein. Scheune mit Stallung als all. Hypothek, auf 50 Mrg. gr. Landwirtsch., Nähe Löwenberg, bei gut. u. pünktl. Zinszahlung. Privatgeld bevorzugt. Angebote unt. **H 603** an den „Boten" erbet.

Pachtungen

Landwirtschaft

18—24 Mrg., gr., mass. Gebäude, zu kaufen od. pachten gesucht. Angebote unter **F 15** postl. Schönwaldau, Kr. Schönau a. d. Katzbach.

Logierhaus

im Gebirge für bald oder später zu pachten gesucht. Ang. u. **T 591** an den „Boten" erbet.

Grundstücke Gesuche

Kleinere

Pensionsvilla

möbl. od. unmöbl., für bald oder später von Selbstkäufer zu kaufen gesucht, am liebsten in Geg. mit Wintersport. Angebote unt. **S 568** an den „Boten" erbet.

Suche Grundstück

oder Gasthaus, Logierhaus, Haus mit Geschäft bei hoher Anzahlung zu kaufen. Angebote unt. **C 598** an den „Boten" erbet.

Grundstücke Angebote

Ein Hausgrundstück

mit Kolonial- u. Gemüsegeschäft, an der Hauptstraße geleg., nahe Fabrik und Bahn, ist zu verkaufen. Angebote unt. **D 599** an den „Boten" erbet.

Häuser, Baustellen, Gärtnereigelände und Hypotheken verkauft Architekt Schober, Herischdorf i. Rsgb.

Tiermarkt

Zu verkaufen: Nur Selbstkäufer oder Privat:

1 Fuchswallach

3 Jahre alt, 165 cm, v. zweien die Wahl. Angebote an Gut Alt-Schönau Nr. 65 Kreis Schönau.

Ein mittleres

Pferd

(Rappen), guter Zieh., wegen Aufgabe d. Geschäfts, sof. bill. zu vkf. Anders, Gottesberg, Langestraße 8.

Pferd

braun, 10 Jahre alt, 150 groß, fehlerfrei, für alle Zwecke geeignet, verkauft Ober-Berbisdorf 22.

1 mitteljährig., reelles

Arbeitspferd

in kleine Landwirtsch. zu kaufen gesucht. Reibnitz 104.

Zucht-Mastferkel und Läufer

in bekannter Güte verk. Dom. Ndr.-Wiesenthal. Tel. Lähn 38.

Starke Absatzferkel

sow. hochtr. Sau, Anfang August ferkelnd hat abzugeben. Kaltenstein Nr. 1 bei Lähn a. Bober.

Starke Absatzferkel

an Futter gewöhnt, desgl. 2 hochtragende

Sauen

verkauft Robert Biesner, Altkemnitz.

Starke Ferkel

gibt noch preiswert ab Vorwerk Spiller.

Ferkel verkauft

Krause, Arnsdorf i. R. Nr. 182

Sonntag früh, 8 Uhr, steht ein Transport

Schlachtrinder, Schweine u. Kälber

i. Gasthof „Zur Glocke" zum Verkauf. Viehhändler Leder.

Ein mitteljähriges

Arbeitspferd

passend für Landwirtschaft steht zum Verkf. Krummhübel i. R. 73.

Suche zu kaufen ein 8—10 Monate altes

Bullchen

oder Schnittochsen. Simon, Arnsdorf i. Rsgb. 202.

Von Sonnabend über Sonntag steht ein Transport

Nutz- u. Zugkühe

bei mir zum Verkauf. Robert Brückner, Schreibendorf.

Eine junge, gute

Nutz- und Zugkuh

frischmelken, steht zum Verkauf Arnsdorf i. R. Nr. 12.

Schäferhund

6 Mon. alt, sehr schön. Tier, bill. zu verkauf. Liebig, Lehrerin, Maiwaldau.

Einen scharfen

Kettenhund

verkauft Gartenstelle 4, Neukemnitz.

Gut. Bienenvolk

nebst drei leer. Kästen, preiswert zu verkaufen Näheres Reibnitz 67.

Stellenangebote männliche

Frühere landwirtschftl.

Beamte

zum Vertrieb ein. erstklassigen Artikels unmittelbar an d. Landwirtschaft, bei sehr hoh. Gewinn gesucht. Angebote unt. **W 594** an den „Boten" erbet.

Vertreter

f. Hirschberg i. R. und Umgeg. f. leicht zu vertreibenden Artikel bei denkbar hoh. Verdienst gesucht. Ang. m. lückenlos. Lebenslauf unt. **J 582** a. d. „Boten" erb.

Feuerversicherung. Eingeführte, alte Gesellschaft sucht f. Hirschberg, Krummhübel und Hermsdorf je ein. fleiß. Vertreter. Ang. unt. **P 583** an den „Boten" erbeten.

Herr gesucht an jedem Ort

z. Verkauf v. Zigarren an Wirte und Private. **H. Jürgensen & Co.** Hamburg 22.

Suche f. alle Sonntage

guten Geiger und Klavierspieler

mit Konzert- u. Tanzstücken vertraut. Angebote unt. **O 587** an den „Boten" erbet.

Schachtmeister

für Wegebau stellt ein Tiefbauunternehmer Scheffler, Cunnersdorf, Landhausweg 4.

Jüngerer

Uhrmachergehilfe

sofort gesucht. Ringelhann, Schmiedeberg i. Rsgb.

Einen tüchtigen, jüng.

Schmiedegesellen

firm im Hufbeschlag, stellt sofort ein Seliger, Schmiedemeistr., Berbisdorf.

Suche jüngeren

Schuhmachergehilf.

für sofort Paul Kuhnt, Erdmannsdorf 111.

Jüngeren, tüchtigen

Schmiedegesellen

stellt sofort ein Hermann Mai, Schmied Seidorf i. Rsgb.

Schuhmachergesell.

stellt bald ein Schatz, Johnsdorf bei Spiller.

Suche per bald

Wirtschafts-Gehilfen

Alter 18—22 Jahre, d. sich vor keiner Arbeit scheut. Landwirtssohn bevorzugt, m. Famil.-Anschluß. Gerhard Meude, Gutsbesitzer, Probsthain Krs. Goldberg.

Leistungsfähige Zigarrenfabrik

sucht für den Bezirk Hirschberg u. anliegende Kreise zum Besuch der Feinkostgeschäfte und Gasthöfe einen

Vertreter.

Nur Bewerber, die in gleicher Eigenschaft tätig waren und Erfolge nachweisen können, wollen sich melden unter **U 570** an die Geschäftsstelle des „Boten".

Arbeiter

werden noch eingestellt. Schaufel ist mitzubringen. Meldungen beim Schachtmeist. im Gerichtskretscham Crommenau.

G. Schwarzbach, Tiefbauunternehmung, Schmiedeberg im Riesengebg.

Jüngeren

Schmied

stellen ein Hirschberger Maschinenfabrik und Eisengießer. F. & A. Theuser.

Maurer und Arbeiter

für den Kemnitzbach stellt ein Richter, Flußmeister, Straupitz.

Kräft. Arbeiter

oder jüng. Kutscher für bald oder 1. 8. ges. Seiffert, Gutsbesitzer, Altkemnitz Nr. 18.

Landwirtschaftlichen

Arbeiter

sucht sofort Krause, Arnsdorf i. Rsgb. 182.

Gesucht zum bald. Antr.

ein Kutscher u. ein Arbeiter

in Landwirtschaft. Hoferichter, Seifershau Nr. 41.

Ein zuverlässiger

Kutscher

mit allen landwirtsch. Arbeiten vertraut, in Mühle u. Landwirtsch. zum baldigen Antr. ges. E. Klose, Feldmühle Altkemnitz. Teleph. 37.

Zuverlässigen

Ackerkutscher und Arbeiter

sowie tüchtiges

Mädchen

bei hohem Lohn, könn. sich melden Schmiedeberg i. Rsgb., Friedrichstraße 28.

Junger, fleißiger

Kutscher

der alle landwirtschaftl. Arbeiten mitmachen m., zum 1. 8. 1927 gesucht. Gutsbesitzer Boechler, Wernersdorf bei Petersdorf i. R.

Einen Burschen

z. Landwirtsch. gesucht. Flachenseiffen Nr. 48.

Suche per bald einen

Burschen

in Landwirtschaft. Alt. 14—17 Jahre. Gustav Tschentscher, Mauer am Bober.

Suche für 1. August einen kräftigen

Schweizer-Lehrburschen

nicht unter 17 Jahren. Oberschweizer Fritz Hausmann, Rittergut Hainewalde bei Zittau i. Sa.

Stellengesuche männliche

Kriegsbeschädigter sucht leichten Aufsichtsposten oder a. Verkaufshilfe i. Geschäft. Kaution kann gestellt werden. Angebote unt. **C 576** an den „Boten" erbet.

Tüchtiger

Bäckergeselle

24 Jahre alt, flotter Schlußsemmelwirker, d. Ofenarbeit und etwas Feinbäckerei versteht u. gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung. Zuschriften sind zu richten an Richard Schmalisch, Liegnitz, Heinrichstraße Nr. 5.

Gesucht zum 1. August 1927 eine perfekte

Köchin

für Pension in Krummhübel i. Rsgb.
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter **N 586** an die Geschäftsstelle des „Boten" erbeten.

Nach **Pulsnitz i. Sa.** wird zum 1. August

Hausmädchen

(mögl. kein Bubikopf) gesucht, welchem Gelegenheit geboten ist, im Kochen und Backen Kenntnisse zu erwerben.
Alles Nähere durch
Frau Clara Wenzel, Hirschberg i. Schl.,
Restaurant „Zur Eisenbahn",
Bolkenhainer Straße 2.

Perfekte

Stenotypistin

gesucht.
Gemeindevorstand Herischdorf i. R.

Branchekundige

Verkäuferinnen

für ein Konfitüren- u. Schokoladengeschäft ges. Angebote unt. **B 597** an den „Boten" erbet.

Tüchtige

Friseuse

firm im Ondulieren, per bald od. später ges. Gehalt wöchentl. 40 M.
R. Gärtner, Friseur Waldenburg i. Schl.

---

1 Küchenmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht
Hotel Schenkenstein, Schreiberhau.

Suche tüchtiges Mädch. zu meiner Unterstütz. für bald od. 1. 8. Landwirtstochter bevorzugt.
Frau Gutsbesitzer **Rüffer, Malwaldau 146** bei Hirschberg i. Schl.

Junges, ehrliches

Mädchen

am liebsten vom Lande für Küche u. Haus in Gastwirtschaft per bald oder 1. August gesucht. Angebote unt. **K 583** an den „Boten" erbet.

Suche zum 1. August ein kräftiges

Mädchen

in Landwirtschaft.
Frau R. Knobloch, Steinseiffen Nr. 126.

Mädchen

14—15 Jahre für leicht. häusl. Arbeit zum 15. 8. od. früher ges. Ang. u. **T 560** an „Bote".

Zum 1. August wird jüngeres

Mädchen

ehrlich u. kinderlieb, z. häusl. Arbeit gesucht.
Willy Adolph, Warenhandlung, Märzdorf
Post Giersdorf i. Rsgb.

Anständiges **Mädchen** findet bald od. 1. Aug. gute Stellung in Landwirtschaft.
Witwers Gasthaus, Boberröhrsdorf bei Hirschberg.

Tücht. Hausmädch.

im Kochen erf., zuverl. und pünktlich, sucht
Ev. Säuglings-Heim, Mühlgrabenstr. 26,
zum 1. 8. Vorstellung und Auskunft b. Schw. **Gertrud im Heim.**

Alleinmädchen

mit gut. Kochkenntniss. zum 1. August gesucht.
Frau Anna Sachs, Bahnhofstraße 11a, I.

Suche zum 1. Aug. ein 15—16 Jahre altes

Mädchen

das ehrlich u. kinderlieb ist.
Frau Jahn,
Rabishau, Grüner Baum.

Gesucht wird f. sofort oder 1. August ein krft.

Küchenmädchen

bei hohem Lohn, sowie ein zuverlässiger

Milchkutscher

und ein

Alleinmädchen

gr. Dominium Fischbach Pers. Vorst. bei **Gutsbesitzer Boeder, Domnitz i. Rsgb.**

Junges Mädchen

sauber und kinderlieb, per sofort gesucht.
Schwarzer, Promenade 1, I.

14—15 Jahre altes

Mädchen gesucht

Lichte Burgstraße 11, Bäckerei.

Fleißiges, ehrliches

Tagmädchen

sucht **Fr. Kambach, Schützenstraße 24.**

Suche zum baldigen Antritt oder 1. August ein kräftiges, ehrliches

Mädchen

zu all. häusl. Arbeit.
Frau E. Häring, Schmiedeberg i. R., Hammerstraße 10.

Hausmädchen

für Logierhaus f. bald gesucht
Weise, Bad Flinsberg, Heiterer Blick.

Suche f. bald ein tücht.

Mädchen

Gasthaus Schenkenstein, Ober-Schreiberhau-Mariental.

---

1 älter. Mädchen

in Landwirtsch. gesucht.
Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Str. 46.

Ehrliches, kinderliebes

Mädchen

nicht über 17 J. alt, wird in kl. Landwirtsch. zu häusl. Arbeiten und 2 Kindern für bald o. 1. 8. gesucht. Ang. erb.
J. Kurtz, Märzdorf, Krs. Löwenberg 71.

Stellengesuche weibliche

Jg. Mädchen, 19 Jahre alt, sucht
gute Tages- oder Vormittagsstellung.
Angebote unt. **N 564** an den „Boten" erbet.

Tücht. Mädchen

Anf. 20 J., im Haushalt erfahren, sucht z. 1. 8. bessere **Dauerstellung in gutem Hause** evtl. auch Geschäft.
Gute Zeugnisse vorhd.
Angebote erbitte an d. **Ausgabestelle d. Boten zu Wernersdorf, Kreis Bolkenhain.**

Mietsgesuche

Jg. Ehepaar sucht mbl. oder zeitweise möblert.
Zimmer.
Angebote unt. **L 584** an den „Boten" erbet.

Möbl. Wohnung

zwei Zimmer u. Küche oder Küchenbenutz. in Hirschberg, a. Cunnersdorf, von Dauermieter gesucht. Wäsche, Betten Geschirr usw. vorhand. Angebote mit Preis u. näh. Einzelheiten unt. **K 539** an den Boten erbeten.

8-Zimmerwohng.

evtl. Villa mit Garten, in Hirschberg o. näher. Umgebung zu miet. ges. Angebote unt. **R 589** an den „Boten" erbet.

Vermietungen

Wohnungstausch.
Biete schöne, sonnige **2-Zimmer-Wohnung m. gr. Küche u. geschloss. Veranda, Nebengel., in Warmbrunn** geg. **3-Z.-Wohnung in Warmbr. oder Herischdorf.**
Angebote u. **E. H. 33** postlag. **Warmbrunn.**

Gebe m. schön gelegene

3-Zimmer-Wohnung

m. Küche u. Zubehör in Hirschberg an Inhaber v. Dringlichkeitsbescheinigung geg. entspr. Unkosten per 1. 8. d. J. ab.
Ausf. Zuschr. unt. **E 578** a. d. „Boten" erb.

In Ober-Schreiberhau

3 Büro- oder Geschäftsräume

1. Stock, sep. Eingang, zentral gelegen, mit Küche, evtl. a. Wohng., per sofort preiswert zu vermieten.
Angebote unt. **Z 595** an den „Boten" erbet.

Im städtischen Siedlungshaus ist im erst. Stock eine

2-Zimmer-Wohnung

Küche, anschließend Abort, elektrisches Licht, Wasser-Zu- und -Ableitung, Keller, Bodenraum und Hausgarten, alsbald zu **vermieten.** Monatliche Miete 40 Mark.
Meldung alsbald an den
Magistrat Kupferberg (Schles.) a. R.

Zwei Zimmer und Küche

gegen Darlehen in Hirschberg gesucht.
Angebote unter **A 552** an die Geschäftsstelle des „Boten" erbeten.

Logis f. anst. Herrn fr. m. K. Privat-Mittagtisch zu haben Mühlgrabenstraße 35, II

Logis zu vergeben.
Drahtziehergasse 2, I. l.

Vergnügungen

Voranzeige! Voranzeige!

Berliner Hof

Sonnabend, den 23. Juli 1927:

Ehren-Abend

unserer Hauskapelle

im festlich illuminierten Saale.
Eintritt Herren 1,00, Damen 0,50 Mk.
Anfang 19 Uhr. Ende 2 Uhr.
— **Tanz frei!** —
Um gütigen Zuspruch bitten
die Kapelle. der Wirt.

Freiw. Sanitäts-Abteilung v. Roten Kreuz Cunnersdorf

veranstaltet **Sonntag, den 24. Juli 1927, nachmittags 3 Uhr,** im **Gasthof „Zur Schneekoppe"** in **Cunnersdorf** ein

Kinderfest

wozu die geehrten Gönner und Freunde freundlichst eingeladen werden.
Eintritt frei! Eintritt frei!

STATION DES A. D. A. C.

SCHMIEDEBERG

Hotel Preuß. Hof

Sonnabend, abends 8 Uhr
Sonntag, von nachm. 4 Uhr ab

Militär-Künstler-Konzert

von Mitgliedern der Lübbener Jägerkapelle.

Es laden freundl. ein
A. Heinz u. Frau

Bei schönem Wetter Gartenkonzert!

TÄGLICH:

THEATER-CAFE

MIMMI KELLER

MIT IHREM NEUESTEN WIENER REPERTOIR

CARLA BROCKMOLL

MIT DEN NEUESTEN SPITZEN- U. GROTESK-TAENZEN UND DIE BEKANNT GUTE

HAUSKAPELLE

Achtung! Boberröhrsdorf! Achtung!

:—: Wehners Gasthof :—:

Zur unwiderruflich letzten

:: Schaukelfahrt und Schießhalle ::

ladet für **Sonnabend und Sonntag** ganz ergebenst ein **der Besitzer.**

Kluges Gasthof u. Fleischerei

Märzdorf bei Bad Warmbrunn.

Heute Sonnabend, den 23. Juli 27, punkt 7 Uhr:

Altschlesischer Spinnabend

Es wird höflichst gebeten, möglichst in alten Trachten zu erscheinen.

Um gütige Unterstützung bitten

der Spinnmeister. der Wirt.

Radfahrer-Club Germania :: Zillerthal

Sonntag, 24. Juli, im Hotel Zillerthal:

23. Stiftungsfest

Nachmittags ab 3 Uhr:

Preis-Radspiele :—: Preisschießen.

Abends ab 7 Uhr:

Ball :—: Reigenfahren.

Der Vorstand.

Breuer's Gasthof • Maiwaldau

Morgen Sonntag, den 24. Juli:

Einweihungsfeier

verbunden mit Tanz.

Es laden freundlichst ein

Richard Ludwig u. Frau.

Für gute Verpflegung und reichhaltige :—: Getränke ist bestens gesorgt. :—:

Kretscham Crommenau

Sonnabend, den 23. d. Mts.:

Gr. öffentl. Gesangs-Aufführung

vom hiesigen Kirchenchor zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nach der Aufführung: Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

der Kirchenchor. der Wirt.

Neue Kartoffeln

sind auf Lager, à Pfd. 10 Pfg. und **Weizenpreßstroh** bietet an

Frau M. Scheuermann, Crommenau.

Frühkartoffeln

versendet preiswert

H. Brückner, Löwenberg

Fernsprecher 218.

Hausberg.

Sonnabend, 8,30 abds.

Preis-Skat

Hartekretscham

bei Schmiedeberg, **Schönster Ausflugsort.**

Sonntag, d. 24. 7.:

Gr. Kirschenfest

wozu freundl. einladet

F. Glombek.

7—8 Uhr Tanz frei.

Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit

Sofortige Warenmitgabe

Großer Saisonverkauf

Herren- und Damen-Garderoben

ferner sämtliche Textilwaren

zu Kassapreisen

Aeußerst bequeme **Teilzahlung!**

Kleine Anzahlung! Kleine Abzahlung!

Auswärtige bitte mitbringen

Berliner Credithaus

Gebrüder Metzker

Fil. Hirschberg Rsgb.

Schulstraße 9 Schulstraße 9

(Laden) Telephon 342

Radf.-Klub „Edelweiß"

Schildau-Boberstein

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27, in „Mischers Gasthaus":

Großes Sommer-Fest

mit

TANZ

Hierzu laden alle Sportkollegen, Freunde und Gönner freundlichst ein

der Vorstand. der Wirt.

— Anfang 6 Uhr. —

Gasthof „Forelle" Fischbach

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Großer TANZ

Anfang 3 Uhr. Gute Musik.

Hallo! Wo? Hallo!

In der

Dachsbaude

Sonnabend, den 23. Juli, abds. 8 Uhr:

Sommernachts-Ball

mit herrlicher Garten-Illumination.

Der Wirt.

Radfahrer-Verein Ludwigsdorf-Antoniwald

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Sommer-Vergnügen

in **Theuners Gasthaus** daselbst

verbunden mit Theater, Reigenfahren und Ball.

Anfang punkt 8 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Freunde und Gönner werden um :—: gütigen Zuspruch gebeten. :—:

Der Wirt. Das Komitee.

Steinkretscham Steinhäuser

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Kirschen-Fest

:—: mit Preis-Lagenschießen :—:

mit Kleinkaliber- u. Wehrmannbüchsen

Von 4 Uhr ab: Tanzmusik.

Für frischgepflückte Kirschen nebst Kuchen ist gesorgt.

Urban.

Kretscham :: Tschischdorf

Morgen Sonntag, den 24. Juli:

Kirschenfest mit Tanz.

Gute Streichmusik. Gute Streichmusik.

Es ladet ergebenst ein

Familie K. Walter.

Gastspiele Breslauer Bühnenkünstler

Sonnabend, 23. Juli, abends 8,30 Uhr, in Kupferberg, „Schwarzer Adler";

Sonntag, den 24. Juli, abends 8,30 Uhr, in Jannowitz, „Goldene Aussicht":

„Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren"

Singspiel in 3 Akten.

Anschließend: Ball.

— Eintritt 1,00 und 0,70 Mark. —

Eigene gute Musik.

Ortsgruppe Strickerhäuser-Hoffnungstal des Militär-Begr.-Vereins Flinsberg.

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Preis-Lagenschießen

ab 1 Uhr nachmittags auf dem neuerbauten Schießstande bei der Baude in Hoffnungstal.

Ab 3 Uhr nachmittags:

:—: Konzert :—:

Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Gesucht zum 1. August 1927 eine perfekte

Köchin

für Pension in Krummhübel i. Rsgb.
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter **N 586** an die Geschäftsstelle des „Boten" erbeten.

Nach **Pulsnitz i. Sa.** wird zum 1. August

Hausmädchen

(mögl. kein Bubikopf) gesucht, welchem Gelegenheit geboten ist, im Kochen und Backen Kenntnisse zu erwerben.
Alles Nähere durch
Frau Clara Wenzel, Hirschberg i. Schl.,
Restaurant „Zur Eisenbahn",
Bolkenhainer Straße 2.

Perfekte

Stenotypistin

gesucht.
Gemeindevorstand Herischdorf i. R.

Branchekundige

Verkäuferinnen

für ein Konfitüren- u. Schokoladengeschäft ges. Angebote unt. **B 597** an den „Boten" erbet.

Tüchtige

Friseuse

firm im Ondulieren, per bald od. später ges. Gehalt wöchentl. 40 M.
R. Gärtner, Friseur Waldenburg i. Schl.

---

1 Küchenmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht
Hotel Schenkenstein, Schreiberhau.

Suche tüchtiges Mädch. zu meiner Unterstützg. für bald od. 1. 8. Landwirtstochter bevorzugt.
Frau Gutsbesitzer **Rüffer, Malwaldau 146** bei Hirschberg i. Schl.

Junges, ehrliches

Mädchen

am liebsten vom Lande für Küche u. Haus in Gastwirtschaft per bald oder 1. August gesucht. Angebote unt. **K 583** an den „Boten" erbet.

Suche zum 1. August ein kräftiges

Mädchen

in Landwirtschaft.
Frau M. Knobloch, Steinseiffen Nr. 126.

Mädchen

14—15 Jahre für leicht. häusl. Arbeit zum 15. 8. od. früher ges. Ang. u. **T 560** an „Bote".

Zum 1. August wird jüngeres

Mädchen

ehrlich u. kinderlieb, z. häusl. Arbeit gesucht.
Willy Adolph, Warenhandlung, Märzdorf
Post Giersdorf i. Rsgb.

Anständiges

Mädchen

findet bald od. 1. Aug. gute Stellung in Landwirtschaft.
Witwers Gasthaus, Boberröhrsdorf bei Hirschberg.

Tücht. Hausmädch.

im Kochen erf., zuverl. und pünktlich, sucht
Ev. Säuglings-Heim, Mühlgrabenstr. 26,
zum 1. 8. Vorstellung und Auskunft b. Schw. **Gertrud im Heim.**

Alleinmädchen

mit gut. Kochkenntniss. zum 1. August gesucht.
Frau Anna Sachs, Bahnhofstraße 44a, I.

Suche zum 1. Aug. ein 15—16 Jahre altes

Mädchen

das ehrlich u. kinderlieb ist.
Frau Jahn,
Rabishau, Grüner Baum.

Gesucht wird f. sofort oder 1. August ein krft.

Küchenmädchen

bei hohem Lohn, sowie ein zuverlässiger

Milchkutscher

und ein

Alleinmädchen

Dominium Fischbach Pers. Vorst. bei **Gutsbesitzer Boeder, Domnitz i. Rsgb.**

Junges Mädchen

sauber und kinderlieb, per sofort gesucht.
Schwarzer, Promenade 1, I.

14—15 Jahre altes

Mädchen gesucht

Lichte Burgstraße 11, Bäckerei.

Fleißiges, ehrliches

Tagmädchen

sucht **Fr. Kambach, Schützenstraße 24.**

Suche zum baldigen Antritt oder 1. August ein kräftiges, ehrliches

Mädchen

zu all. häusl. Arbeit.
Frau E. Häring, Schmiedeberg i. R., Hammerstraße 10.

Hausmädchen

für Logierhaus f. bald gesucht
Weise, Bad Flinsberg, Heiterer Blick.

Suche f. bald ein tücht.

Mädchen

Gasthaus Schenkenstein, Ober-Schreiberhau-Mariental.

---

1 älter. Mädchen

in Landwirtsch. gesucht.
Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Str. 46.

Ehrliches, kinderliebes

Mädchen

nicht über 17 J. alt, wird in kl. Landwirtsch. zu häusl. Arbeiten und 2 Kindern für bald o. 1. 8. gesucht. Ang. erb.
J. Kurtz, Märzdorf, Krs. Löwenberg 71.

Stellengesuche weibliche

Jg. Mädchen, 19 Jahre alt, sucht
gute Tages- oder Vormittagsstellung.
Angebote unt. **N 564** an den „Boten" erbet.

Tücht. Mädchen

Anf. 20 J., im Haushalt erfahren, sucht z. 1. 8. bessere **Dauerstellung in gutem Hause** evtl. auch Geschäft.
Gute Zeugnisse vorhd.
Angebote erbitte an d. **Ausgabestelle d. Boten zu Wernersdorf, Kreis Bolkenhain.**

Mietsgesuche

Jg. Ehepaar sucht mbl. oder teilweise möbliert.
Zimmer.
Angebote unt. **L 584** an den „Boten" erbet.

Möbl. Wohnung

zwei Zimmer u. Küche oder Küchenbenutz. in Hirschberg, a. Cunnersdorf, von Dauermieter gesucht. Wäsche, Betten Geschirr usw. vorhand. Angebote mit Preis u. näh. Einzelheiten unt. **K 539** an den Boten erbeten.

8-Zimmerwohng.

evtl. Villa mit Garten, in Hirschberg o. näher. Umgebung zu miet. ges. Angebote unt. **R 589** an den „Boten" erbet.

Vermietungen

Wohnungstausch.
Biete schöne, sonnige **2-Zimmer-Wohnung m. gr. Küche u. geschloss. Veranda, Nebengel., in Warmbrunn** geg. **3-Z.-Wohnung in Warmbr. oder Herischdorf.**
Angebote u. **E. H. 33** postlag. **Warmbrunn.**

Gebe m. schön gelegene

3-Zimmer-Wohnung

m. Küche u. Zubehör in Hirschberg an Inhaber v. Dringlichkeitsbescheinigung geg. entspr. Unkosten per 1. 8. d. J. ab.
Ausf. Zuschr. unt. **E 578** a. d. „Boten" erb.

In Ober-Schreiberhau

3 Büro- oder Geschäftsräume

1. Stock, sep. Eingang, zentral gelegen, mit Küche, evtl. a. Wohng., per sofort preiswert zu vermieten.
Angebote unt. **Z 595** an den „Boten" erbet.

Im städtischen Siedlungshaus ist im erst. Stock eine

2-Zimmer-Wohnung

Küche, anschließend Abort, elektrisches Licht, Wasser-Zu- und -Ableitung, Keller, Bodenraum und Hausgarten, alsbald zu **vermieten.** Monatliche Miete 40 Mark.
Meldung alsbald an den
Magistrat Kupferberg (Schles.) a. R.

Zwei Zimmer und Küche

gegen Darlehen in Hirschberg gesucht.
Angebote unter **A 552** an die Geschäftsstelle des „Boten" erbeten.

Logis f. anst. Herrn fr. m. K. Privat-Mittagtisch zu haben Mühlgrabenstraße 35, II

Logis zu vergeben.
Drahtziehergasse 2, I. l.

Vergnügungen

Voranzeige! Voranzeige!

Berliner Hof

Sonnabend, den 23. Juli 1927:

Ehren-Abend

unserer Hauskapelle

im festlich illuminierten Saale.
Eintritt Herren 1,00, Damen 0,50 Mk.
Anfang 19 Uhr. Ende 2 Uhr.
— **Tanz frei!** —
Um gütigen Zuspruch bitten
die Kapelle. **der Wirt.**

Freiw. Sanitäts-Abteilung v. Roten Kreuz Cunnersdorf

veranstaltet **Sonntag, den 24. Juli 1927, nachmittags 3 Uhr,** im **Gasthof „Zur Schneekoppe"** in **Cunnersdorf** ein

Kinderfest

wozu die geehrten Gönner und Freunde freundlichst eingeladen werden.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

STATION DES A. D. A. C.

SCHMIEDEBERG

Hotel Preuß. Hof

Sonnabend, abends 8 Uhr
Sonntag, von nachm. 4 Uhr ab

Militär-Künstler-Konzert

von Mitgliedern der Lübbener Jägerkapelle.

Es laden freundl. ein
A. Heinz u. Frau

Bei schönem Wetter Gartenkonzert!

TÄGLICH:

THEATER-CAFE

MIMMI KELLER

MIT IHREM NEUESTEN WIENER REPERTOIR

CARLA BROCKMOLL

MIT DEN NEUESTEN SPITZEN- U. GROTESK-TAENZEN UND DIE BEKANNT GUTE

HAUSKAPELLE

Achtung! Boberröhrsdorf! Achtung!

:—: Wehners Gasthof :—:

Zur unwiderruflich letzten

:: Schaukelfahrt und Schießhalle ::

ladet für **Sonnabend und Sonntag** ganz ergebenst ein **der Besitzer.**

Kluges Gasthof u. Fleischerei

Märzdorf bei Bad Warmbrunn.

Heute Sonnabend, den 23. Juli 27, punkt 7 Uhr:

Altschlesischer Spinnabend

Es wird höflichst gebeten, möglichst in alten Trachten zu erscheinen.

Um gütige Unterstützung bitten

der Spinnmeister. der Wirt.

Radfahrer-Club Germania :: Zillerthal

Sonntag, 24. Juli, im Hotel Zillerthal:

23. Stiftungsfest

Nachmittags ab 3 Uhr:

Preis-Radspiele :—: Preisschießen.

Abends ab 7 Uhr:

Ball :—: Reigenfahren.

Der Vorstand.

Breuer's Gasthof • Maiwaldau

Morgen Sonntag, den 24. Juli:

Einweihungsfeier

verbunden mit Tanz.

Es laden freundlichst ein

Richard Ludwig u. Frau.

Für gute Verpflegung und reichhaltige :—: Getränke ist bestens gesorgt. :—:

Kretscham Crommenau

Sonnabend, den 23. d. Mts.:

Gr. öffentl. Gesangs-Aufführung

vom hiesigen Kirchenchor zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nach der Aufführung: Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

der Kirchenchor. der Wirt.

Neue Kartoffeln

sind auf Lager, à Pfd. 10 Pfg. und **Weizenpreßstroh** bietet an

Frau M. Schenermann, Crommenau.

Frühkartoffeln

versendet preiswert

H. Brückner, Löwenberg

Fernsprecher 218.

Hausberg.

Sonnabend, 8,30 abds.

Preis-Skat

Hartekretscham

bei Schmiedeberg, **Schönster Ausflugsort.**

Sonntag, d. 24. 7.:

Gr. Kirschenfest

wozu freundl. einladet

F. Glombek.

7—8 Uhr Tanz frei.

Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit

Sofortige Warenmitgabe

Großer Saisonverkauf

Herren- und Damen-Garderoben

ferner sämtliche Textilwaren

zu Kassapreisen

Aeußerst bequeme **Teilzahlung!**

Kleine Anzahlung! Kleine Abzahlung!

Ausweise bitte mitbringen

Berliner Credithaus

Gebrüder Metzker

Fil. Hirschberg Rsgb.

Schulstraße 9 Schulstraße 9

(Laden) Telephon 342

Radf.-Klub „Edelweiß"

Schildau-Boberstein

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27, in „Mischers Gasthaus":

Großes Sommer-Fest

mit

TANZ

Hierzu laden alle Sportkollegen, Freunde und Gönner freundlichst ein

der Vorstand. der Wirt.

— Anfang 6 Uhr. —

Gasthof „Forelle" Fischbach

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Großer TANZ

Anfang 3 Uhr. Gute Musik.

Hallo! Wo? Hallo!

In der

Dachsbaude

Sonnabend, den 23. Juli, abds. 8 Uhr:

Sommernachts-Ball

mit herrlicher Garten-Illumination.

Der Wirt.

Radfahrer-Verein Ludwigsdorf-Antoniwald

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Sommer-Vergnügen

in **Theuners Gasthaus** daselbst

verbunden mit Theater, Reigenfahren und Ball.

Anfang punkt 8 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Freunde und Gönner werden um :—: gütigen Zuspruch gebeten. :—:

Der Wirt. Das Komitee.

Steinkretscham Steinhäuser

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Kirschen-Fest

:—: mit Preis-Lagenschießen :—:

mit Kleinkaliber- u. Wehrmannbüchsen

Von 4 Uhr ab: Tanzmusik.

Für frischgepflückte Kirschen nebst Kuchen ist gesorgt.

Urban.

Kretscham :: Tschischdorf

Morgen Sonntag, den 24. Juli:

Kirschenfest mit Tanz.

Gute Streichmusik. Gute Streichmusik.

Es ladet ergebenst ein

Familie K. Walter.

Gastspiele Breslauer Bühnenkünstler

Sonnabend, 23. Juli, abends 8,30 Uhr, in Kupferberg, „Schwarzer Adler";

Sonntag, den 24. Juli, abends 8,30 Uhr, in Jannowitz, „Goldene Aussicht":

„Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren"

Singspiel in 3 Akten.

Anschließend: Ball.

— Eintritt 1,00 und 0,70 Mark. —

Eigene gute Musik.

Ortsgruppe Strickerhäuser-Hoffnungstal des Militär-Begr.-Vereins Flinsberg.

Morgen Sonntag, den 24. Juli 27:

Preis-Lagenschießen

ab 1 Uhr nachmittags auf dem neuerbauten Schießstande bei der Baude in Hoffnungstal.

Ab 3 Uhr nachmittags:

:—: Konzert :—:

Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Gegründet 1906

Geschäftsverlegung

Fernruf 151

Habe meine im Jahre 1906 gegründete **Uniform- und Herren-Maß-Schneiderei** mit heutigem Tage von **Schmiedeberger Straße 8** und **Bahnhofstraße 68** nach

Bahnhofstraße Nr. 61

verlegt und dort gleichzeitig eine **Tuchhandlung** eröffnet.

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft weiterhin nur reell und gewissenhaft zu bedienen und meine seit 32 Jahren gesammelten Fachkenntnisse zur Verfügung zu stellen. Ich bitte mir auch weiterhin das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren.

Hochachtungsvoll

A. Sabata

Sie brauchen eine Nähmaschine

Sehen Sie sich in meinem Geschäft die Haid & Neu an. — Sie hält über ein Menschenalter, sie näht, stickt, stopft, säumt, steppt vor- und rückwärts. - Sie ist billiger als andere Fabrikate, und sie kann in 18 Monatsraten bezahlt werden. 6004

Alleinverkaufsrecht für Stadt u. Kreis Hirschberg

B. POLAUKE

HIRSCHBERG, an den Brücken 1.

Frühkartoffeln :—: Speisezwiebeln :—: Einlege- und Schälgurken :—: Karotten usw.

liefert zu den jeweils **billigsten Tagespreisen** in Waggon-, Stückgut- und Mischladungen

Wilhelm Linke, Landesprodukte

Heinersdorf, Kreis Liegnitz,
Fernruf: Amt Kunitz Nr. 23.

Harnröhren-

Blasenleiden, Ausfluß, auch in hartnäckig. Fällen, bestbewährt. Aerztlich empfohlen.

Coba verstärkt.

Drogerie Goldener Becher, Langstraße 6.
Filiale Bad Warmbrunn, Schloßplatz.

Ware wird sofort mitgegeben

Unser

Saison-Ausverkauf

bietet Ihnen noch 8 Tage Gelegenheit, sich zu billigen Preisen bei kleinster An- und Abzahlung einzukleiden.
Wir bieten an:

Herren	Damen
Anzüge Anz. von 5 Mk. an	Kleider Anz. von 1 Mk. an
Mäntel „ „ 5 „ „	Mäntel „ „ 3 „ „
Gum.-Mänt. „ 3 „ „	Strandjacken
Windjacken „ 2 „ „	und Pullover „ 2 „ „

Abzahlung pro Woche 1-2 RM.

Abzahlung pro Woche 1-2 RM.

Nur erstklassige Qualitäten

Berliner Kreditha us Correkt

Filiale Hirschberg
Promenade 12

Ausweis mitbringen

Altmeister Nordhäuser

aus bestem Weinsprit

Liter 3,00 Mk. 35%.

Curt Rücker, Weingroßhandlung,
Bad Warmbrunn.

Lohnschnitt

Horizontalgatter, Vollgatter,
rasch und preiswert
Hirschberger Holzindustrie.

Linoleum

in allen Breiten.
Engel, Warmbrunn

Felle

aller Arten kauft zu hohen Preisen
Herm. Hirschstein, Markt 5
1. Hause von Pariser.

Gebrauchtes Sofa, Schreibtische, zu verkf.
Priesterstraße 19.

Auto-Fahrten

— eleganter Steyr Wagen —
6-Sitzer, vermietet billig, auch nach der Tschechoslowakei

Keine, Kaiser-Friedrich-Str. 4, p.
Telephon 761.

Patentausarbeitung Patentmodelle

„Elektropan"
Wilhelmstr. 57a
Telephon 504